Volks-Zeitung

Ausgabe A — für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — 66. Jahrgang

Bochumer Volkszeitung — **Westfälische Volks-Zeitung** — **Bochumer Stadtanzeiger**

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm. Gültig: Preisliste 8

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen-Steele-Hattingen und Wattenscheid

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bochum, Mühlenstr. 12-14 / Fernruf 64746-64748

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstraße 12-14. Fernruf 647 46. Postscheckkonto Dortm. 6146; Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12. Fernruf 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstr. 302. Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 193 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 15. Fernr. 1876. Postscheck. Dortm. 30430. Druck und Verlag Schürmann & Klagges, Bochum

Nr. 18 | Freitag, den 22. Januar (Kath. u. Evgl. Vincentius) | 1937

Der Kämpfer gegen Währungszerfall und Reparation

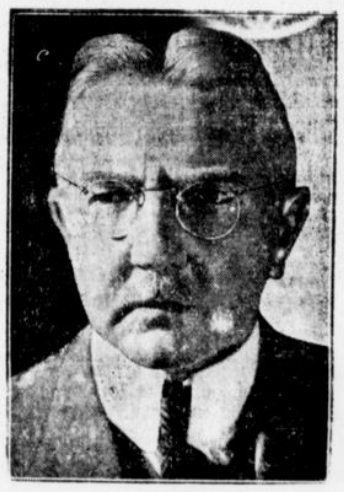
Dr. Schacht wird heute 60 Jahre alt

Herzliches Glückwunsch-Schreiben des Führers — Das Reichsbankdirektorium gründet drei Schacht-Stiftungen

Der Reichsbankpräsident und Beauftragter Reichs- und Preußische Wirtschaftsminister Dr. Schacht feiert heute seinen 60. Geburtstag.

Hjalmar Horace Greely Schacht ist am 22. Januar 1877 in Tingleff (Schleswig) als Sohn des Kaufmanns William Schacht und seiner Ehefrau Konstanze, geborene Freiin von Eggers, geboren. Er besuchte in den Jahren 1886—95 die Gelehrtenschule des Johanneums in Hamburg und studierte anschließend in Berlin, München, Leipzig, Paris und Kiel Germanistik und Nationalökonomie; 1899 promovierte er in Kiel zum Dr. phil.

Nach Beendigung seiner Studien entwickelte er eine vielseitige praktische und wissenschaftliche Tä-



tigkeit. So war er im Jahre 1900 in Berlin Assistent an der Zentralstelle für die Vorbereitung von Handelsverträgen und vom Jahre 1901 ab Geschäftsführer des Handelsvertragsvereins; daneben betätigte er sich u. a. eine Reihe von Jahren als wirtschaftswissenschaftlicher Mitarbeiter der Preußischen Jahrbücher. 1903 übernahm er die Leitung des Volkswirtschaftlichen Büros der Dresdner Bank; 1908 wurde er zum stellvertretenden Direktor dieses Instituts ernannt. In den Jahren 1914 und 1915 war er als finanz- und währungspolitischer Berater in der Bankabteilung des Generalgouvernements Brüssel tätig. 1916 schied er aus der Dresdner Bank aus und trat als leitendes Vorstandsmitglied bei der Nationalbank für Deutschland ein; 1922 wurde er Geschäftsinhaber der Vereinigten Darmstädter- und Nationalbank.

Am 12. November 1923 wurde er zum Reichswährungskommissar, am 22. Dezember 1923 zum Präsidenten des Reichsbankdirektoriums ernannt und führte als solcher die Stabilisierung der Mark durch. Bei den Beratungen des Dawes-Komitees über die Umbildung der Reichsbank nahm er erfolgreich die deutschen Interessen wahr. Besonders bekannt ist sein ständiger Kampf gegen die ungesunde Ueberhöhung der Auslandskredite und gegen den wirtschaftlichen Widersinn der Reparationszahlungen. Auf der Pariser Konferenz des Jahres 1929, die unter dem Vorsitz des Amerikaners Young eine endgültige Lösung der Reparationsfrage vorbereiten sollte, vertrat er Deutschland als Hauptdelegierter. Am 2. April 1930 legte er, da er mit der damaligen deutschen Reparationspolitik nicht einverstanden war, sein Amt als Reichsbankpräsident nieder. Bald darauf unternahm er, um die Welt über das wahre Wesen der Reparationen aufzuklären, mehrere größere Vortragsreisen nach Südosteuropa, Skandinavien und in die Vereinigten Staaten. Nach dem Umbruch wurde Schacht, der sich schon einige Jahre vor der Machtübernahme für Adolf Hitler und die nationalsozialistische Bewegung eingesetzt hatte, einer der engsten Mitarbeiter des Führers auf dem Gebiet von Währung und Wirtschaft. Seit dem 17. März 1933 hat er wieder das Amt des **Reichsbankpräsidenten inne, und am** 30. Juli 1934 wurde er gleichzeitig mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministers beauftragt.

Von den Schriften Dr. Schachts seien erwähnt: Der theoretische Gehalt des englischen Merkantilismus (Dissertation), 1899; Die Reichsgesetzgebung über Münz- und Notenbankwesen, 1926; Die Stabilisierung der Mark, 1927; Das Ende der Reparationen, 1931; Grundsätze deutscher Wirtschaftspolitik, 1932; Nationale Kreditwirtschaft, 1933. Ferner hat Dr. Schacht in zahlreichen Aufsätzen, Vorträgen und Reden insbesondere zu Fragen der Währung und des Kredites, des Außenhandels, der Auslandsverschuldung, der Reparationen sowie zum Kolonialproblem Stellung genommen.

Der Glückwunsch des Führers an Dr. Schacht

DNB. **Berlin**, 22. Jan. (Drahtber.) Der Führer und Reichskanzler hat an den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht nachfolgendes Glückwunschschreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Dr. Schacht!

Zu Ihrem morgigen 60. Geburtstag spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus. Ich gedenke dabei mit Anerkennung und Dank der großen Verdienste, die Sie sich in Ihrem langjährigen Wirken als Reichsbankpräsident um die Erhaltung der deutschen Währung und in den letzten Jahren durch Ihre Arbeit als Leiter des Reichs- und preußischen Wirtschaftsministeriums um die Ordnung und den Ausbau der deutschen Volkswirtschaft erworben haben. Ich wünsche von Herzen, daß Ihnen auch fernerhin persönliches Wohlergehen und weitere erfolgreiche Arbeit im Dienste des deutschen Volkes beschieden seien.

Mit deutschem Gruß!

gez. Ihr Adolf Hitler."

Drei Hjalmar Schacht-Stiftungen des Reichsbankdirektoriums.

DNB. **Berlin**, 21. Jan. (Drahtber.) Aus Anlaß des 60. Geburtstages des Reichsbankpräsidenten und Beauftragten Reichswirtschaftsministers Dr. Schacht hat das Reichsbankdirektorium drei Stiftungen in der Gesamthöhe von zwei Millionen Reichsmark begründet. Die Stiftungsurkunde hat folgenden Wortlaut:

„In dem Wunsche, der Verbundenheit von Führung und Gefolgschaft der Reichsbank sichtbaren Ausdruck zu geben, dem Manne zu danken, der als einer der Besten seines Volkes in schwerer Zeit seine ganze Kraft in den Dienst des Vaterlandes gestellt hat, und seinen Namen einem Werke zu verbinden, das im Sinne seines Schaffens und, entsprechend der Tradition der Reichsbank, dem Nutzen des Ganzen dienen soll, hat das Reichsbankdirektorium beschlossen, **zu Ehren des Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht und zum bleibenden Gedächtnis seines Wirkens anläßlich seines 60. Geburtstages drei Stiftungen zu begründen, die den Namen**

Hjalmar Schacht-Sportstiftung,
Hjalmar Schacht-Ferienheimstiftung und
Hjalmar Schacht-Auslandsstipendium

tragen sollen."

Nun auch Portugal!

Kommunistische Bombenattentate greifen über

Portugals Innenminister über die Urheber der Anschläge

DNB. **Lissabon**, 21. Jan. (Drahtb.) Da den Bolschewisten in Spanien das Wasser bis am Hals steht, versuchen sie ihrer verlorenen Sache in Spanien durch **Terrorakte in Portugal** auf die Beine zu helfen. So ereigneten sich in der vergangenen Nacht

mehrere schwere Bombenattentate in Lissabon und Umgebung.

Gegen 11 Uhr explodierten im spanischen Konsulat, im Erziehungsministerium, in den Funkstationen Emissora und Radioclub Portuges, in der Nähe des Kriegsmaterialdepots in Derola und in der Umgebung einer größeren Anzahl von Benzinwaggons in Alcantara mehrere Sprengkörper. Infolge der Verwendung hochbrisanten Sprengstoffes wurde bei den Anschlägen erheblicher Materialschaden angerichtet. Glücklicherweise scheinen nach den bisherigen Ermittlungen

Menschen nicht zu Schaden gekommen

zu sein. Die Polizei griff sofort energisch durch und nahm zahlreiche Verhaftungen von verdächtigen kommunistischen Elementen vor.

„Diario de Noticias" schreibt zu den kommunistischen Gewaltakten, die Bombenattentate seien

bezeichnend für die feige Kampfesweise ihrer Urheber,

die in einem friedlichen Ordnungsstaat ihren Terror auszuüben versuchten. Diese Attentate, die für die Revolutionäre absolut keine Erfolgsmöglichkeiten böten, stellten lediglich den Versuch dar, das internationale Ansehen des neuen Staates Portugal zu erschüttern.

Der Innenminister erklärte nach den Anschlägen vor Vertretern der Presse, die Vorkommnisse

bestätigten klar und einwandfrei, wie recht die portugiesische Regierung mit ihrer Behauptung gehabt habe, der spanische Bürgerkrieg gefährde das Leben der portugiesischen Nation.

Durch die geographische Lage sei der Kommunismus heute **innerer und äußerer Landesfeind Portugals.** Der Minister unterstrich, der Umfang der Zerstörung bei den Anschlägen ergebe, daß hochexplosive Sprengkörper Verwendung gefunden hätten, die **nur ausländischen Ursprungs sein könnten.** Das beweise, daß die Urheber dieser schändlichen Verbrechen im Kreis von Ausländern und portugiesischen Hochverrätern zu suchen seien.

Kühne Kavallerieattacke der Nationalisten vor Malaga

Zunehmende Nervosität der Bolschewisten.

DNB. **Salamanca**, 21. Jan. (Drahtb.) (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Der siegreiche Vormarsch der Südarmee in der Provinz Malaga wird, wie der national-spanische Sender mitteilt, ohne Unterbrechung fortgesetzt. Donnerstagabend gelang es einer Schwadron Kavallerie, in einem kühnen Durchbruchsversuch **bis zu den Schützengräben vorzudringen, die sich rings um die Provinzialhauptstadt ziehen.** Das Vordringen der nationalen Truppen steigert die Nervosität der Bolschewisten. Der „Gouverneur" von Malaga rief in einer erregten Ansprache über den Sender von Malaga alle Bolschewisten zu den Waffen. Er mußte zugeben, daß **die Stadt in höchster Gefahr sei und daß die nationalen Truppen vor Malaga eine Lage geschaffen hätten wie vor Madrid.** Alle wehrfähigen Einwohner hätten da die Pflicht, zu verhindern, daß der Gegner auch nur einen Fuß in die Stadt **setze.**

Ein Leben und sein Ziel

Zum 60. Geburtstage des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht.

Am 22. Januar vollendet ein Mann sein 60. Lebensjahr, dessen Name weit über die Grenzen Deutschlands bekanntgeworden ist.

Seit 1923 mit einer nur formellen Unterbrechung von drei Jahren im Dienste des Reiches, ist Schacht's Name aus der Geschichte der deutschen Wirtschaft nicht mehr wegzudenken. Da nach der Machtergreifung der Führer in die Reihe der Männer, die am Aufbau des Dritten Reiches ein geschichtliches Verdienst haben, auch Schacht stellte, ist sein 60. Geburtstag für uns Anlaß und Verpflichtung zugleich, seiner Arbeit zu gedenken.

Der Reichsbankpräsident hat in einer deutschen Zeitung an der Jahreswende 1935/36 an die Spitze seiner Geleitsätze für eine wirtschaftliche Beilage die Worte gestellt: „Deutschland steht und fällt mit dem Gelingen der Politik Adolf Hitlers. Die Politik ist in ihrem kühnen, großen Wurf der Wiederwehrhaftmachung Deutschlands zunächst ein außenpolitisches Problem. Sie wäre aber gar nicht zu wagen und durchzuführen gewesen ohne eine entsprechende kühne Wirtschafts- und Finanzpolitik, zu deren wichtigsten Spitzen und Trägern die Reichsbank zu rechnen ist." Als Leiter des für die Wirtschaftspolitik immer wichtiger werdenden Notenbank-Instituts und seit August 1934 des Reichswirtschaftsministeriums hat Schacht einen Apparat in die Hand bekommen, der es ihm ermöglichte, die schon früh erkannten Ziele weiter erfolgreich anzustreben und ihm neu werdende Aufgaben in Angriff zu nehmen. Das alte Ziel „erst wenn Deutschland die wirtschaftlichen Fesseln des Versailler Vertrages, die reparationsbedingte Auslandsverschuldung von sich gelöst hat, wird die volle Handlungsfreiheit nicht nur auf dem Gebiete der Währung, sondern auch auf dem der Wirtschaft gewonnen sein", war zur allgemeinen Richtschnur des Handelns und die nur teilweise Erreichung zur Voraussetzung der Lösung neuer Aufgaben geworden. Die deutsche Auslandsverschuldung (1913: Auslandsguthaben von 25 Milliarden Reichsmark), die 1930 auf 27 Milliarden RM. angewachsen war, ist seit der Machtergreifung um rund 8 Milliarden RM. verringert worden. Und dies ist die Arbeit eines Mannes, der über die Erhaltung der Kreditfähigkeit des Reiches mit den Augen des Kaufmannes wacht, der sich an Verträge gebunden fühlt, auch wenn sie ihrem Ursprung nach alles andere als eine kaufmännische Grundlage haben und deswegen bekanntlich die Nichtachtung des privaten Eigentums in den Friedensdiktaten nicht mit Gleichem vergelten will.

Handelspolitisch wird Schacht's Name immer mit dem „Neuen Plan" verbunden bleiben als dem Mittel der deutschen Außenhandelspolitik, sich der veränderten Situation in der Welt anzupassen. Der Schöpfer des „Neuen Plans" hat niemals Zweifel darüber gelassen, daß er die „Organisierung" des Außenhandels lediglich für eine Maßnahme der Notwehr hält.

Es mag in diesem Zusammenhang an ein Wort Schacht's erinnert werden, das dieser, zu einer Zeit, als das Außenhandelsproblem noch ganz anders lag, gebrauchte. Im Oktober 1924 wurde ein deutsches Zeppelinluftschiff auf Reparationskonto nach Amerika abgeliefert. Zu dem Fluge schrieb der Reichsbankpräsident im Rahmen von Aeußerungen führender Persönlichkeiten, die sich zumeist diplomatisch um das eigentliche Kernproblem herum aussprachen: „Die Ozeanfahrt des neuen „Zeppelin" nach Amerika bedeutet für mich eines der erschreckendsten Beispiele für den Fortschritt, den Dummheit und Verblendung bei der Menschheit gemacht haben. Bedenken Sie, daß dieses Luftschiff das letzte ist, welches nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages in Deutschland gebaut werden darf. Dieses Luftschiff, das den Höhepunkt einer menschlichen Leistung auf dem Gebiete des Geistes und der menschlichen Technik darstellt, dieses Luftschiff, welches das schlagendste Argument gegen die Verunglimpfung und Verleumdung ist, der das deutsche Volk seit zehn Jahren unterliegt, dieses Luftschiff soll das letzte Luftschiff deutscher Fabrikation sein,

Der Führer will Eden antworten

DNB. Berlin, 21. Jan. (Drahtb.) Bekanntlich hat sich der englische Außenminister Eden in seiner Rede am 19. Januar insbesondere mit Deutschland beschäftigt. Wie der „Völkische Beobachter" erfährt, hat sich der Führer und Reichskanzler die Beantwortung dieser Rede, soweit sie auf Deutschland Bezug hat, selbst vorbehalten.



Der erste Tag

An einem frischen Aprilmorgen geht Trenn Hüfte die lange Moorstadtstraße entlang, unter dem einen Arm das Paket mit dem frischen blauen Schlosseranzug, unter dem anderen die gute alte Schultasche mit den Frühstücksbroten.

Früher als sonst ist er heute aufgestanden, hat sich besonders sorg-

Wenn sich die Arme wieder erholt haben, geht das Feilen weiter. Bald ist die häßliche rostige Kruste von dem Eisenstück verschwunden, und eine mattglänzende, riffige Fläche entsteht.

Zwischendurch kommt der Geselle und sieht sich die Arbeit an.

„Kalt du schon mal gefeilt?" fragt er.

weil es ein deutsches ist. Es lebe der Haß, es lebe die Rachsucht, es lebe der Neid, es lebe die Dummheit! Menschenliebe und geistiger Fortschritt versinken mit dieser ersten Zeppelin-Ozeanfahrt."

Wir können den Kampf Schachts gegen die Reparationen als Fortsetzung des Kampfes des deutschen Soldaten kennzeichnen. Schacht, der nie selbst Soldat war, aber mit Leidenschaft und heißem Herzen seinem Volke dienen will, wird auf das Gebiet seiner Arbeit mit besonderem Stolz blicken, das ihn in engste Berührung mit den Soldaten des neuen Reiches brachte. Was der Finanzmann Schacht beim Aufbau der jungen Wehrmacht hat mithelfen können, wird ihn immer mit der Geschichte der deutschen Wehrmacht verbinden. Wenn sich der Reichsbankpräsident seiner Verhandlungen erinnert, die er in seiner ersten Amtsperiode im Ausland zu führen hatte, und dabei erzählt, daß er dort niemals den Standpunkt verlassen habe, daß die Niederlage im Weltkriege unseren Gegnern nicht das Recht gebe, unsere Ehre anzutasten, so wird ihn auch in dieser Erinnerung besondere Genugtuung über die Mitarbeit am Aufbau der deutschen Wehrmacht erfüllen.

Im Dezember 1935 sprach Schacht die Worte: „Jeder möge sich bewußt bleiben, daß er seinen Erfolg im Dienste der Gesamtheit errungen hat und daß er ihn in ihrem Dienste wieder zu verwenden hat." Die Tatsache, daß Schacht eine lange Spanne seines Lebens gerade in dem Bereich der Wirtschaft tätig gewesen ist, wo die Auswüchse des Kapitalismus die schärfste Kritik einer sozialistischen Wirtschaftsauffassung hervorgerufen haben, hat auch zu der Meinung geführt, als ob in Schacht der kapitalistische Bankmann und der sozialistische Wirtschaftsführer in einem Widerspruch sich befänden. Diejenigen, die das glauben, sehen wohl zumeist über die tatsächlichen Erfolge seiner Politik hinweg. Gerade die oben angeführten Worte können zeigen, daß Schacht grundsätzlich demselben Ziele zustrebt wie mancher, der sich von ihm in der Methode unterscheidet. Auch sein im Sommer 1935 einmal zur Klärung dieser Irrtümer gesprochenes Wort sollte in Erinnerung bleiben: „Die Masse verwechselt unwillkürlich Kapitalismus mit Reichtum, setzt also an die Stelle einen Eigentumsbegriff. Die Frage, wem die Kapitalgüter, die unsere Wirtschaft braucht, gehören und wer sie verwalten soll, ist eine rechtliche und soziologische Frage. Die Frage des Zwanges, Kapitalgüter zu verwenden, ist eine Wirtschaftsfrage." Und daß Schacht der Wirtschaft den Weg zum richtigen Einsatz der Kapitalgüter gewiesen hat, daß er, wo es not tat, auch nicht davor zurückgeschreckt ist, sie zwangsweise zu mobilisieren, das kann die Entwicklung des Kapitalmarktes der letzten beiden Jahre am besten zeigen.

Für Dr. Schacht hat es immer nur ein Ziel gegeben, und das ist Deutschland! Daß der Wirtschaftsmann Schacht sich dabei auf dem Wege zur Errichtung dieses Zieles zu der Führung Adolf Hitlers gefunden hat, ist für das deutsche Volk besonders wertvoll. —n.

Moskau „befiehlt":

Malaga muß gehalten werden!

DNB **Salamanca**, 21. Jan. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Die nationalen Truppen setzen ihre Operationen in der Provinz Malaga erfolgreich fort. Selbst die bolschewistischen Sender müssen eingestehen, daß die Lage ernst ist.

Im Auftrag Moskaus stellte Moses Rosenberg an den Bolschewistenhäuptling Largo Caballero die Forderung, Malaga mit Aufbietung der letzten Kraft zu halten.

Der östlich von Malaga gelegene Mittelmeerhafen Almeria wurde von nationalistischen Fliegern bombardiert.

Auf der Höhe von Tarragona konnte ein bolschewistischer Handelsdampfer durch Torpedoschuß beschädigt werden, so daß er die Fahrt unterbrechen mußte.

Für die Organisation der gewerblichen Wirtschaft

Einführung der Ehrengerichtsordnung

Ordentliches Gerichtsverfahren mit vier Ehrenstrafen

DNB **Berlin**, 21. Jan. (Drahtb.) Bereits in dem Erlaß über die Reform der Organisation der gewerblichen Wirtschaft hatte der Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht angekündigt, daß eine Ehrengerichtsbarkeit für den gesamten Bereich der gewerblichen Wirtschaft eingeführt werden sollte. Ein Ausschuß der Reichswirtschaftskammer unter Leitung des Rechtsanwalts Graf von der Goltz wurde mit der Ausarbeitung von Vorschlägen beauftragt. Das Ergebnis seiner Beratungen hat Graf von der Goltz vor einigen Wochen unter eingehenden mündlichen Darlegungen dem Reichswirtschaftsminister überreicht. Nunmehr hat Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht die Reichswirtschaftskammer angewiesen, die von ihm

gebilligte Ehrengerichtsordnung

durch Aufnahme in die Satzung der Gliederungen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft in Kraft zu setzen.

Die neue Ehrengerichtsordnung der deutschen Wirtschaft geht davon aus, daß alle Unternehmen und gesetzlichen Vertreter von Unternehmungen die Pflicht haben, Anstand und Sitte des ehrbaren Unternehmers zu wahren und sich durch ihr Verhalten

der Achtung würdig zu zeigen, die der Beruf und die Zugehörigkeit zur Organisation der gewerblichen Wirtschaft erfordern.

Gröbliche Verletzungen dieser Pflichten sollen durch die Ehrengerichte geahndet werden. Den Ehrengerichtsverfahren können sich auch sonstige, in verantwortlicher Stellung in gewerblichen Unternehmungen tätige Personen sowie Geschäftsführer von Kammern, Gruppen und Verbänden, die nicht Beamte sind, unterwerfen. Damit ist

ein alter Wunsch der Geschäftsführer, der Strafandrohungen und dem Schutz einer Ehrengerichtsbarkeit unterworfen zu sein, verwirklicht worden.

Als Gerichte in erster Instanz entscheiden die bei den 18 Bezirkswirtschaftskammern eingerichteten Ehrengerichte, und zwar in der Besetzung von einem Vorsitzenden, der die Fähigkeit zum Richteramt und wirtschaftliche Kenntnisse haben muß, und mindestens zwei Beisitzern aus den Kreisen der gewerblichen Wirtschaft. Das Verfahren, für das im wesentlichen die Bestimmungen der Strafprozeßordnung gelten sollen, zerfällt in ein Vorverfahren, in dem die eingehenden Anzeigen auf ihre Stichhaltigkeit vorgeprüft werden, und zwar entweder wenn Anzeigender und Beschuldigter der gleichen Wirtschaftsgruppe angehören, vom zuständigen Wirtschaftsgruppenleiter oder von dem Leiter der Wirtschaftskammer, und in das eigentliche Ehrengerichtsverfahren, das durch den Antrag des Wirtschaftsgruppenleiters oder Wirtschaftskammerleiters eingeleitet wird. Das Verfahren

endigt mit Freispruch, Einstellung oder Verurteilung.

Es sind vier Ehrenstrafen vorgesehen, nämlich Warnung, Verweis, Geldbuße und zeitweise oder dauernde Aberkennung der Fähigkeit, Aemter in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft oder des Verkehrs zu bekleiden. Bei den Geldbußen wird der Gedanke des Entwurfs zum sogenannten Strafgesetzbuche verwirklicht, daß sogenannte Tagesbußen festgesetzt werden, deren geldliche Höhe unter freier Berücksichtigung der persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Täters zu bemessen ist. Gegen die Entscheidung des erstinstanzlichen Urteils

kann unter bestimmten Voraussetzungen Berufung eingelegt werden.

Sie geht an den Ehrengerichtshof der Deutschen Wirtschaft, der bei der Reichswirtschaftskammer errichtet ist. Er entscheidet in einer Besetzung von einem Vorsitzenden und vier Beisitzern. Zum Vorsitzenden wird der Rechtsanwalt Graf von der Goltz bestellt worden.

Die Ehrengerichtsbarkeit der gewerblichen Wirtschaft tritt nicht in Konkurrenz zu den ordentlichen Gerichten oder zu den bereits bestehenden Parteigerichten und sozialen Ehrengerichten des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit.

Auch für Wettbewerbsstreitigkeiten bleibt die Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte,

und zwar sowohl hinsichtlich der zivilrechtlichen Unterlassungsanklage wie auch der strafrechtlichen Verfolgung des unlauteren Wettbewerbs unangetastet bestehen. Diesen Zielen dienen besondere Bestimmungen des Entwurfs über die Abgrenzung der neuen Ehrengerichtsbarkeit gegenüber den übrigen Gerichten. Dagegen fallen die bei den Industrie- und Handelskammern auf freiwilliger Grundlage eingerichteten Ehrengerichte, deren Erfahrungen bei der Ausarbeitung des Entwurfs stark berücksichtigt worden sind, fort.

Die Einführung einer kaufmännischen Ehrengerichtsbarkeit entspricht nationalsozialistischen Grundsätzen, die insbesondere in der ersten Zeit nach dem Umbruch mit Nachdruck vertreten worden sind. Damals ist von der alsbaldigen Einführung im Hinblick auf den unfertigen Zustand der neuen Organisation der gewerblichen Wirtschaft abgesehen worden. Nunmehr gibt die jetzt durchgeführte Reform der Organisation der gewerblichen Wirtschaft

die Möglichkeit, diese Grundsätze für den gesamten Bereich der gewerblichen Wirtschaft zu verwirklichen.

Wie in der Sozialpolitik durch Schaffung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit der Grundsatz der sozialen Ehre in den Mittelpunkt der Entwicklung gestellt worden ist, so soll auch für die Funktionen der Unternehmer sowie der Geschäfts-

Zusammentritt des japanischen Reichstages

„Verstärkter Kampf gegen den Kommunismus!"

Ministerpräsident und Außenminister zum deutsch-japanischen Abkommen

DNB **Tokio**, 21. Jan. (Ostasiendienst des DNB.) Das japanische Parlament trat am Donnerstag zu seiner zwei Monate umfassenden Arbeitsperiode der 70. Tagung im großen neuen Prachtbau des Reichstages zusammen.

Der holzgetäfelte Sitzungssaal des Oberhauses füllte sich sehr schnell. Unter ehrfurchtsvoller Verbeugung vor dem leeren Thronsessel des Kaisers nahmen die Oberhausmitglieder Platz. Prinz Konoe, der Präsident des Oberhauses, eröffnete feierlichst die Sitzung und erteilte dem Ministerpräsidenten Hirota das Wort zum Rechenschaftsbericht. Nach der von keinem Zwischenruf unterbrochenen Rede Hirotas begab sich Außenminister Arita zum Rednerpult, ihm folgte später der Finanzminister Baba.

Nach kurzer Pause begab sich die Regierung in den Sitzungssaal des Unterhauses, um auch dort über ihre Tätigkeit Bericht zu erstatten.

Ministerpräsident Hirota

legte in seiner Eröffnungsrede die Grundlinien seiner bisherigen Regierungsführung eingehend dar. Die innen- und außenpolitische Lage erfordere, so erklärte er u. a., eine Erneuerungspolitik im Rahmen der japanischen Verfassung, wobei das Kaiserhaus der Mittelpunkt des japanischen Volkes bleiben müsse. Die Erneuerungspolitik strebe die Fortsetzung der japanischen Friedenspolitik gegenüber allen Ländern an, darüber hinaus aber verstärkten Kampf gegen die kommunistische Gefahr. Deswegen sei auch

das deutsch-japanische Abkommen notwendig gewesen.

Innenpolitisch sei die Arbeit der Regierung in erster Linie auf die Stärkung der Landesverteidigung gerichtet unter möglichst weitgehender Berücksichtigung aller Bestrebungen, die eine Verbesserung der Lebenshaltung des japanischen Volkes zum Ziele haben.

Ministerpräsident Hirota schloß seine Ausführungen mit der Bitte um Zusammenarbeit aller in dem von ihm angegebenen Rahmen.

Der außenpolitische Bericht Aritas

ging von der Tatsache aus, daß die schwierige internationale Lage ein unbeirrtes Festhalten Japans an seiner Politik als Ordnungsfaktor in Ostasien zum Wohle des Weltfriedens verlange.

Einen besonderen Raum nahm in der Rede die **kommunistische Gefahr** und das **deutsch-japanische Abkommen** ein. Der Außenminister betonte unter Zurückweisung aller falschen Auslegungen

die Notwendigkeit des Abkommens als Gegenmaßnahme gegen die Wühlarbeit der Komintern und forderte nochmals die anderen Mächte zum Anschluß an dieses Abkommen auf.

Auf die Beziehungen Japans zu China übergehend, schilderte Arita den Verlauf der Verhandlungen des letzten Jahres in allen Einzelheiten und sprach sein Bedauern darüber aus, daß nennenswerte Ergebnisse in Richtung auf eine Beilegung aller Streitfragen und die Herstellung freundschaftlicher Zusammenarbeit bisher ausgeblieben seien. Die letzten Ereignisse in Sianfu machten eine erhöhte Aufmerksamkeit Japans notwendig. Trotz allem sei jedoch die Hoffnung auf eine baldige Lösung der japanisch-chinesischen Schwierigkeiten berechtigt.

Zum Schluß appellierte Arita an die Einigkeit des japanischen Volkes zur Ueberwindung der Schwierigkeiten, die sich der Durchsetzung der japanischen Weltpolitik entgegenstellen.

Marschall Chiang Kaishek

Von Konrad Joachim Schaub.

Copyright 1937 by Transatlantic, Internat. Pressedienst, Berlin NW 7.

4. Folge.

Die Eroberung Pekings.

Im Norden sitzt Tschang-Tso-lin, der ungekrönte König der Mandschurei und beherrscht das Land. Auch die Macht dieses Generals muß gebrochen werden, wenn ein einiges China entstehen soll. So beginnt am 10. April 1928 Chiang Kaisheks Feldzug gegen den Norden. Erst wenn auch Peking erobert ist, haben die Nationalisten gesiegt. In diesen Tagen erreicht Chiang Kaishek ein Telegramm des Generals Tschang-Tso-lin.

„General Chiang Kaishek ich warne Sie vor meiner Armee. Wenn Sie mit Ihren Truppen durch die große Mauer kommen, werden die Generäle des Nordens sich vereinigen, um sich Ihrem ehrgeizigen Machtwillen zu widersetzen. Wir werden Sie vernichten, denn wir dulden niemand, der uns unsere Macht nehmen will."

Als Chiang Kaishek dies liest, muß er lachen. Er kennt nur zu genau die ehrgeizigen Wünsche Tschang-Tso-lins. Er denkt nicht daran, sich schrecken zu lassen. „Auf nach Peking!" lautet der Befehl. Mächtig stürmen die nationalen Truppen vor. Dazu kommt in diesen Tagen, daß Tschangs Truppe meutert und unzuverlässig wird, weil die versprochene Löhnung ausbleibt. Auch die erwartete Unterstützung aus Moskau kommt nicht. Enttäuscht gibt nun Tschang-Tso-lin den Rückzugsbefehl. „Durch die große Mauer zurück nach der Mandschurei". So trifft ihn das Geschick, das er dem nationalen Befreier Chinas gewünscht hat.

In diesem Augenblick greift wieder Moskau ein. Allerdings anders als es der Diktator der Mandschurei sich je gewünscht hat. Die Vorgeschichte der im folgenden beschriebenen geheimnisvollen Vorgänge ist allerdings nie ganz geklärt worden.

Es ist die Nacht zum 2. Juni 1928. Auf dem Hauptbahnhof steht ein Sonderzug seit Tagen für die Flucht Tschang-Tso-lins vor Chiang Kaishek nach Mukden bereit. An diesem Abend wird der Zug von den flüchtenden Truppen gestürmt. Im letzten Augenblick gelingt es der Leibwache Tschangs wenigstens einen Wagen für den fliehenden Heerführer frei zu machen. Alle Schätze, die in der Eile nur greifbar sind, verstaut Tschang in diesem Wagen, dann folgen seine Frau, seine sieben Nebenfrauen und seine Kinder. Langsam fährt der Zug aus dem Bahnhof, jetzt passiert er die Große Mauer. In diesem Augenblick explodiert eine Dynamitbombe und zerstört den Wagen Tschang-Tso-lins vollkommen. Kein im Zuge Befindlicher entkam lebend diesem Attentat. Moskau hat wieder einmal gute Arbeit geleistet.

Peking liegt nun entblößt von allen Truppen Tschang-Tso-lins. Ein paar Tage später geht die nationale Flagge hoch. Peking ist gefallen. Am 3. Juli kommt Chiang Kaishek nach Peking. Er kommt in einem einfachen Zug, ohne Pomp und Pracht, ohne seine Armee, nur mit seiner Frau. Erstaunt begrüßt ihn die Bevölkerung. Sie denkt zurück an den Luxus, den andere Staatsmänner bis jetzt auf ihre Kosten trieben. An Zwang, Fron und harte Steuereintreibung und sieht nun diesen schlichten Führer der Nationalregierung. Das Zutrauen zu Chiang Kaishek ist auf einmal da.

Die Nationalisten haben damit ihr Ziel erreicht: Die Einigung Chinas. Zum Dank dafür tauft der Generalissimus Peking in die Stadt des „Nördlichen Friedens" um. So wird aus Peking „Peiping". Vor den Toren der Stadt findet jetzt die Gedenkfeier für den Führer der Revolution, Sun Yatsen, statt. Chiang Kaishek hat seine große Aufgabe gelöst. Doch neue tauchen bald wieder auf.

15. März 1929.

Es sind die Tage des dritten Parteikongresses der Kuo-Min-Tang — der chinesischen Volkspartei. Hoch gehen die Wogen der Erregung in Nanking. Kleine Grüppchen und Kliquen beten im Geheimen gegen den großen Führer des chinesischen Volkes. Doch unerschütterlich ist die Ruhe Chiang Kaisheks. Er glaubt an sein Volk. Kleine Mißerfolge können ihn nicht aufhalten. Es erhebt sich ein Abgeordneter der Mandschurei, Kao Li:

„Ich beantrage, den Tag, an dem in den Nordprovinzen die nationale Flagge der Kuo-Min-Tang aufgezogen worden ist, zum nationalen Feiertag zu bestimmen."

„Ich empfehle, lieber den Tag des Ausmarsches zum Feldzug gegen den rebellischen Norden dafür auszuwählen", empfiehlt der frühere Zivilgouverneur Hu Hamming.

Jetzt schreitet Chiang Kaishek zur Tribüne.

„Ich spreche mich ausdrücklich gegen beide Anträge aus. Denn dieser ganze Bruderkrieg war wohl eine zwingende Notwendigkeit für Chinas Einigkeit, aber er enthält keinen Grund zum Feiern."

In der folgenden Abstimmung unterliegt Chiang Kaishek. Der Parteikongreß stimmt mit großer Mehrheit gegen seinen Generalissimus und für Hu Hammings Antrag. Mit dieser Bagatellsache wird der nun kommende Streit eingeleitet. Eine Gruppe von Generälen des sogenannten Kwangsi-Blockes, der Herren von Südchina bis nach Hankou, opponiert gegen Chiang Kaishek. Ihr Vertreter auf dem Parteikongreß, General Li Chaisam, ist ihr Sprecher.

„Ich frage den Vorsitzenden der Nationalen Regierung, General Chiang Kaishek, ob er seinen persönlichen Machthunger, mit dem er uns alte Generäle bekämpft, als die Vollstreckung des Erbes Sun Yatsens betrachtet? Wo bleibt unsere Meinungs- und Handlungsfreiheit, die uns unser revolutionäres Programm garantiert?"

Aeußerlich vollkommen ruhig, innerlich aber empört über die Vorwürfe, antwortet Chiang Kaishek: „Mein Streben geht einzig und allein dahin, ein einiges China zu errichten. Das Heer, das ich aufbaue, dient nicht meinen Interessen, soll nur noch bereit sein, für Staat und Volk zu kämpfen. Es diene nie mehr einzelnen Kriegsherren. Sowohl meine Herren, ich habe Ihre Freiheiten beschnitten, wenn ich drakonische Maßnahmen gegen das Opiumlaster und die Glücksspielleidenschaft eingeführt habe. Dafür baue ich aber Landstraßen, Eisenbahnen und errichte Fluglinien. Ich gebe dem Arbeiter Reis und dem Bauern Ackergeräte. Ich predige allerdings keine roten Phantasiegebilde, sondern ich bekämpfe den kommunistischen Wahnsinn. Was aber tun Sie, General Li Chaisam? Sie verraten ein einiges Reich. Sie ziehen Ihre Truppen zusammen, um die Nationalregierung anzugreifen. Das nenne ich Volksverrat!"

Ein Tumult erhebt sich. Die Kwangsi-Anhänger protestieren, doch ruhig verläßt Chiang Kaishek den Saal.

Am selben Abend hat Chiang Kaishek zu einem Gastmahl geladen. Auch General Li Chaisam befindet sich unter den Erschienenen. Alles wartet auf den Hausherrn. Es öffnet sich die Flügeltür und der Generalissimus tritt ernst heraus. In der Hand hält er drei Telegramme.

„Meine Herren, das Essen findet nicht statt. In Hupei und Hunan haben die Reebellen Wang Shaohung und Pei Chungsi und Ihre anderen Genossen, General Li Chaisam, einen blutigen Aufstand begonnen. Ich fahre selbst heute noch zur Front. Sie aber, General Li Chaisam, erkläre ich für verhaftet; ich mache Sie für die Auflehnung der Kwangsi-Generale verantwortlich."

Binnen eines Monats siegen die nationalen Truppen. Schnell überrascht Chiang Kaishek den Feind und schlägt ihn, ehe dieser sich besinnt.

(Schluß folgt.)

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den gesamten Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum für Theater und Musik: Peter Schiffers Bochum — für Westdeutsche Umschau Verbreitungsgebiet und den Umbruch der Ausgaben Hattingen Wattenscheid und E.-Steele: Georg Wilhelm Krutz Bochum für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele für Sport Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld Bochum für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil: Hattingen/E.-Steele: Elly Becker Hattingen; für den Anzeigenteil: Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges Bochum. — D.-A. XII 1936 über 12 000 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 8200; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1200).

Man merke

Freitag, den 22. Januar.

Sonnenaufgang 8,27 Sonnenuntergang 16,57
Mondaufgang 12,30 Monduntergang 4,32
Mond in Erdnähe

1738 Der Dichter Gotthold Ephraim Lessing zu Kamenz in der Lausitz geb. (gest. 1781).
1775 Der Physiker André Marie Ampère in Palognieux bei Lyon geb. (gest. 1836).
1788 Der englische Dichter Lord George N. G. Byron in London geb. (gest. 1824).
1849 Der schwedische Dichter August Strindberg bei Stockholm geb. (gest. 1912).
1850 Der preußische General der Infanterie und Staatsrat Karl Litzmann in Neu-Globsow geb. (gest. 1936).
1877 Der Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht in Tingleff (Holstein) geboren.
1887 Der Jurist und Dichter Karl Esmarch in Prag gestorben.
1922 Papst Benedikt XV. in Rom gest. (geb. 1854).

*

Höchste menschliche Leistungen sind zwar einem begnadeten Kopf zu danken, allein gestaltet und geschaffen werden können sie nur durch die Tatsache der Existenz einer Gemeinschaft. Der Geist wäre vollständig wertlos, wenn sich ihm nicht die Kraft zur Verfügung stellt. (Adolf Hitler.)

Der optische Telegraph

Die erste optische Telegraphenlinie in Preußen wurde im Jahre 1832 zwischen Berlin und Koblenz eingerichtet. Sie hatte Telegraphenapparate mit je sechs beweglichen Armen, von denen jeder vier verschiedene Stellungen einnehmen konnte. Die Zahl der von einander verschiedenen Figuren, die man mit Hilfe dieses doch recht einfachen Apparates darstellen konnte, ist überragend groß gewesen.

Es waren nämlich 4096 Figuren.

Phosphor aus der Steinzeit

Untersucht man die Verteilung der Phosphorsäure im Ackerboden nach chemischen Methoden, so zeigt sich, daß ab und zu „Bodenkerne" mit abnorm hohem Phosphatgehalt auftreten. Ueberschreitet der Phosphorsäuregehalt 0,4 Prozent, so darf man an diesen Stellen mit ziemlicher Sicherheit Steinzeitfunde erwarten. Der Grund: Die Steinzeitmenschen häuften die phosphorreichen Ueberreste ihrer Nahrung — Knochen und Gräten — in der Nähe ihrer Wohnstätten an. In Schonen, der schwedischen Provinz, wurde, wie H. Geiger in den Naturwissenschaften berichtet, für die Landwirtschaft eine genaue Phosphatkarte aufgenommen. Aus ihr ergibt sich nebenbei ein genaues Bild der Steinzeitsiedlungen.

Die Diät

des maiernkranken Kindes

muß fast instinktiv richtig geleitet werden, da sich das Kind häufig nicht selbst dazu zu äußern vermag. Jedenfalls dränge man maiernkranke Kinder nie zum Essen. Wasser mit Fruchtsäften ist, wie Dr. med. Kapferer sagt, das beste Getränk. Es wirkt darmanregend. „Es ist wunderbar", so erklärte schon Sebastian Kneipp, „wie vortrefflich sich Kinder erholen, wenn sie durch Wasser tüchtig ausgeräumt sind." Zur weiteren Diät gehören bei Eintritt des Appetits Obst, Kompott, Milch, Schleimsuppen, Kartoffelbrei, Gemüse.

Anmeldung

von landwirtschaftlichen Arbeitskräften für 1937.

Die Einführung der zweijährigen Dienstpflicht und der Arbeitsdienstpflicht, vor allem die Durchführung des Vierjahresplanes wird die Beschaffung von landwirtschaftlichen Arbeitskräften für das Jahr 1937 noch schwieriger gestalten, als dieses im vergangenen Jahr der Fall war. Es liegt daher im Interesse eines jeden Bauern und Landwirts, sich seinen Bedarf an landwirtschaftl. Arbeitskräften früh genug sicherzustellen. Verschiedene außerwestfälische Landesarbeitsämter haben sich bereits jetzt an das Landesarbeitsamt Westfalen gewandt und alle jugendlichen, auch ungelernten Arbeiter, sofern diese in der westfälischen Landwirtschaft keine Beschäftigung finden, für ihre landwirtschaftlichen Bezirke angefordert. Dies zeigt deutlich, daß die Bauern und Landwirte z. B. in Sachsen, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Pommern und Ostpreußen sich der Schwierigkeiten der Landarbeiterbeschaffung bewußt sind und versuchen, ihren Bedarf an Arbeitskräften für 1937 unverzüglich zu decken.

Das vergangene Jahr hat fast allen westfälischen Bauern und Landwirten gezeigt, daß bei einer zu späten Anforderung von landwirtschaftlichen Arbeitskräften sich der Beschaffung von Arbeitern große Schwierigkeiten entgegenstellten. Bei dem in Westfalen herrschenden Landarbeitermangel muß es unbedingt vermieden werden, daß unsere Arbeitskräfte, vor allem die jugendlichen, in die Landwirtschaft der östlichen Provinzen abwandern, bzw. durch zu späte Anforderungen der westfälischen Bauern und Landwirte von den Arbeitsämtern in außerwestfälische Gebiete überwiesen werden müssen. Der Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitskräften ist daher unverzüglich bei den zuständigen Arbeitsämtern anzumelden, und möglichst sofort ist mit der Einstellung der zur Verfügung stehenden Kräfte zu beginnen. Die Arbeitsämter sind von dem Präsidenten des Landesarbeitsamtes angewiesen für die Besetzung der gemeldeten offenen Arbeitsstellen vornehmlichst Sorge zu tragen.

V **Vom Fahrrad gestürzt.** Um 21,45 Uhr stürzte auf der Natropstraße, in Höhe des Hauses Nr. 7, ein Radfahrer von seinem Fahrrade und verletzte sich an der linken Schulter. Er wurde dem Krankenhaus Bergmannsheil zugeführt.

Schwurgerichtsperiode. Der Beginn der ersten diesjährigen ordentlichen Schwurgerichtsperiode am Landgericht Bochum ist auf den 15. Februar angesetzt worden. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Anton Schneider.

Bochumer Tageschronik

Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine

und Margarine-Bezugsscheine.

Bezugsberechtigten, die es bisher versäumt haben, ihre Fettverbilligungsscheine oder Margarine-Bezugsscheine abzuholen, wird nochmals Gelegenheit gegeben, diese am Montag, dem 25. Januar, in der Ausgabestelle im Verwaltungsgebäude an der Trankgasse, Eingang C, von 8,30 bis 12 Uhr oder von 15 bis 18 Uhr abzuholen. Volksgenossen, die Stammabschnitte mit sechs Reichsverbilligungsscheinen erhalten, haben auf Margarine-Bezugsscheine ohne Verbilligung keinen Anspruch. Familienbuch und Lohnausweis sind mitzubringen.

Wer auch diese Ausgabe versäumt, verliert jeglichen Anspruch auf Reichsverbilligungs- oder Margarine-Bezugsscheine.

Heute beginnt die 3. Kleistwoche

Zum dritten Male in einer Spielzeit beginnt heute mit der „Familie Schroffenstein" das gesamte dramatische Werk unseres größten Dramatikers im Stadttheater Bochum abzurollen. Aus allen Teilen Westdeutschlands sind die Menschen auch diesmal wieder zusammengeströmt, um Kleists Werk zu erleben; vor allen Dingen ist es die Jugend, die sich zusammengefunden hat. Die Kleist-Woche beginnt heute 19 Uhr mit der „Familie Schroffenstein", um morgen 11 Uhr mit „Amphitryon", abends 19 Uhr mit „Robert Guiskard", und dem „Zerbrochenen Krug". Sonntag 11 Uhr mit „Penthesilea", 19 Uhr mit „Käthchen von Heilbronn" und schließlich Montag 11 Uhr mit der „Hermannsschlacht" und 19 Uhr mit „Prinz Friedrich von Homburg" fortgesetzt zu werden. Neben der künstlerischen Bedeutung dieser Woche eine große Arbeitsleistung des Schauspielensembles!

Zu einzelnen Aufführungen sind noch Karten zu haben; Preise 3 haben Gültigkeit. Schüler und Studierende erhalten Ermäßigung (Ruf 61051).

25 000 Bücher gesammelt

Ergebnis der VDA.-Bücherssammlung in Westfalen-Süd.

Aus Anlaß des Tages des deutscheen Volkstums führte der VDA., Landesverband Westfalen-Süd, im September und Oktober in allen Gauen eine Sammlung von Büchern durch. Dank dem Einsatz aller Stellen, im besonderen seitens der Schuljugend, ist die Büchersammlung zu einem großen Erfolg geworden. Die Zahl der eingegangenen Bücher beläuft sich auf etwa 25 000, mit deren Sichtung ein Stab von Mitarbeitern augenblicklich beschäftigt ist. Unter den Büchern befindet sich eine größere Anzahl vollständig neuer Exemplare. Zumeist handelt es sich hier um nationalsozialistische Literatur. Der Leiter des Landesverbandes Westfalen-Süd, Oberbürgermeister Dr. Banike, dankt allen Spendern auf diesem Wege herzlich.

Neue Beitragsmarken

für die Invalidenversicherung.

Vom 5. April 1937 ab werden für alle Lohnklassen der Invalidenversicherung neue Beitragsmarken ausgegeben. Alte Marken werden von diesem Tage an nicht mehr verkauft. Alle Arbeitgeber und freiwillig Versicherten tun gut daran, die erforderlichen alten Marken noch vorher zu verwenden, um Nachteile oder Ordnungsstrafen zu vermeiden.

Werden nach dem 5. April 1937 noch alte Marken verwendet, so sind diese rechtsunwirksam und durch neue Marken zu ersetzen.

Die ungültig gewordenen alten Marken können noch bis zum 5. Juli 1937 gegen neue Marken bei den Verkaufsstellen umgetauscht werden.

NSKK.-Verkehrs-Erziehungsdienst



Am 23. Januar beginnt der NSKK.-Verkehrs-Erziehungsdienst. Dies ist die vorschriftsmäßige Ausrüstung der hierfür bestimmten NSKK.-Männer. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Schweres Verkehrsunglück auf der Dortmunder Straße

Ein Lastzug streifte einen Personenwagen – Drei Schwerverletzte – Ein Leichtverletzter – der Personenwagen arg beschädigt

Gestern früh, eine Stunde nach Mitternacht, ereignete sich auf der Verbandsstraße ein schweres Verkehrsunglück, über das die Polizei wie folgt berichtet:

Am 21. Januar 1937, gegen 1 Uhr, erfolgte auf der Dortmunder Straße, etwa 150 Mtr. westlich der Kornharpener Straße, ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Die Insassen sind sämtlich schwer verletzt und befinden sich im Elisabethkrankenhaus.

Zu diesem Unglück erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Nach einer Geschäftsfahrt wollten die drei Werksangestellten, der 21jährige Gehilfe Siegfried H. aus dem Kaiser-Ring 15, der 33jährige Josef Sch. aus der Laerstraße 16 und der 39jährige Kraftfahrer Theodor W. aus der Oskar-Hoffmann-Straße 72, den Ingenieur N. nach Hause bringen. Zu der Heimfahrt in Langendreer benutzten sie einen neuen Opelwagen. In der Nacht war ein leichter Frost eingetreten, der die Verbandsstraße mit einer dünnen Eisschicht überzogen hatte. Wegen der Glätte wollte der Autofahrer H. die Straßenmitte nehmen, als im gleichen Augenblick ein Lastzug den Personenwagen zu überholen versuchte. Dabei wurde der Personenwagen gestreift und gegen den Bordstein des Harpener Hellwegs geschleudert.

Bei diesem Zusammenprall wurden die Insassen mehr oder minder schwer verletzt.

Man rief ein Krankenauto herbei, das alle vier Insassen ins St. Elisabeth-Hospital brachte. Hier stellte sich heraus, daß Ingenieur N. nur Schnittwunden im Gesicht erhalten hatte, so daß er mit einer Taxe nach Hause fahren konnte. Umso schwerer aber waren die Verletzungen bei den übrigen Fahrern.

H. erlitt einen Schädelbruch, einen Nasenbeinbruch und arge Brust- und Beinverletzungen, die beiden Angestellten W. und Sch. erlitten eine Gehirnerschütterung, Kopfverletzungen, Beinbrüche und andere Verletzungen. Alle drei waren zuerst ohne Bewußtsein. Bis gestern abend war bei ihnen eine leichte Besserung eingetreten, auch war das Bewußtsein zurückgekehrt. Dennoch sind die Verletzungen derart, daß bei dem einen oder anderen Lebensgefahr besteht.

Der neue Opelwagen wurde arg beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Schwerer Motorradunfall

Motorradfahrer stürzt und wird vom Fuhrwerk überfahren.

Gestern morgen gegen 7,40 Uhr ereignete sich an der Allee- und Bessemerstraße ein verhängnisvoller Verkehrsunfall zwischen einem Motorradfahrer und einer Radfahrerin, wobei der Motorradfahrer derart böse verletzt wurde, daß er dem Augusta-Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Der 25jährige Heinrich M. aus dem Stadtteil Riemke, Am Dahlacker 4, befand sich als Maurer auf der Fahrt zu seiner Baustelle und wollte in die Bessemerstraße einbiegen, als im gleichen Augenblick eine Radfahrerin aus der Straße heraus und dem M. ins Vorderrad fuhr, wodurch M., der ein größeres Unheil abwenden wollte, zum Sturz kam. Hierbei wurde er **im gleichen Augenblick von einem vorüberfahrenden** Fuhrwerk überfahren, wobei die Räder über die Brust und dem rechten Unterschenkel des M. hinwegfuhren, so daß er erhebliche Verletzungen erlitt. Die Radfahrerin und ein weiterer Radler kamen mit dem Schrecken davon, jedoch wurden die Räder arg beschädigt.

Die Heilpraktiker in der DAF.

Neue Anordnung der Fachgruppe Gesundheit.

Nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus wurden auch die nichtapprobierten Heilbehandler erfaßt und neu gegliedert. Die Einheitsorganisation aller deutschen Heilkundigen wurde der Heilpraktikerbund Deutschlands, Reichsverband e. V. (Sitz München), der allein von Partei und Staat, als Standesorganisation anerkannt ist.

Der Leiter der Fachgruppe Gesundheit im Amt für Volksgesundheit der DAF., Pg. Dr. Gerhard Wagner, hat die Abberufung aller für die Fachschaft Heilpraktiker in der Fachgruppe Gesundheit in der DAF eingesetzten Leiter angeordnet und weiter bestimmt, daß nur Mitglieder des Heilpraktikerbundes Deutschlands der Fachschaft Heilpraktiker der DAF angehören dürfen. In einer im Januar 1937 neu erlassenen Bekanntmachung weist Dr. Wagner noch einmal ausdrücklich auf diese Anordnung bezüglich der Zugehörigkeit zum Heilpraktikerbund hin und fordert alle nichtapprobierten Heilbehandler auf, bis spätestens 31. Januar 1937 sich beim Heilpraktikerbund anzumelden, andernfalls diese nichtapprobierten Heilbehandler, die nicht Mitglieder des Heilpraktikerbundes geworden sind, aus der Reichsfachschaft Heilpraktiker der DAF ausgeschieden würden.

Gleichzeitig erließ auch der Reichsheilpraktikerführer in seiner Eigenschaft als Fachschaftswalter der Reichsfachschaft Heilpraktiker in der DAF einen Aufruf an alle noch Außenstehenden, sich für den Eintritt in den Heilpraktikerbund bis zum 31. Januar 1937 bei ihm zu melden (Anschrift: Pg. Ernst Kees, München 23, Giselastraße 4). Die Eingliederung erfolgt in der Reihenfolge des Eingangs der Meldungen. Aufgenommen wird jeder, der den vom Heilpraktikerbund geforderten Befähigungsnachweis erbringt und den beruflichen und moralischen Anforderungen an einen Heilpraktiker entspricht. Ausnahmsweise werden allen bis zum 31. Januar 1937 Neueintretenden einige Erleichterungen in den Aufnahmebedingungen gewährt. Die neuen Mitglieder erhalten nach erfolgter Aufnahme den Stempel für die Zulassung zu den privaten Krankenversicherungen, die Heilpraktikerrechnungen bezahlen, und werden als Bundesmitglieder gleichzeitig kooperative Mitglieder der DAF und KdF.

V **Ermäßigung der Eintrittspreise für die Gemäldegalerie und das Heimatmuseum.** Die Eintrittspreise für den Besuch der Städtischen Gemäldegalerie, Kaiser-Wilhelm-Straße 24, und des Städtischen Heimatmuseums, Haus Rechen, Königsallee 17, werden von 50 Pfg. auf 30 Pfg für Erwachsene und von 25 Pfg. auf 10 Pfg. für Schüler herabgesetzt. Sonntags werden keine Eintrittspreise erhoben. Schulklassen und Jugendgruppen erhalten bei vorheriger Anmeldung jederzeit freien Eintritt. Besuchszeiten: Werktags von 10—16 Uhr, Sonntags von 10—13 Uhr.

Werksunfall. Empfindlich verletzt wurde gestern auf seiner Arbeitsstelle der 39jährige Werksarbeiter W. auf der Bergstraße 32. Bei einer Transportarbeit mit dem Werkskran setzte die Laufkatze aus, wobei W. von der schweren Eisenlast erfaßt wurde. Er mußte ins Augusta-Krankenhaus.

Ueberfahren. Gestern abend kurz nach 19 Uhr geriet ein Junge unter ein Auto auf der Brückstraße und wurde überfahren. Er trug im Gesicht Verletzungen davon.

Gemütliche Werkpause in Linden

Der rote Uebertragungswagen des Reichssenders Köln ist in Bochum keine unbekannte Erscheinung mehr. Am gestrigen Donnerstag weilte der Rundfunk in Linden, um die Werkspause bei der Maschinenfabrik Gustav Wolf jun. in Verbindung mit der DAF zu übertragen. Es sei vorweg gesagt, daß diese Werkspause eine der stimmungsvollsten der bisherigen Uebertragungen aus Bochum war.

In den frohen Verlauf der Werkspause spiegelte sich der Gemeinschaftsgedanke wieder, der die gesamte Betriebsgemeinschaft vom Gefolgschaftsführer bis zum jüngsten Lehrling umfaßt. Rudi Rauher fand hier in dieser Werksgemeinschaft den richtigen Resonanzboden für eine humorvolle Uebertragung und schnell war die Verbindung zwischen dem Ansager und den schaffenden Volksgenossen gefunden. Diese Werkspause bei den Wölfen in Linden, wie Rudi Rauher sagte, erfüllte ihren wahren Zweck, Kraft durch Freude zu geben.

Die Kapelle der Bochumer Schutzpolizei unter Leitung von Polizeiinspektor Rungenhagen leitete die Werkspause in dem Raum der neu erbauten Schreinerei mit einem flotten Marsch ein. Vorher hatte es Erbsensuppe gegeben und zur Belebung der Stimmung erhielt jeder Werksangehörige eine Flasche Bier. Nicht nur die schaffenden Volksgenossen waren erschienen, sondern ein großer Teil der Angehörigen war auch anwesend. Es bedurfte keiner eindringlichen Mahnung Rudi Raubers, um bei den Klängen einen Tanz zu riskieren. Da sah man den Gefolgschaftsführer mit der Frau einer seiner Arbeiter, den Schlossergesellen mit dem Bürofräulein im großen Kreis der tanzenden Volksgenossen. Die Werkspausenlieder wurden begeistert mitgesungen und die Witze Rudi Raubers taten ihr übriges, um Freude und Humor zu verbreiten. Selbstverständlich war es, daß diese schöne Werkspause mit dem Bochumer Jungenlied ausklang.

KdF.-Wanderung ins Volmetal

20 unternehmungslustige Wanderer und Wanderinnen trafen sich am Sonntag früh um 7 Uhr auf dem Wilhelmsplatz. Für das Frühaufstehen wurden alle voll entschädigt durch eine schöne Autobusfahrt hinein in einen noch schöneren Morgen. Die Fahrt ging nach Dahl. Sie wurde verkürzt durch frohen, lustigen Gesang. Von Dahl aus nahmen wir den Volmehangweg unter unsere Füße. Zuerst blieb der Weg dicht an der Volme, die sehr viel Wasser führte und uns daher brausend und rauschend begleitete. Herrlich geht die Sonne über den jenseitigen Volmehängen auf. Hinter Priorei klettert der Berg hinauf zum Berghang. Ein stilles schönes Seitental nimmt uns auf. Wieder zurück geht es zum Hang. Durch ein vom vorjährigen Schneebruch verwüstetes Waldgebiet führt nun unser Weg. Viele umgestürzte Bäume versperren uns den Weg. Wir klettern und springen über sie hinweg oder kriechen unter ihnen her. Nach zweistündiger Wanderung wurde zum erstenmal gerastet. Eine Gastwirtschaft am Berghang hoch über der Volme nahm uns auf. Hier wurde Kaffee getrunken und das Loch im Magen wieder ausgefüllt. Der MGV Dahlerbrück gab uns dazu ein Freikonzert.

Neu gestärkt und ausgeruht führte uns nun wieder ein Hangweg ins Glörtal hinein und ein Weg durch dichte Fichtenwälder dieses Tal hinauf. Tausende Wassertröpfchen in den Fichten erglänzten in der wieder so schön scheinenden Sonne. Bald stehen wir an der Sperrmauer, welche von einer dünnen Eisschicht bedeckt ist. Ein „Büblein" versucht die Eisschicht; es hat sich aber an den Eisengeländer gut festgehalten. Nach kurzem Aufenthalt müssen wir weiter, nun wieder in Richtung auf Dahl zu. Ein Stück Landstraße wird durch einige Liedlein schnell überwunden. Dann heißt es wieder steigen. Durch

Wahnscheid wandern wir herunter ins Eschbeider Bachtal, in dem wir bleiben. Das Bächlein begleitet uns mit seiner murmelnden Wasserfülle etwa eine halbe Stunde lang ein unbewohntes Tal hinunter. Am Rechhammer vorbei laufen wir auf Priorei zu, wo noch einmal gerastet wird.

Um 17 Uhr sind wir wieder in Dahl, von wo aus uns der Autobus wieder nach Bochum brachte, er fuhr allen viel zu früh zurück. Auch die Rückfahrt war ausgefüllt mit viel fröhlichem Gesang. Auch ein kleiner, unvorhergesehener Aufenthalt unterwegs läßt den frohen Mut der lustigen Gesellschaft nicht sinken. Wohlbehalten kamen alle wieder in Bochum an, froh darüber, einen solch schönen Sonntag draußen verlebt zu haben.

Stoffwechselstörungen und ihre Verhütung

Vortragsabend im Naturheilverein Prießnitz.

Aeußerst belehrende und aufschlußreiche Ausführungen über Stoffwechselstörungen und ihre Verhütung machte in dem öffentlichen Vortragsabend des Naturheilvereins Prießnitz, e. V., Bochum, im Weißen Saal der Bürgergesellschaft nach einleitenden Worten des Vereinsleiters F. Asbeck der leitende Arzt der Naturheilabteilung des Bürgerhospitals Köln, Dr. med. Hennes. Das Gebiet der Stoffwechselkrankheiten sei viel größer, als man geahnt habe und viele Wissenschaftler wahr haben wollten, denn der Erfolg der Naturheilkunde sei der wissenschaftlichen Erkenntnis weit voraus geeilt. Heute wisse man, daß viele Krankheiten ihre Ursache in Stoffwechselstörungen hätten und daß man nach den Erfahrungen dazu übergehe, die Fehler in der Lebensweise des Menschen zu suchen. Besonders aber könne man eine unnatürliche Ernährung als die Ursache vieler Krankheiten bezeichnen.

Eingehend befaßte sich der Vortragende mit dem Organismus des menschlichen Körpers und den Funktionen der einzelnen Organe. Nicht nur die Niere diene dazu, Unreinigkeiten aus dem Körper auszuscheiden, sondern — und das sei sehr wichtig — auch der Darm. Er führte dann eine Anzahl Beispiele aus der üblichen Ernährungsweise an und verwies dann auf den Gehalt der einzelnen mehr oder weniger säurebildenden Nahrungsmittel. Mit Nachdruck betonte er, daß es bei einer Umstellung zur Diät auf die Beschaffenheit des einzelnen Menschen ankomme und daß die Aufnahmefähigkeit von einer anderen Nahrung bei dem einen oder anderen verschieden sei. Ein lebenbedrohender Fettmangel werde überhaupt nicht vorkommen und nach medizinischer Auffassung sei die Sorge um Fett an sich unhaltbar.

Nachdem der Vortragende die Bedeutung der Mineralsalze behandelt hatte, kam er auf die einzelnen Krankheitserscheinungen zu sprechen. In diesem Zusammenhang befaßte er sich mit den Vorboten bei Eicht, Rheumatismus, Fettsucht und Zuckerkrankheit. Die Naturheilkunde als Helferin im Krankheitselend unserer Tage wirke hier Wunder. Besonderen Wert aber lege man auf vorbeugende Maßnahmen, die uns die Natur in so reichem Maße schenke. Durch richtige Lebensführung, wie Belebung der Hautätigkeit durch Luft, Licht und Sonne, richtiges Ein- und Ausatmen werde man bald die Krankheitskeime aus dem Körper entfernen können. Die gut besuchte Versammlung folgte den Ausführungen mit starkem Interesse und dankte zum Schluß mit Beifall

Besondere Schulungsmaßnahmen für Führer und Gefolgschaften der Bochumer Lichtspielhäuser. Im Rahmen der Winterarbeit der Deutschen Arbeitsfront, Kreiswaltung Bochum, Abteilung für Berufserziehung und Betriebsführung, spricht der Beauftragte des techn. Kundendienstes der Ufa-Filmverleih GmbH., von Weiher, Berlin, am Freitag, dem 22. ds. Mts., über „Technik im Tonfilmtheater, Kampf dem schlechten Ton. Was ist zur Tonwiedergabe nötig?" und am Sonnabend, dem 23. ds. Mts.: „Was ist zur Tonwiedergabe nötig? Wo und wie werden die Kopien beschädigt? Wie prüft man seine Tonfilmapparatur? Gute Apparate, gute Kassen. Technische und wirtschaftliche Zusammenhänge zwischen Filmproduktion, Filmverleih, Wiedergabe und Kinobesuch." — Beide Veranstaltungen finden von 9,30—12,30 Uhr in der Lichtburg, Bochum, Ecke Königsallee und Oskar-Hoffmann-Straße, statt.

Autounfälle in gerichtlicher Beleuchtung

Bei regnerischem Wetter erfordert das Asphaltpflaster des Rathausplatzes für Autofahrer besondere Aufmerksamkeit, umsomehr, weil dieser Platz einen sehr lebhaften Verkehr aufweist. Bei einem solchen Wetter befuhr ein Auto im Juli vorigen Jahres den Platz in ziemlich schneller Gangart. Es geriet gegenüber dem Verkehrsverein ins Schleudern. Von den dort stehenden Leuten, die nicht eiligst genug zur Seite springen konnten, wurde einer von dem Wagen geschrammt, ein zweiter aber erfaßt und eine Weile mitgeschleift. Schließlich landete das Auto jenseits der Straße vor der Einfahrt der Schlegelbrauerei. Der Lenker des Autos stand nun vor dem Schöffengerichte als der, welcher diese Unfälle durch Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften herbeigeführt hat. Nach diesen hat bei schlechtem Wetter, das die Straße schlüpfrig macht, der Fahrer dementsprechend seine Fahrgeschwindigkeit einzurichten, erst recht an dieser Stelle, wo zu beiden Seiten viele Leute auf die Straßenbahn warten. Die gerade an dieser lebhaften Verkehrsstelle sich anhäufenden Autounfälle machen es jedem Auto- und Motorradfahrer zur Pflicht, hier seine Fahrgeschwindigkeit zu mäßigen. Die Strafe wurde auf 150 Mark bemessen.

Ein Autofahrer verletzt den Schutzmann einer Marschkolonne

Marschierende Kolonnen auf Fahrstraßen müssen von Autofahrern besonders beachtet werden. Gegen diese wiederholt eingehämmerte Vorschrift verstieß ein Autofahrer, der eines Abends nach 11 Uhr in der Wasserstraße auf den Schlußmann einer vor ihm marschierenden SA-Gruppe fuhr, derart, daß dieser auf den Kühler des Wagens geworfen wurde und sich erhebliche Verletzungen zuzog, die seine Unterbringung in ein Krankenhaus erforderlich machten. Der Autofahrer, der sich 10 Jahre im Fahrdienst gut bewährt, hatte mit seinem Gefährt an dem Tage bei einem Möbelumzug geholfen und dabei seinen sonstigen Gewohnheiten zuwider dem Alkohol zugesprochen. Er kann sich freuen, daß das Schöffengericht seine erhebliche Unvorsichtigkeit mit einer Geldstrafe von 100 Mark als gesühnt ansah.

*

Ungetreuer Hausverwalter

Unter Anklage der Untreue stand vor der Strafkammer des Landgerichtes ein M. von hier wegen Untreue. Der Angeklagte, welcher sich bisher gut und straflos geführt, hatte für einen auswärts wohnenden Hausbesitzer die Eintreibung und Verwaltung seiner Mietseinkünfte aus mehreren Häusern in Bochum übernommen. In Not geraten, zeigte er sich untreu, indem er eingestandenermaßen über 1000 Mk. der Mietseinnahme für sich verbrauchte. Der Staatsanwalt beantragte 9 Monate Gefängnis. Das Gericht, die Lage des Mannes berücksichtigend, verurteilte ihn bei Zubilligung mildernder Umstände zu 5 Monaten Gefängnis und 120 Mk. Geldstrafe.

Zwei Diebesgenossen.

Zwei junge Leute von hier mußten sich vor dem Schöffengericht wegen gemeinsamen Diebstahles verantworten. Einer derselben war bereits einschlägig vorbestraft, was ihn hätte abhalten sollen, rückfällig zu werden. Bei ihrer Erwerbslosigkeit befanden sie sich in einer Notlage. Gemeinsam holten sie zur Nachtzeit aus Geschäftslokalen in Bochum Lebensmittel und andere Waren heraus. Bei den Vorstrafen des einen, der auch den Anstifter abgegeben, wollte der Staatsanwalt diesen auf 2 Jahre 2 Monate dem Zuchthaus überantwortet sehen. Da aber das Gericht die Notlage berücksichtigte, entging er noch mal dieser Gefahr, er muß aber 1 Jahr und drei Monate ins Gefängnis, während der zweite wegen eines schweren Diebstahles mit 4 Monaten Gefängnis davonkam

Was will der Vereinsring

in der NSG „Kraft durch Freude"?

Die NSG „Kraft durch Freude" in der Deutschen Arbeitsfront, die es verstanden hat, im Laufe ihrer dreijährigen Arbeit ausgezeichnete Ergebnisse zu erzielen, hat durch den großen Kreis ihrer Veranstaltungen den Beweis erbracht, daß sie auf allen kulturellen Gebieten Hervorragendes für das Gesamtwohl zu leisten imstande ist. Wenn sie jetzt darangeht, ein neues Arbeitsgebiet zu erschließen und sich in Zukunft der Vereine annehmen wird, die irgendeinen idealen Zweck haben, so will sie dadurch neue Möglichkeiten für die private Freizeitgestaltung des schaffenden Menschen bieten. — Die Interessengebiete der Volksgenossen untereinander sind sehr verschieden. Der eine Volksgenosse interessiert sich für den Sammelsport, der andere ist ein begeisterter Funkamateur, der dritte ein rühriger Kleingärtner, der vierte sinnt gern den Problemen des Schachspielens nach, der fünfte ist eine Natur, die gern bastelt, der sechste möchte in seiner Freizeit malen und zeichnen und was dergleichen Gebiete und Freitzeitwünsche noch mehr sind. Alle diese Wünsche wird die NSG „Kraft durch Freude" in Zukunft durch ihre Abteilung „Private Freizeitgestaltung und Vereinswesen" zu erfüllen versuchen. Sie wendet sich hiermit an alle Vereine, denen der Vereinszweck und ihr Tun höher liegt als üble Vereinsmeierei, und fordert sie hiermit zur Mitarbeit und Zusammenarbeit mit der NSG „Kraft durch Freude" auf.

Es ist daher erwünscht, daß sich alle Vereine untenstehender Arten umgehend bei dem Kreiswart der NSG „Kraft durch Freude" melden und sich dem Kreis- bezw. Ortsspitzenverband des Vereinsringes der NSG „Kraft durch Freude" anschließen. Durch diesen Anschluß soll die Selbständigkeit der Vereine keineswegs angegriffen werden. Sie sollen ihren Zweck, den sie haben, nur einer größeren Gesamtheit zugänglich machen.

Für den „KdF-Vereinsring" kommen infrage: a) Bezirks- und Bürgervereine, b) Sammelvereine aller Art, c) Familienkundliche Vereine, d) Gesang- und Musikvereine, e) Geselligkeits- und Tanzvereine, f) Heimat-, Volkspflege- und Volksbildungsvereine, g) Kunstverein, h) Landsmannschaftsvereine, i) Lichtbildervereine, k) Radiovereine, l) Schachvereine, m) Wissenschaftliche Vereine.

Gerade durch den „KdF-Vereinsring" der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist jetzt die Möglichkeit einer engen Zusammenarbeit nach jeder Richtung hin gewährleistet. Sowohl die Basis für die Freizeitgestaltung des schaffenden Menschen wird dadurch erweitert, als auch für die Vereine, wird ein solcher Zusammenschluß zur Mitarbeit nur von Vorteil sein. Weiter kann die Abteilung „Feierabend" in Zukunft von den Vereinen in Anspruch genommen werden, um bei Veranstaltungen aller Art kulturell beratend zur Seite zu stehen. Ebenfalls wird auch die Abteilung „Reisen, Wandern und Urlaub" bei Wanderungen, Fahrten, Sonderfahrten usw. hilfreich den Vereinen zur Seite stehen. Gerade durch den Zusammenschluß aller wird eine Einheitsfront geschaffen, die für die Freizeitgestaltung des schaffenden Menschen von unendlichem Wert ist. Es ist daher Pflicht aller in Frage kommenden Vereine, sich dieser neuen nationalsozialistischen Gemeinschaft anzuschließen, um nicht mehr in partikularistischer Eigenbrödelei ein mehr oder weniger zurückgezogenes Leben zu führen, sondern mitzugestalten, an den großen Aufgaben, die allen gestellt sind und denen sich niemand entziehen kann.

Weitere Auskunft gibt die Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude" Gau Westfalen-Süd, Abteilung priv. Freizeitgestaltung und Vereinswesen, Bochum, Wiemelhauserstraße 40a.

Bochumer Krieger- und Landwehr-Kameradschaft, 3. Bezirk. Antreten zum Schießen für das Winterhilfswerk Sonntag, 24. Januar, von 9—16 Uhr auf Thiemannshof.



Rechnen — Schönschreiben — Richtig schreiben! In der Arbeitsschule der DAF beginnen in der ersten Woche im Februar neue Lehrgänge: 1. Rechnen: Anwendung der vier Rechnungsarten, Rechenvorteile, Kettensatz, Mischungsrechnen, Verteilungsrechnen, Prozent- und Zinsrechnung. Dauer: 16 Abende. — 2. Schönschreiben: Uebungen zur Verbesserung der Handschrift. Dauer: 12 Abende. — 3. Deutsch: Rechtschreibung, Zeichensetzung, Satzbau, Diktat. Dauer: 16 Abende. — Zu allen Lehrgängen können noch einige Anmeldungen angenommen werden. — Nähere Auskunft erteilt die Deutsche Arbeitsfront, Kreiswaltung Bochum, Abteilung f. Berufserziehung und Betriebsführung, Alleestr. 46, Zimmer 2, Fernruf 605 61/62.

Kameradschaft ehm. Unteroffiziere von Groß-Bochum. Am Sonntag fand unter sehr starker Beteiligung das Schießen für das WHW des Kyffhäuser-Bundes im Restaurant Stöhr statt. Kamerad Kocks erzielte die höchste Ringzahl (60 Ringe). Er bekam dafür ein schönes Geschenk. Anschließend fand im Vereinsheim Johann Meier die Generalversammlung statt. Der Vereinsführer, Kamerad Kalwa, begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden. Die Kameraden Preßler und Schennen nahmen die Kassenprüfung vor und es wurde die Kasse als gut befunden und dem Kassierer, Kamerad Braun, Entlastung erteilt. Ebenso wurde die Schießkasse des Kameraden Kocks in Ordnung befunden. Der Beirat des Vereins bleibt so wie im vorigen Jahre, nur wurde Kamerad Brauer als stellvertretender Kameradschaftsführer und Kamerad Biermann als Kassenbote vom Kameradschaftsführer Kalwa verpflichtet. Das Vereinsheim ist auch in diesem Jahre wieder bei Johann Meier. Aufgenommen wurde ein neues Mitglied. Am 14. Februar findet das Ringschießen der Kameradschaft Bochum und Wattenscheid für das Winterhilfswerk im Restaurant Stöhr statt, an dem alle Kameraden teilnehmen müssen. Der Schießwart, Kamerad Kocks, meldete für das kommende Schießen des Kyffhäuserbundes eine Schießgruppe von 20 Mann an. An der Straßensammlung des Kyffhäuserbundes am 6. und 7. Februar nimmt der Verein auch teil. Am 23. Januar feiert der Bruderverein Herne sein 9. Gründungsfest und werden die Kameraden gebeten, an dieser Feier recht zahlreich teilzunehmen, Treffpunkt 6.30 Uhr Voede- und Herner Straße. Am 24. Januar feiert der Verein ehem. 13er in der Bürgergesellschaft sein Gründungsfest, auch daran werden die Kameraden teilnehmen.

Vereinskalender

Sterbebeihilfe, Altenbochum. Sonntag, den 24. Januar 1937, nachmittags 5 Uhr, findet im unteren Vereinshaussaale an der Liebfrauenkirche Altenbochum die Generalversammlung der Sterbehilfe statt. Als Ausweis ist die grüne Karte mitzubringen.

Kriegsgeologie an der Westfront

Ihre Bedeutung und Erfahrungen

Die Geologische Gesellschaft für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk, Ortsgruppe Bochum, setzte die Reihe ihrer Veranstaltungen mit einem Vortrage von Privatdozent Dr. Keller (Essen) über das obengenannte Thema fort.

Der Redner gab mit seinem Vortrag einen Bericht über einen der jüngsten Zweige der praktischen Geologie, der sich aus den zwingenden Notwendigkeiten des Krieges heraus entwickelt hat, und dem heute, nach der Wiederwehrhaftmachung unseres Volkes, eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zukommt. Es sind zahllose, für die kämpfende Truppe sehr bedeutungsvolle Fragen, mit denen die Kriegsgeologie sich zu beschäftigen hat, z. B. Fragen der Härte, Standfestigkeit und Wasserführung des Bodens in bezug auf Stellungsbau, Minierkrieg und Wasserversorgung, Fragen der Beschaffung von Rohmaterial, z. B. von Betonzuschlagsstoffen u. a. mehr.

Im einzelnen ging der Redner zunächst auf den Stellungsbau ein, der ja von der Bodenbeschaffenheit und Grundwasserführung abhängt. An Beispielen von der Westfront wurde gezeigt, welchen Schwierigkeiten es dabei, namentlich bei hohem Grundwasserstand, zu begegnen galt, wie bei einer richtigen geologischen Erkenntnis von Schichtenlagerung und Schichtenausbildung Abhilfe geschaffen werden bzw. wie durch die richtige Anlage von Stellungsbauten die Zwecke des Krieges gefördert werden konnten. Ein weiterer, sehr wichtiger Abschnitt ist die Trinkwasserversorgung der Truppe, die ja ebenfalls sehr oft Schwierigkeiten bereitet hat. An zahlreichen Beispielen wurde gezeigt, wie durch geologische Erwägung die Zusammenhänge von wasserdurchlässigen und wasserstauenden Schichten erkannt und dadurch die richtigen Quellhorizonte gefaßt werden konnten. Andererseits spielt auch die richtige Erkenntnis der Ableitung des Wassers sowie der Verunreinigungsgefahr des Trinkwassers durch möglicherweise erst in weiterer Entfernung in den Grundwasserstrom geratende schädliche Stoffe eine große Rolle.

Für den Minierkrieg sind geologische Erkenntnisse über den Bau des Untergrundes unerläßlich, sowohl was die Schichtenlagerung, die Wasserführung, die Härte, sowie die Schall-Leitfähigkeit des Bodens betrifft. Unsere Gegner waren, wie sich später herausgestellt hat, in diesen Fragen z. T. besser unterrichtet, was sich z. B. bei der Sprengung des Wytschaetebogens durch die Engländer gezeigt hat. An Karten und Profilen wurde gerade dieser Fall sowie einige andere näher erläutert.

Der Vortrag zeigte klar, welch große Bedeutung der Kriegsgeologie zukommt und auch in Zukunft zukommen wird, und wie auf diese Art die geologische Wissenschaft in unmittelbarster Weise dem kämpfenden Vaterlande dienen kann und muß.

Als Leiter der Gesellschaft dankte Professor Dr. Kukuk dem Redner und führte aus seinen eigenen Erfahrungen aus dem Felde einige Belege dafür an, wie wichtig geologische Erwägungen beispielsweise für die Wasserversorgung der Truppe gewesen sind.

Die Plastik der deutschen Kaiserzeit

Am Mittwoch abend veranstaltete der Kunstverein in der Städtischen Gemäldegalerie einen Vortragsabend. Prof. Dr. Schardt sprach über das Thema: „Die Plastik der deutschen Kaiserzeit."

An Hand eines reichen Bildmaterials entwickelte der Vortragende in lebendig-anschaulicher Weise die beiden Hauptrichtungen in der Kunst der deutschen Kaiserzeit, die sich ebenso wie für die Baukunst auch für die Plastik nachweisen lassen. Die beiden Kompositionsarten, die sich wie ein innerer Zwiespalt seit der karolingischen Zeit durch die gesamte darstellende Kunst der Kaiserzeit hinziehen, sind nur zu verstehen als Ausdruck zweier verschiedener seelischer Grundhaltungen.

Am Beispiel des Tryptichon aus dem Klater Lorch, einer symmetrischen Komposition, welche ganz auf die Mitte ausgerichtet ist, geschaffen aus dem Gesetz der Symmetrie und Harmonie, wies der Vortragende die Grundsätze der einen Richtung auf. Die Handlung ist statisch wiedergegeben nicht als Vorgang. Diese Kompositionsart, welche von Süden eingedrungen ist, spiegelt in ihren Einzelzügen das Wesen der griechisch-römischen Kompositionsweise.

In schroffem Gegensatz steht dazu die eigentlich deutsche Auffassung. Hier ist alles in großer Bewegung, von dynamischen Kräften gespeist. Diese Kunst richtet sich nicht nach einem Regelmaß, sie ist ausdrucksmäßig, charaktervoll und wagt es, besondere Dinge besonders hervorzuheben, unbekümmert um das natürliche Gleichmaß. Diesen Ausdrucksstil gibt für die ottonische Zeit in größter Eindringlichkeit die Hildesheimer Domtür wieder, welche in eigenem, gewachsenen Stil die Heilsgeschichte des alten und neuen Testaments darstellt. Gerade an diesem Werke interpretierte der Vortragende durch liebevolles Versenken in die einzelnen Teile in feinsinniger Weise das Wesen dieser deutschen Ausdruckskunst. Der Künstler ist eingeweiht in das Problem menschlichen Geschehens, er will zeigen, was zwangsläufig in dem Menschen vorgeht. Auf anatomische Richtigkeit kommt es ihm nicht an. Der Künstler schöpft aus psychologischem Verstehen und schafft charakteristische scharfe Formen, die sich dem Gemüt verhaften, daß man sie nicht mehr losläßt — Das Gegenbeispiel im griechisch-römischen Stil stellt die in Felder aufgegliederte Tür von Augsburg dar.

In der zweiten Hälfte des elften Jahrhunderts zeigt sich ein Streben, die Körper naturalistisch zu gestalten, wie es die Schnitztür von Sankt Maria im Kapitol aufweist. Es ist eine schwere, derbe, volkstümliche Kunst, der es aber noch vorwiegend um die Darstellung eines innerseelischen Vorganges geht. Daneben steht die zarte, schmalgliedrige Kunst, die streng ist und asketisch, wie sie uns entgegentritt in den Bildnissen des Rudolf von Habsburg und des Widukind von Enge. Sie führt hin zur höfischen Kunst und deutet darauf hin, das Körperliche zu entkörperlichen.

Das zwölfte Jahrhundert bedeutet die Monumentalzeit für die Plastik, sie verbindet volkstümlichen Stil mit veredelter Kunstauffassung. So stellt die Kreuzabnahme der Externsteine die Uebertragung eines Elfenbeinreliefs in Großplastik dar. In diesem Werk spiegelt sich noch die Glaubensinbrunst der Zeit. Es ist religiöse Kunst im eigentlichen Sinn.

Um die Mitte des zwölften Jahrhunderts zeigt sich deutlich eine völlig andere Ausrichtung. Der Mensch wendet sich diesseitigen Werten zu, der Persönlichkeitsdrang macht sich geltend. Es erhebt sich ein neuer Machtanspruch. Ausdruck für den Willen zur Macht ist der Braunschweiger Löwe. — Der Vortragende charakterisierte die verschiedenen Wege, welche die Plastik von nun an geht: den ekstatischen, den diesseitsbejahenden, der die Freude an der Schönheit betont, den konservativen, der an dem alten Stil streng festhält und den harmonischen Weg. Diese Richtungen stellen verschiedene Lösungsversuche dar für die Frage nach der plastischen Darstellung des Menschen. — Ihren Höhepunkt erreicht diese Kunst in den Bamberger Figuren. So stellt der Bamberger Reiter den heroischen Menschen dar, der alles mit sich selbst trägt, der keiner Gnade bedarf. Als Inbegriff des Willens dieser Zeit verkörpert er das Bild des hohenstaufischen Menschen, des in sich ruhenden und in sich gefestigten Menschen.

In der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts steht neben dieser höfischen Kunst die Kunst des heraufkommenden Bürgertums, welche einen metaphysischen Aspekt hat. Diese Kunst ist gewillt, sich einer anderen Kraft zu beugen und führt hin zu der Darstellung des gotischen Menschen.

Die Zuhörer folgten dem ausgezeichneten Vortrag, der durch ein vorzügliches Lichtbildmaterial wirksam unterstützt wurde, mit größtem Interesse. Sie dankten mit lebhaftem Beifall.

Schumacher.

Freitag, den 22. Januar 1937

halt dei Afra! Bal 's da Kini selber hamm will, ko der Freihofbauer net dagegen sei. Leutteln, spielt's oan auf!"

Und nun beginnt auf der Bühne, welche sich rasch mit Burschen und Mädeln füllt, ein lustiges Tanzen, Stampfen und Patschen.

Serenissimus waren sichtlich ergriffen und befahlen die Darsteller der Hauptrollen zu sich. Der Intendant von Pritzelwitz geleitete die Naturkinder in die Loge. Sie schoben sich schwerfällig in den vornehmen Raum, und ihr Wortführer, der „Fischerfimmerl", begrüßte die hohen Herrschaften mit der naiven Schlichtheit seines Volkes.

„Gruaß di Good, Herr Fürst! Gruaß di Good, Frau Fürstin! Seid's alleweil g'sund beieinand?"

„Aeh, was? was sagt der Kärl?" fragte Serenissimus.

„Er frägt Euer Liebden nach dero Wohlergehen", flüsterte die Herzogin.

„So, so? hm! Aeh, äh . . . sagen Sie mal, mein Lieber, woher sind Sie eigentlich?"

„Von Hintersee außa, z'allerhöchst im Gamsgebürg."

„Wie? Was sagt der Kärl?"

„Er bemerkt, daß er aus dem Hochgebirge ist, Euer Liebden."

„So? Aeh . . . sagen Sie mal, patschen bei Ihnen zu Hause die Leute alle so stark auf die Knie?"

„Du moanst an Schnahplattler, Herr Fürst? Da hast recht. Woaßt, des is unser Nationaltanz; da leg ma alles nei, was mir hamm, inser Herz und inser G'müat und die Liab zu insern Herrscherhaus."

„Schon gut, hm, äh, äh . . . schon gut. Ich verstehe den Kärl absolut nicht, der stottert ja! Sagen Sie mal, Pritzelwitz, der Kärl war doch ein ganz gewöhnlicher Bauer? Was?"

„Ja, Euer Liebden."

„So wie die Kärls bei uns, die, die Mist schieben, was?"

„Genau so, Euer Liebden."

„Und jetzt ist er Künstler, he?"

„Ja, Euer Liebden. Ein ganzer, echter, deutscher Künstler."

„Märkwürdig, hm, äh . . . märkwürdig! Geben Sie den Kärls ein paar Medaillen für Kunst und Wissenschaft."

Mit einer gnädigen Handbewegung entließ der Fürst die kunstfreudigen Landbewohner.

Staatskarosse wird vergoldet

Hochzeitstribünen aus dem Haag nach London verkauft.

Die englische Staatskarosse, in der König und Königin im Mai vom Buckingham-Palast zur Krönungsfeierlichkeit in die Westminster-Abtei fahren werden, ist dieser Tage noch vor Sonnenaufgang und ehe die Straßen mit Menschen belebt waren, aus der Remise des Palastes herausgeholt und zu einer Reparaturwerkstatt gebracht worden. Die Karosse soll neuvergoldet werden. Sie ist bereits 176 Jahre alt, aber noch in gut fahrbarem Zustande, nur hat natürlich das äußere Aussehen etwas gelitten und deshalb hat man fast vor jeder Krönung die Vergoldung teilweise erneuert, am ausgedehntesten seinerzeit vor der Krönung Eduards VII.

Das Vergolden der umfangreichen Karosse ist eine sehr mühselige Arbeit und man rechnet damit, daß die damit beauftragte Firma mindestens sieben Wochen brauchen wird, um das Werk fertigzustellen.

Aus englischen Zeitungen erfährt man übrigens bei dieser Gelegenheit, daß viele von den Tribünen, die kürzlich im Haag aus Anlaß der Hochzeit der Prinzessin Juliana mit dem Prinzen Bernhard errichtet worden waren, unmittelbar nach Beendigung der Feierlichkeiten abgebrochen und nach London geschafft worden sind. Dort werden sie zur Königskrönung wieder aufgebaut. Die Behörden legen allerdings Wert darauf, zu versichern, daß keine dieser holländischen Tribünen auf der Krone gehörendem Gelände errichtet werden. Dafür wird man nur englisches Material verwenden. Aber eine Reihe von privaten Firmen, die auf Privatgrundstücken Tribünen aufbauen wollen, haben die günstige Gelegenheit benutzt, im Haag die Hochzeitstribünen billig zu erwerben.

Ein Wahlzettel aus dem Jahre 1790

M. Ponsard, Kammerabgeordneter für Marseille, machte dieser Tage eine höchst interessante Entdeckung, die er nicht zögerte, in der Wandelhalle der Kammer zum Besten zu geben. Er hatte bei den Antiquaren am Seine-Quay eine alte Schwarte gekauft und als er darin blätterte, fand er darin einen Originalstimmzettel aus dem Jahre 1790, den der einstige Besitzer des Buches wahrscheinlich als Lesezeichen hineingelegt hatte. Der Abgeordnete las einem Kreis von Kollegen vor, was auf der Rückseite dieses Wahlzettels in fetter Schrift aufgedruckt war:

„Ich schwöre und verspreche, nur diejenigen hier mit Namen anzuführen, die ich nach bestem Wissen und Gewissen als die des öffentlichen Vertrauens Würdigsten erwählt habe, ohne daß ich in meinen Entschlüssen durch Geschenke, Versprechungen, Bitten oder Drohungen irgendwie bestimmt worden wäre."

Darunter eine freie Zeile mit der Bemerkung: „Der Bürger hat hier zu unterzeichnen."

Wenn ein derartiges Gelübde auch heute noch von den französischen Wählern abgelegt werden müßte, dann wäre mancher in der Gefahr, einen Meineid zu leisten.

Fischwanderung durch den Suez-Kanal

Der französische Professor M. Grufel hat soeben ein Buch über die Fauna des Suezkanals herausgegeben. Seine Forschungen beschäftigen sich seit langem mit der Fischwanderung aus dem Roten Meer in das Mittelmeer, die bald nach der Eröffnung des Suezkanals einsetzte. Nicht weniger als 160 Arten von Fischen, davon etwa 100 eßbare sind auf diesem Wege durch den Kanal ins Mittelmeer eingedrungen. Dieser Vorgang erforderte natürlich ziemlich lange Zeiträume. Eine Krabbenart brauchte z. B. 25 Jahre, um den Weg durch den Kanal zurückzulegen. Die indische Verlauster ist erheblich schneller vorgedrungen, obwohl sie schon vor Eröffnung des Kanals bis an die Küste von Erythräa gelangt war. Winde und Meeresströmungen sowie der Schiffsverkehr erklären diese Verschiedenheiten der Wanderungsgeschwindigkeit.



Der Kampf gegen Gott in Sowjetrußland

Mit allen Mitteln wird in Sowjetrußland die Gottgläubigkeit ausgerottet. In gemeinster Weise werden die heiligsten Gefühle der Menschen in den Schmutz gezogen und besudelt. Durch derartige Karrikaturen versucht man, dem Volk den religiösen Sinn zu rauben.

(Scherl-Bilderdienst M.)

Freitag, den 22. Januar 1937

Der frohe Tag

TÄGL. UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Jaup erbt eine Insel

Roman von Ludwig Often

(31. Fortsetzung.)

Kaum eine Minute später glühte der Himmel halblinks hinter den Dahinstürmenden rötlich auf. Sie sahen sich alle drei im Laufen um und blieben dann jäh stehen. Ein rotes Licht fiel rasch wie ein großer Stern steil zur Erde nieder. Da — eine rote Feuergarbe . . . ein großer roter Punkt, der in den Himmel schoß und dann herniederfiel . . . noch zweimal — — — —

„Tetje! Sie kommen!

Die beiden grellen Scheinwerfer der „Faire" tasteten wie riesige Finger über das Meer.

Bald erreichten sie die Stelle, wo das vermißte Motorboot verträut gelegen hatte. Ein helles Licht leuchtete ganz dicht vor ihnen auf dem Wasser und kam rasch näher: das von der „Faire" entsandte zweite Motorboot mit zwei Mann Besatzung. Es stoppte und die beiden Matrosen sprangen über Bord in das knietiefe Wasser.

Da — hinter ihnen lautes Schreien — deutlich Jaups Stimme . . .

„Warten! Wir kommen!"

Die Dinge entwickelten sich nun in denkbar kürzester Zeit. Tetje kam keuchend mit seinen Leuten herangelaufen, und er rannte besinnungslos in das hoch aufspritzende Wasser. Die anderen folgten. Mit der letzten Kraft schwang er sich ins Boot. Nicht alle, die durch das Wasser liefen, erreichten das Boot noch. Jaup hatte den Motor angeworfen, und nach wenigen Minuten schon war die „Faire" erreicht. Die Maschinen des Schiffes liefen.

„Höchste Kraft voraus" brüllte Jaup, als er auf Deck stand und die anderen emporkletterten.

Unmittelbar nach diesem Befehl ging ein Zittern durch den Schiffskörper, und die „Faire" setzte sich in Bewegung. Unablässig griffen die Lichtfinger über das weite Meer. Jaup lief zur Kommandobrücke und telegraphierte den Kurs in den Maschinenraum.

Zu dem eingeborenen Steuermann, der hinter ihm stand, sagte Tetje mit blitzenden Zähnen: „So, nun können Sie mal zeigen, was Ihr nettes kleines Schiff leisten kann, Sennor!"

„Sie werden sich wundern, Sennor! Die „Faire" hat es in sich und ist flink und wendig. Eigenschaften, die man ihr vielleicht gar nicht zutraut."

Jaup wunderte sich tatsächlich über die Geschwindigkeit, die das Schiff bei voller Maschinenkraft zu entwickeln fähig war. Aber wo sollte man das flüchtige Boot suchen?"

„Wahrscheinlich", wandte Tetje sich an Robert Penner, der Arm in Arm mit Dorothy neben ihm auf Deck stand, „wird dieser verdammte Totoralejos versuchen, eine der Nachbarinseln zu erreichen, etwa die Binnloe-, die Wenman- oder die Tower-Insel, vielleicht sogar Albemarle, aber es darf ihm nicht gelingen, denn sonst ist er für uns verloren — —"

„Und Renate ebenfalls . . ." fügte Dory bebend hinzu und bohrte gleich den anderen ihre Augen durch die Nacht, die von zwei hin und her irrenden mächtigen Lichtfingern abgetastet wurde. Zuweilen konnte man im grellen Lichte des einen Scheinwerfers am Heck die wirbelnde Schaumbahn erkennen — den riesigen breiten Streifen, der in großen Zickzacklinien verlief.

Die „Faire" kreuzte stundenlang in höchster Fahrt hin und her, aber man entdeckte kein Motorboot, und je mehr man sich dem Morgen näherte, desto unruhiger und verzagter wurde man. Jaup sprach kaum ein Wort. Seine Augen brannten wie Feuer, und seine Lippen waren fest und trotzig zusammengebissen. Zum hundertsten Male murmelte er vor sich hin, indem sich seine Hände ballten: „Wir müssen sie finden — wir müssen!" Ein ungeheurer, zäher Wille vibrierte als Unterton in diesen Worten.

*

Renate betete, daß ihr Wunsch sich erfüllen möchte, — daß ein Motordefekt eintrete. Aber es geschah nicht. Mehrfach spielte sie mit dem Gedanken, während sie tief zusammengekauert im Heck des Bootes kauerte, ins Meer zu springen; aber sie sagte sich, daß das gleichbedeutend mit dem sicheren Tode war, wiewohl sie eine vorzügliche Schwimmerin war.

Wie hilfesuchend bohrten sich ihre Augen durch die Nacht, die vom Mondlicht silbrig erleuchtet war, aber weit und breit war nichts zu sehen.

Das Motorboot machte gute Fahrt, und der Motor sang sein monotones Lied in das Schweigen der Nacht. Wenn sie sich doch bloß unbemerkt der Motorhabe hätte nähern können. Sie hätte als Autofahrerin schon gewußt, wie sie mit einem einzigen raschen Handgriff dem Motor das Lebenslicht auszublasen hatte! Aber ihr Entführer hatte sie fortwährend scharf im Auge, während er das Steuer bediente. Er schien seine ganz besondere Freude daran zu haben, sie zu verhöhnen.

So jetzt wieder, indem er sagte: „Mein Täubchen, geben Sie mal alle Hoffnung auf — Ihre Freunde lassen Sie im Stich!"

Aber noch während er die letzten Worte sprach, bemerkte sie sein heftiges Erschrecken und seinen fast geradeaus gerichteten starren Blick. Scheu drehte sie sich um und freudiger Schreck durchzuckte sie, als sie in weiter Ferne ganz schwach zwei helle Lichtstreifen am Firmament erkannte, die tastend hin und her fuhren. Das konnte nur die „Faire" sein, die die Verfolgung aufgenommen hatte.

Renate beantwortete den wilden Fluch des Mannes mit leisem Auflachen und betete inbrünstiger. Zu ihrem Entsetzen erkannte sie indessen nach geraumer Zeit, daß die großen Lichtstreifen ihre Richtung veränderten. Die „Faire" mußte also ihren Kurs geändert haben.

Totoralejos lachte triumphierend auf und knirschte: „Sie finden uns doch nicht! Sie haben ihren Kurs geändert!"

Stunde auf Stunde verstrich. Renate war wieder ganz verzagt und niedergeschlagen, denn von den Scheinwerfern hatte sie nichts wieder gesehen. Die „Faire" befand sich auf falschem Kurs! Sie stöhnte dumpf auf, und Totoralejos grinste sie tückisch an.

Dann erging er sich wieder in Verhöhnungen. Sie unterbrach ihn, indem sie sich die Ohren zuhielt: „Hören Sie endlich auf, Sie schrecklicher Mensch, mir schmerzen die Ohren schon von ihren widerwärtigen Reden! Aber seien Sie gewiß: Sie werden Ihrer Strafe nicht entgehen!"

„Ach, das haben Sie mir, glaube ich, früher schon einmal prophezeit, mein liebes Täubchen, aber bis heute ist Ihr Wunsch noch nicht in Erfüllung gegangen — ha, ha, ha!" Und dann: „Was, das hätten Sie nicht für möglich gehalten, mich jemals wiederzusehen?"

„Wahrhaftig, ich hätte es nie geglaubt, nachdem Sie sich als ein so fürchterlicher, schwerer Verbrecher entpuppt hatten und man — —"

Jäh unterbrach sie sich, denn die seit Stunden verschwunden gewesenen beiden Scheinwerfer der „Faire" tauchten in weiter Ferne auf dem Wasser wieder auf.

Totoralejos fluchte und Renate zitterte vor Freude, sich erhebend und nach hinten schwankend. Der Mann am Steuer änderte nach wenigen Augenblicken den Kurs, denn die Lichtstrahlen wurden immer größer und heller, und wenn er nicht sehr geschickt manövrierte, mußten sie das kleine Boot bald fassen.

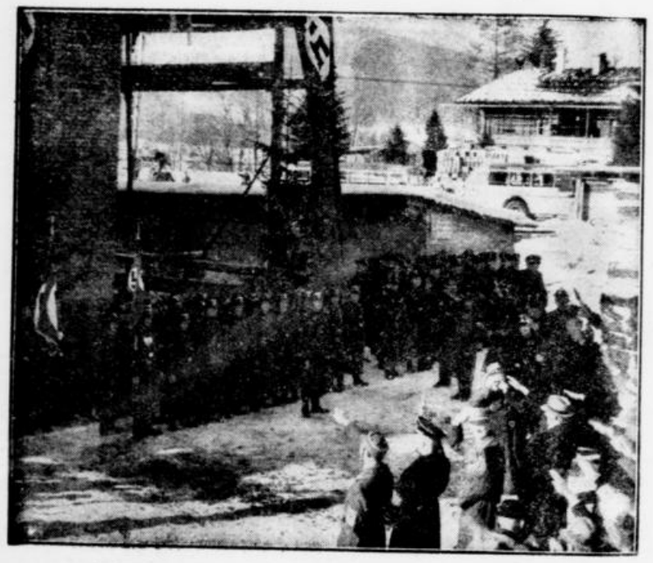
Nun die Rettung abermals so nahe war, kam eine kühne, waghalsige Idee über Renate. Ihr Hirn arbeitete mit jeder Faser, und immer heller wurden ihre Augen.

Sie sagte sich: Entweder — oder! Und sie war entschlossen, alles zu riskieren, alles auf eine Karte zu setzen. Mit Gewalt konnte sie ihr Ziel natürlich nicht erreichen, denn Totoralejos hatte ihr schon wiederholt Proben seiner ungewöhnlichen Körperkräfte gegeben.

Also blieb nur List übrig. Die wollte sie jetzt anwenden. Allerdings war ihr Vorhaben gefährlich — vielleicht sogar lebensgefährlich.

Ihren Gedanken ließ sie die Tat auf der Stelle folgen.

Mit einem leisen Aufschrei sprang sie ins Wasser. Als sie auftauchte, war das Boot mindestens achtzig Meter entfernt, aber sie sah, wie es rückwärtigen Kurs nahm.



Der Führer beim Richtfest in Berchtesgaden

In Berchtesgaden wurde soeben das Richtfest des Baues begangen, in dem die Verbindungsstelle der Reichskanzlei Aufnahme findet, die vom Führer während seines Aufenthaltes in Berchtesgaden benutzt wird. Adolf Hitler (im Vordergrund rechts) nahm selbst an der Feier teil.

(Presse-Illustrationen-Hoffmann-M.)

Totoralejos hatte sie denn auch bald gefunden, und sie hörte sein häßliches rauhes Auflachen.

Es gehörte zu ihrer Idee, daß sie sich nun von ihm auffischen und über Bord nehmen ließ.

Triefend lag sie auf dem Bootsboden.

Er stand vor ihr und höhnte: „Nee, mein Täubchen, so hatten wir nicht gewettet! Ich will dich haben, denn du bist mit Geld kaum aufzuwiegen! Aber im letzten Moment scheinst du doch vor dem Ertrinkungstode zurückgeschreckt zu sein, denn du hast mir ja fast den halben Arm ausgerenkt, als ich nach dir packte."

Stöhnend erhob sie sich — taumelte. Er faßte nach ihr, damit sie nicht etwa über Bord falle, diesmal ungewollt. Und in dieser Sekunde fiel die Entscheidung.

Noch ehe Totoralejos recht wußte, wie ihm geschah, fühlte er sich plötzlich mit großer Kraft von zwei Fäusten gegen die Brust gestoßen — taumelte, griff halteluchend in die Luft . . . noch ein rascher Stoß — und der Strolch plumpste ins Wasser.

Blitzschnell war Renate am Steuer — der Motor heulte jäh auf — und in immer rascher werdender Fahrt ging es in direktem Kurs auf die beiden Scheinwerfer zu, die nach Süden griffen.

Sie sah noch, wie Totoralejos aus dem Wasser auftauchte und drohend die eine Hand reckte.

Sie lachte laut auf, und ihre Stimme scholl über das Meer: „Auf Wiedersehen, Herr Totoralejos! Gute Reise! Vielleicht kommen wir und fischen Sie auf!"

Sie holte das letzte aus dem Motor heraus, aber mit Entsetzen erkannte sie, daß der Benzinvorrat bald erschöpft war. Indessen wurden die Lichtstreifen immer größer und heller, während im Osten ganz sacht und zart der junge Tag heraufdämmerte.

*

Der Mann, der den Heckscheinwerfer bediente, bekam einen freudigen Schreck, als er erkannte, daß sein Lichtkegel ein Boot erfaßt hatte. Es konnte sich nur um das Gesuchte handeln. Mit lauter Stimme rief er hinunter: „Hallo, Boot im Heckscheinwerfer!"

Tatsächlich! Dorothy stieß einen lauten hellen Freudenschrei aus, und Jaup bohrte seine Augen durch das scharfe Prismenglas.

Der zweite Scheinwerfer vereinigte sich an der Spitze jetzt mit dem anderen, und das kleine Boot wurde dadurch so hell erleuchtet, wiewohl es sich noch ziemlich weit entfernt befand, daß man sogar mit unbewaffneten Augen erkennen konnte, daß sich nur eine Person darin befand.

„Eine Frau — von dem verdammten Totoralejos vermag ich nichts zu sehen!" sagte Jaup, und reichte Penner das Glas.

„Ja — unzweifelhaft eine weibliche Person — Renate!"

„Das ist merkwürdig! Wo mag sich nur der Satan befinden?!"

„Nun, darüber werden wir in kurzer Zeit aufgeklärt sein!"

Ein wenig später sprach Teise, der nun wieder das Glas vor den Augen hatte: „Mir scheint, das Boot macht keine Fahrt, aber wir kommen rasch heran."

Nach kurzer Zeit war man so nahe gekommen, daß man Renate erkennen konnte. Sie stand mitten im Boot und winkte mit einem weißen Tuch.

Die „Faire" verminderte die Fahrt, die Maschinen standen still.

Noch ein paar Minuten kletterte Renate am Fallreep empor, erreichte die Reeling.

Tetje griff mit seinen beiden langen Armen nach ihr und hob sie hinüber, einen lauten Freudenschrei ausstoßend.

„Da bin ich wieder!" rief Reni mit tränenfeuchten Augen lachend, und sie mußte es sich gefallen lassen, daß Jaup sie so heftig umarmte, daß ihr nahezu die Luft ausging.

Aber er wagte es auch in dieser Stunde ungeheuren Glückes nicht, ihren Mund zu küssen.

„Gott sei Dank — Gott sei Dank!" rief er jungenhaft aus, und seine sprühenden Augen umfingen zärtlich ihre schlanke Gestalt.

Dorothy meinte vor Freude, und immer wieder umarmten sich die Freundinnen. Fast die ganze Schiffsmannschaft stand um die kleine Gruppe herum und freute sich. Penner war fast ebenso aus dem Häuschen wie Jaup.

„Meine Herzliebe — oh, was war das für eine schreckliche Zeit!" stöhnte Tetje zärtlich. „Ich bin halb verrückt geworden! Wo haben Sie denn diesen verdammten Senner Totoralejos gelassen?"

„Totoralejos?!" rief sie aus und starrte ihn mit unwirklich großen Augen an. „Ich habe Mr. Alfred Teste über Bord geworfen, und er muß irgendwo herumschwimmen. Aber wir wollen menschlich sein und ihn retten . . ."

Jaups Augen quollen förmlich aus den Höhlen und sein Gesicht wurde ganz heiß.

„Was sagen Sie, Reni — Teste — Alfred Teste wäre . . ."

„Teste ist Totoralejos!" nickte sie energisch.

„Derselbe Teste, der uns damals in Indien den tollen Streich gespielt hat?"

„Derselbe, mein lieber Tetje! Ich wer, als ich das damals erkannte, genau so verblüfft wie Sie jetzt. Er hat mir erzählt, daß es ihm leicht möglich gewesen sei, aus dem Gefängnis auszubrechen. Er hat von den Schätzen gehört, wußte sogar, daß die Insel Eigentum Ihres Großonkels war, daß Ihr Großoheim gestorben ist und Ihnen die Insel vermacht hat. Eine seltsame Fügung Gottes hat uns mit diesem Menschen abermals zusammengeführt, aber wir müssen ihn retten!"

Man fand Teste wirklich nach längerem Suchen gerade in dem Moment, als seine Kräfte zu versagen drohten. Ein Boot wurde herabgelassen und Jaup beteiligte sich selbst an der Rettungsaktion.

Triefend und keuchend hockte Teste in dem kleinen Boot, aber sein Wesen war nicht scheu und bedrückt, vielmehr grinste er Jaup herausfordernd und munter an.

„Tatsächlich — Sie sind's, mein lieber, guter Mr. Teste! Sie sind ja ein ganz toller Bursche. Sie haben mir viel Kummer zugefügt, aber ich werde dafür sorgen, daß es Ihnen diesmal nicht wieder möglich ist, aus Ihrer Zelle auszubrechen, die Sie höchstwahrscheinlich zeitlebens aufnehmen wird . . . falls Ihnen auf Grund Ihres reichhaltigen Sündenregisters nicht Schlimmeres passiert. Mein Lieber — die Gerichtsbarkeit in Quito ist streng, und man ist dort gewöhnt, mit Leuten Ihres Schlages kurzen Prozeß zu machen . . . man hat dort eine ganz besondere Art niedlicher, kleiner Stricke, die um den Hals gelegt werden."

„Meinen Sie?" spottete Teste furchtlos.

„Ja, das ist meine Ueberzeugung. So, nun das Fallreep hinauf. Aber betragen Sie sich hübsch artig, mein lieber Herr Teste, denn die Leute sind ziemlich erbost auf Sie, und da könnte es Ihnen passieren, daß man im Handumdrehen eine Landkarte aus Ihrer dicken Haut macht. Und aus Gründen der Menschlichkeit möchte ich das vermeiden, wiewohl Sie die bunteste Landkarte verdient hätten. Marsch, hinauf!"

Und Teste ist später der Prozeß gemacht worden, und sühnte am Galgen seine Schuld.

*

Und jetzt waren alle wieder zusammen und unterhielten sich erregt über die letzten Ereignisse.

Jaup umsorgte Renate mit aller Zärtlichkeit, er war dankbar zu Kesselhut und den Mestizen und hatte aus den Vorräten reichlich herausgegeben, daß man ein kleines Fest feiern konnte. Auch die Spießgesellen Testes waren unter den Arbeitern. Jaup hatte sie scharf verhört und sie hatten ausführlich berichtet. Teste hatte sie engagiert und bezahlt, mit ihm auf der Insel nach Schätzen zu suchen.

Keiner von ihnen besaß Waffen, nur Teste allein und die Schandtaten kamen auf sein Konto, der jetzt auf der „Faire" wohlbewacht in Ketten lag.

Der Kapitän der „Faire" aber ließ sich mit seinen Leuten die trinkbaren und eßbaren Kostbarkeiten munden und sagte seinem Steuermann immer wieder, daß der Senner Germano ein toller, lieber Bursche sei!

Dory und Penner waren jetzt still. Dory hatte längst erkannt, daß Jaups Herz nur Renate gehörte. Und langsam fand sie sich zu Penner. Sie war mit einem Male herzlicher zu ihm und der junge Mann spürte es glücklich und als sie ihm die Hand nicht entzog, die erfaßte, da wußte er, daß seine Stunde gekommen sei.

Morgen wollte er um Dory werben.

(Fortsetzung folgt.)

Die Hinterseer

Von Ludwig Thoma.

Ludwig Thoma wäre, wenn ihn der Tod nicht so frühzeitig aus seinem fruchtbaren Schaffen abgerufen hätte, am Donnerstag 70 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlaß veröffentlichen wir die nachstehende Erzählung, die der im Verlag Albert Langen/Ludwig Müller in München erschienenen Gesamtausgabe seiner Werke entnommen ist.

An den Straßenecken der Residenzstadt X waren große Plakate angeschlagen, welche verkündeten, daß die „Hinterseer" ihre Vorstellungen im Hoftheater mit dem oberbayerischen Gebirgsstück „Der Schnackeltoni" am Heutigen beginnen würden.

Man war auf die schauspielerischen Leistungen dieser Kinder der bayerischen Alpen um so mehr gespannt, als die Tagesblätter seit Wochen rühmende Berichte über die urwüchsige, naive Kunst dieser einfachen Bauern gebracht hatten. Der berufenste Kritiker der Stadt, Herr Moritz Bärenthal, hatte noch gestern in seinem Theaterbriefe Nr. 288 geschrieben: „Es sind Bauern. Nur Bauern. Einfache, mit Lederhosen bekleidete Bauern. Aber was sie uns bieten, ist echte Kunst. Reine, unverfälschte Kost. Man verstehe mich. Ich sage nicht: es ist die Kunst. Ich sage nicht, daß sie allen meinen Vorschriften in Brief 68 und 132 (siehe diese) entspricht. Aber es ist doch Kunst. Die Stücke sind gut. Man gehe hinein. M. B."

Ein anderes Blatt hatte ein Feuilleton über die Hinterseer gebracht. Die bekannt geistreiche Verfasserin desselben schrieb: „Aus diesen Volksstücken weht es uns entgegen wie Waldesluft und Bergesodem. Wir hören das Murmeln der Bäche und das Rauschen der Bäume, und über alledem schwebt leise verklingend ein melodischer Jodler aus der Kehle eines drallen Bauernmädchens, während im Hintergrund der „Bua" jauchzend und hülpfend einen Schuhplattler tanzt."

Kein Wunder also, daß die erste Aufführung der Hinterseer das ganze gebildete Publikum der Stadt im Hoftheater versammelte.

Auch Sereniffimus hatte sich mit Allerhöchstdero Gemahlin eingefunden. In eingeweihten Kreisen erzählte man sich, daß der hohe Herr vor Beginn der Vorstellung sich heiter angeregt von dero Gemahlin über das Milieu hatte belehren lassen.

Die höchste Frau war nämlich vollständig vertraut mit den Sitten und Gebräuchen des Gebirgsvolkes, da Höchstsie einige Male bereits durchgereist waren.

Ihre Durchlaucht schilderten den bekannten Stolz des reichen Bauern, welcher seine Töchter nur wiederum an Bemittelte verheiratet, was insofern nicht ganz den Intentionen der hübschen Landmädchen entspricht, als diese gewöhnlich ihre treuherzige Zuneigung einem Bediensteten des Vaters schenken. Durchlaucht erwähnten dann noch den rührenden Kampf zwischen Pflicht und Liebe seitens der Tochter, berührten auch die Entsagung des armen Knechtes, den Konflikt desselben mit dem starrköpfigen Alten und bemerkten, daß alle diese Gefühle am Schlusse des Stückes durch Patschen auf die entblößten Knie rhythmisch zum Ausdrucke gelangen.

Sereniffimus hörten sichtlich interessiert zu und waren sich beinahe im klaren, als das Stück begann.

Es war eine echte, taufrische Dichtung.

Die Tochter des reichen Freihofbauern liebte den Flößer Toni, welcher der beste Schütze und Kegelschieber rundum war.

Der Alte hatte beschlossen, seine Afra an den buckligen Sohn des steinreichen Holzhändlers Schmid zu verheiraten. Alles war besprochen und verabredet zwischen den Eltern.

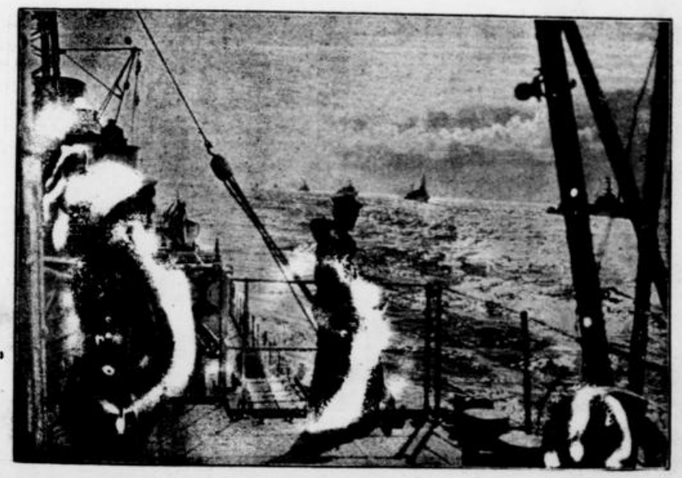
Da kommt plötzlich die Entdeckung, daß der arme Schnackeltoni diese Pläne stören will.

Bei einem Preiskegeln ist der Freihofbauer über die Kunst des strammen Burschen so entzückt, daß er ihm freistellt, einen Wunsch zu äußern, gleichviel welchen; er wolle ihn gewähren. Und als Toni das nicht glaubt, schwört er bei seiner Ehre und dem Grabe seiner Eltern.

Da wünscht der Uebermütige die Hand der Afra Wegleitner zum ehelichen Bunde! Der nächstfolgende Akt schildert packend den Seelenkampf des Alten, welcher vor der schweren Wahl steht, ob er dem Holzhändler Schmid oder dem Flößknechte Toni das gegebene Wort brechen soll. Er entscheidet sich schweren Herzens zu letzterem und greift mit rauher Hand in das Lebensglück seiner Tochter, welche nach einem schrecklichen Kampfe zwischen Eltern- und Burschenliebe den Helden des Stückes in die Fremde schickt. Toni zieht in den Krieg, rettet bei Sedan einen Oberst und zwei Generale, erhält das Eiserne Kreuz, wird verwundet und sieht im Lazarett seine Afra wieder, welche Krankenpflegerin geworden ist. Im letzten Akte kommt die Versöhnung. Der alte Wegleitner will immer noch starrköpfig den Flößknecht verschmähen, da bringt der Bürgermeister ein Handschreiben des Königs, welcher die Ehe der lieblichen Alpenrose mit dem tapferen Ritter des Eisernen Kreuzes befiehlt.

Wortlos zitternder Stimme sagt er: „Was? Vom Kini? Von unserm Kini? An Brief von unserm Kini? No, Toni, da hast

Französische Flotte zu Atlantikmanövern ausgelaufen



Größere Einheiten der französischen Flotte liefen in den Atlantik aus, um an der marokkanischen Küste größere Verbandsübungen durchzuführen. Hier sticht eine Torpedobootsflottille in See.

(Scherl-Bilderdienst M.)

Zeit und Leben

Hora ruit

Krieg! Wieder einmal Krieg mit Dänemark! Von Jahrhundert zu Jahrhundert, immer wieder aufs neue waren die Hansen gezwungen, sich mit den Königen von Dänemark zu messen. Mit starken Koggen und mit vielen kleinen Snikken und Barzen zogen sie immer wieder hinaus auf die hohe See, im eisernen Würfelspiel das Ostmeer zu teilen. Stolz standen die Hauptleute der Hanse am hohen Bord ihrer Schiffe und segelten gegen den Feind.

Bis nach Lübeck und Wismar dringt der Donner der Geschütze. Die ganze Küste hallt von dem Echo der Schlacht wider. Mit eisernem Gesicht geht der Ratsmann Hermann Rodde zum Hohen lübischen Hause. Das Alter will seine Gestalt beugen. Er aber, ein Bürger der hohen Lübeck, kann sich nicht beugen, hat es nie gekonnt, zu schwänzeln und zu scharwenzeln, wie sie an den Höfen der Fürsten tun. Aufrecht und gerade schreitet der Greis dahin, und wenn sich vor ihm die Kappen lüften, dankt dem Grüßenden ein unmerkliches Nicken des Kopfes. Denn Herr Hermann Rodde ist nicht nur einem alten Patriziergeschlecht entstammt, er ist auch ein Ratsmann der Stadt, einer von denen, die berechtigt sind, die Anrede eines Herrn von Lübeck für sich in Anspruch zu nehmen.

Der Ratsherr Hermann Rodde sitzt im Rathaus zu Lübeck hinter seinen Pergamenten. Für den Staat, dem er den schweren Eid leistete, schafft der Greis. Er achtet nicht der Schwäche des kränkelnden Leibes, er denkt nicht daran, daß sein Sohn, das letzte Reis vom Stamm der Rodde, draußen auf dem Bord des Orlogschiffes steht und den Feind ansteuert. Er arbeitet nicht für sich, er hat keine Zeit, an das eigene Leben, an sein Hab und Gut zu denken. Er denkt und arbeitet für alle.

Er schaut nicht auf, als ein Gewappneter klirrend eintritt. Er arbeitet ruhig weiter, zieht mit dem Kiel sorgsam Buchstaben um Buchstaben. Und der Bote verharrt stumm und schweigend, bis es dem Ratsmann gefallen wird, ihn zu hören, bis der Vater Zeit finden wird, den Bericht von seines Sohnes Tod entgegenzunehmen.

Kein Wort hat der Ratsherr gesprochen. Seine Augen blicken starr in die Leere, als er langsam das Rathaus verließ, sein Heim aufzusuchen. Nun sitzt er vor dem aufgeschlagenen Buch seines Geschlechts. Die Feder zittert in seiner Hand, als führe ein Sturm über sie hin.

Kein Laut unterbricht die Stille, in der Hermann Rodde seines Sohnes Tod erlebt. Langsam, zitternd malt die Feder die inhaltschweren Worte: „Anno 1427, da die Hanse die Schlacht im Norsund gegen den Dänen schlug, fiel, nachdem er eine Barse genommen hatte, der lübische Hauptmann Nikolaus Rodde. Dem Gott genade in seiner ewigen Güte. Er war der letzte seines Geschlechtes. Hora ruit."

Zusammengesunken hockt der Greis vor dem Pergament. Hora ruit! Die Stunde eilt davon, hat er in sein Geschlechterbuch geschrieben. Die Stunde, das Leben, das Geschlecht. Lautlos zucken seine Schultern wie im Krampf. Die Stunde eilt! Man muß sie nützen!

Jäh richtet er sich auf. Breitet die Hände segnend über das Buch, aus dem das Vermächtnis des Toten zu ihm sprach. Legt es sorgsam in die Truhe und geht an sein Werk.

Jahraus, jahrein waltet der Hochbetagte seines Amtes. Bis ihm ein Größerer eines Tages die Feder aus der Hand nimmt. Sie tragen Herrn Hermann Rodde feierlich zum Grabe, in das sein zerspellter Wappenschild hinabsinkt. Auf seinen Grabstein aber setzen sie das Wort, das seinem Leben Inhalt gab: Hora ruit. Die Stunde eilt davon. Nütze sie, nicht für dich, sondern für die Gemeinschaft, für die sie dir gegeben ward.

Und die Glocken der Marienkirche läuten ihr ewiges Lied von Hanseleben und Hansetreue.

Herbert Buhl.

General Fouqué

Es war in einem der Kriege, in denen sich das preußische Heer, das Werk Friedrichs des Großen, mit den Heerhaufen seiner machtvollen Rivalin, Maria Theresia von Oesterreich, in blutigen Feldschlachten maß. Es war in einer Zeit, da Preußen vom Ruhme seiner Soldaten lebte und groß wurde.

Wieder waren die Oesterreicher in das schlesische Land eingebrochen, hatten feste und offene Städte genommen und erhoben erneut ihre Ansprüche mit einem Heer, das endlich die Entscheidung zugunsten Habsburgs herbeiführen sollte.

In nächster Nähe des Städtchens Landeshut erwartete der preußische General Fouqué mit einer kleinen Streitmacht feindliche Abteilungen, die sich, laut der Meldungen preußischer Späher, in eiligem Marsche dem Landeshuter Kamm, einem dem Riesengebirge vorgelagerten Höhenzuge näherten.

Jeder wußte, daß nun wohl zum letzten Appell geblasen würde, denn Fouqué war mit seinen wenigen Soldaten den Zehntausenden der Oesterreicher nicht gewachsen.

„Kameraden", sagte der preußische General zu seinen Offizieren, die vor einer alten Feldscheune um ihn versammelt waren, als das Nahen österreichischer Plänkler gemeldet wurde, „Kameraden! Ich habe die feste Gewißheit, daß der kommende Tag mit seinen blutigen Stunden für uns alle einer der schönsten und stolzesten unseres bisherigen Lebens werden wird. Der Sache, der wir uns für die Zeit unseres Lebens mit Leib und Seele verschworen haben, der Sache unseres Landes und Königs, dürfen wir heute dienen. Als preußische Soldaten wissen wir, wie ein Gewehr zu gebrauchen ist. Als Preußen soll uns ein ehrenvoller Tod auf dem Schlachtfelde Geschenk sein. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß Sie, meine Kameraden, und Ihre tapferen Männer als Soldaten und Menschen gleichen Ruhm gewinnen werden.

Und das macht es mir zu einer freudigen Pflicht, Ihnen mitzuteilen, daß wir vor einem neuen Thermopylae stehen. Es gibt für uns kein Entrinnen aus den tiefen Tälern dieser Berge. Ersatz wird uns in den nächsten drei Tagen nicht erreichen und Hilfe bringen können. Wir sind auf uns selbst gestellt. Wir werden aushalten müssen.

Niemals aber soll uns die Nachwelt nachsagen, wir seien gewichen oder hätten uns dem Kampf entzogen. Die gesamte Truppe wird mit sofortigem Einsatz aller Reserven den Gegner zu packen suchen. Sterben wir, sollen viele mit uns kommen! Sie werden mich in der vordersten Linie sehen. Leben Sie alle wohl! Denken Sie an die Pflichten eines Soldaten!"

Wenige Stunden später wurde Fouqué, in vorderster Linie, Schulter an Schulter mit seinen Grenadieren fechtend, von einer österreichischen Kugel schwer verwundet. Niemand sah ihn fallen. Die schlichte preußische Generalsuniform hob sich kaum von den blauen Monturen gefallener Preußen ab. Niemand hatte auch sonderlich des leidenschaftlich Dahinstürmenden geachtet, der ebensogut ein Leutnant oder Hauptmann hätte sein können. Niemand sah ihn zusammensinken und liegenbleiben.

Als Fouqué aus einer tiefen Ohnmacht erwachte, sah er sich von neugierigen österreichischen Offizieren umgeben. Er war gefangen. Diese bittere Erkenntnis drohte ihn zu ersticken. Sein kleines Schicksal erschien ihm als Feigheit, Selbstsucht und Armseligkeit dem der Kameraden gegenüber, die nach blutiger Schlacht der grüne Rasen deckte. Das harte Los hatte dem Soldaten wohl sein Recht gelassen, dem Menschen aber ein begehrtes Geschenk versagt.

General Fouqué erschoß sich wenig später, als man ihm jede Möglichkeit des Austausches oder Entrinnens genommen hatte.

Hans Weber.

Schätze aus Attilas Zeit

153 vergraben, 1937 entdeckt — Attilas sagenhaftes Grab noch nicht gefunden

In der Nähe von Treviso (Venetien) wurde bei Straßenarbeiten ein Gewölbe voller Kostbarkeiten aufgedeckt, die dort vor fast 1500 Jahren vor Attila und den Hunnen verborgen worden sind.

Der Hunnenkönig Attila — das Wort bedeutet auf gotisch Väterchen — ist durch Sage und Geschichte eine der bekanntesten Gestalten der deutschen vormittelalterlichen Vergangenheit. Als Etzel ist er uns durch das Nibelungenlied vertraut, in dem er als der zweite Gemahl Kriemhildens erscheint und an dessen Hof die Burgunden ein so trauriges Ende finden. Auch in anderen deutschen Sagen lebt Etzel fort, ein Beweis, wie sehr diese Herrschergestalt die Phantasie des Volkes beschäftigt hat. Ueber den geschichtlichen Attila sind wir verhältnismäßig gut unterrichtet. Steht auch das Jahr seiner Geburt nicht fest, wissen wir doch, daß er im Jahre 434 n. Chr. zusammen mit seinem Bruder Bleda König der Hunnen wurde. Nach Bledas Ermordung 445 war Attila bis zu seinem Tode 453 Alleinherrscher der Hunnen. Teils freiwillig, teils mit Waffengewalt unterworfen, unterstanden die meisten Völker Mitteleuropas seinem Zepter, so daß sein Reich vom Rhein bis zum Kaspischen Meer reichte. Seine Residenz lag in Ober-Ungarn in der Nähe des durch seine Weine berühmten Ortes Tokay. Seine Feldzüge nach Italien, bei denen er bis vor die Tore Roms drang und die Schlacht auf den Katalaunischen Gefilden sind durch Bild und Schrift genug bekannt geworden.

Daß Attila eine bedeutende Herrscherpersönlichkeit gewesen ist, auch wenn er seiner Zeit entsprechend von Wildheiten und Grausamkeiten nicht frei war, zeigt sich aus der Fülle der Legenden auch bei den von ihm unterjochten Völkern. In allen Sagen soll er unermeßliche Reichtümer besitzen. Nach der Thidreks-Saga soll er sogar in den Besitz des Nibelungenschatzes gekommen sein, in dessen Mitte Attila auf einem Pferde sitzend unter der Erde beigesetzt sein soll.

Hier haben wir den Kern für alle Legenden über vergrabene Schätze, die mit Attila in Verbindung stehen. Die jüngste Meldung aus Ober-Italien, die von der Auffindung von Schätzen aus der Attila-Zeit berichtet, führte in diese Ueberlieferungen. Zwar handelt es sich um keinen Schatz aus dem Besitze Attilas, sondern um Kostbarkeiten, die vor seinen Horden geborgen wurden. Nach einem Dokument im Archiv der Kirche von Levada di Piave in der Nähe von Treviso haben die Einwohner der Stadt im Jahre 453 ihr Gold, ihre Kostbarkeiten und Schmucksachen an einer Stelle vergraben, die etwa 450 Meter von der Kirche entfernt sein soll.

Nun haben Straßenarbeiter beim Bau einer neuen Straße alte Goldmünzen gefunden. Dadurch angeregt, gruben sie weiter und legten etwa zwei bis drei Meter tief Marmorstufen und ein Gemäuer frei, das einst zu einem unterirdischen Gewölbe gehört haben dürfte. Da sie dabei Schmuckgegenstände und Kostbarkeiten in größeren Mengen entdeckten, ist es schon möglich, daß man zufälligerweise auf das überlieferte Versteck gestoßen ist. Näheres muß erst die Prüfung durch Archäologen ergeben.

Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die Ausgrabungen eines Hügels in der Nähe der alten slowakischen Festung Turc St. Martin, unter dem man das Grab Attilas vermutete, zu keinem Ergebnis geführt haben. Ein slowakischer Ingenieur hat sein ganzes Vermögen darangesetzt, um die Nachgrabungen durchzuführen. Obwohl er mit der Wünschelrute arbeitete, hat er außer einigen verfallenen unterirdischen Gängen nichts gefunden.

Das Geheimnis unserer Kraft liegt im Willen zur Volksgemeinschaft. Täglich sollst Du diesen Willen durch Dein Opfer zum WHW. bekunden!

X, 1

VIER hauen sich durch

DEUTSCHE JUNGEN ALS PIONIERE UND KÜNDER DES NEUEN DEUTSCHLAND IN KAMERUN

VON KÄTHE DONNY



23. Fortsetzung.

„O bitte, wir stehen uns noch als Freunde nahe." Sie machte eine abschließende Bewegung. „Ich bin als dänische Pressevertreterin hier und wäre Ihnen für einige Auskünfte über die hiesigen Pflanzungen dankbar. Außerdem," sie lächelte den korrekten Engländer an, „hätte ich gern ein kleines Empfehlungsschreiben für die Besichtigung jener Pflanzungen."

Der Engländer sah die blonde Frau prüfend an, nahm noch einmal Mullyans Karte zur Hand und drückte dann auf einen Knopf an seinem Tischtelephon. Ein junger Mann erschien.

„Mister Ramsey, bitte."

Der Sekretär setzte sich und Colonel Seward diktierte — immer dazwischen fragend auf Margot sehend, die zu seinen Worten bejahend nickte. Er diktierte ein Empfehlungsschreiben an die Pflanzungsbesitzer, der Journalistin Margot Brunswick-Hartmann die Besichtigung der Plantagen zu gestatten und ihr zum Zwecke eines Presseberichtes ausführliche Zahlen und Daten zu geben, sowie der betreffenden Dame jede Unterstützung bezüglich der Reiseroute usw. angedeihen zu lassen.

Margot bedankte sich mit einem entzückenden Lächeln.

„Darf ich Sie bitten, gnädige Frau, Herrn Hartmann einen persönlichen Gruß von mir zu bestellen," sagte der Colonel beim Abschied, „ich schätze den Besitzer von Ubandi als einen sehr tüchtigen Pflanzer."

„Vielen Dank," Margot verstaute geschäftig das Empfehlungsschreiben in ihrer Handtasche. „Herr Hartmann wird den Gruß besonders zu werten wissen." — — —

Margot war an diesem Tage sehr zufrieden. Die erste Verbindung zu Georg war geschaffen, es war alles sehr leicht und rasch gegangen.

Auch mit Mullyan war sie zufrieden. Bereitwilliger als sonst streifte er mit ihr durch die Umgebung von Buea. Sie schob es darauf, daß er sich seiner Gleichgültigkeit in diesen letzten Tagen vielleicht bewußt geworden. In Wahrheit interessierte Mullyan als halben Naturforscher (er hatte ein paar Semester studiert) die interessante Fauna und Flora des afrikanischen Hochgebirges besonders. Margot zeigte über die Landschaft ein naives Erstaunen. Daß es in dem afrikanischen Kamerun so schön sein konnte, hatte sie sich nicht träumen lassen, und sie notierte in ihrem schmalen koketten Schreibblock ein paar Schlagzeilen.

„Der Engadin am Aequator" — „Edelweiß und Enzian im dunklen Afrika".

Mullyan lächelte ironisch, als er las. — — —

Wenige Tage später traten beide eine Autofahrt in den Norden des englischen Mandatsgebietes an. Mullyan wußte nicht, daß diese Reise nur Hartmann galt. Margot hatte sich nicht angemeldet, sie versprach sich von einem unerwarteten Zusammentreffen die größere Ueberraschung.

Margot Brunswick war eine vorzügliche Fahrerin. Es war, als ob ihre Oberflächlichkeit, ihr Leichtsinn und ihre Genußsucht in dem Augenblick von ihr abfielen, wenn sie am Steuer saß. Eine andere Frau saß dann dort, scharf, energisch, konzentriert und auf die Erreichung ihres Zieles bedacht mit der Unbeirrbarkeit eines Mannes. Die Tochter Richard Brunswicks, des eisernen Kaufmanns, saß da, nicht die flatterhafte Margot Hartmann.

Es war am zehnten Tag der Reise, die durch die verschiedensten Pflanzungsgebiete ging. „Mit Ziel Ubandi," wie sich Margot Brunswick frohlockend gestand. Und der rote Wagen flog über die rotglühenden Sandwege, er federte über das Steingeröll am Hange des Negankargebirges, da, wo die Engländer längst aufgehört hatten, die Wege auszubauen. Mullyan bekam einen leisen Respekt vor der Frau — die im hochgeschlossenen weißen Mantel, leicht vorübergebeugt, wie ein geschmeidiges, weißes Raubtier vor ihm saß, jeden Augenblick bereit, mit dem feuerroten Wagen über Abgründe, Wasserlöcher und gestürzte Baumstämme zu springen. — — —

* * *

Georg Hartmann hockte bei einem jungen Tabakfeld und richtete behutsam einen zarten Pflanzenstengel auf, der matt herunterhing.

„Njong," rief er laut hinter sich. „Stab und Bast."

Njong wirbelte erst ein paarmal um sich selbst, denn Schimja, die Schimpansin, hatte sich beim Spiel an seinen weißen Ueberwurf gehängt, dann stürzte er in den Schuppen, wo Holzstäbe und allerlei Pflanzungsgerät aufbewahrt wurden, Schimja immer hinter ihm her.

„Njong!" rief Hartmann noch einmal, ohne sich umzusehen.

In diesem Augenblick erklang eine Autohupe so aufreizend durch die Stille, daß Hartmann mit einem Ruck herumfuhr. Seine Hand ließ die Tabakpflanze los, er stand im Nu auf den Beinen. Margots roter Wagen sprang über eine Bodenwelle und hielt — knapp zehn Schritt vor ihm.

„Das nenne ich aber Witterung haben," rief sie mit ihrer hellen Stimme und kam auf Hartmann zu, als wäre es das Selbstverständlichste der Welt, daß man sich hier traf, „eigentlich wollte ich deine Pflanzung von Süden her anfahren, aber irgend etwas trieb mich zu diesem Umweg und siehe da —" sie winkte eifrig nach rückwärts —, „Mister Mullyan, bitte, wo bleiben Sie denn? — Ich habe Besuch mitgebracht, Georg — es ist dir hoffentlich nicht unangenehm." Sie streckte Hartmann die Hand hin.

Hartmann stand steif und stumm da, sog nach alter Gewohnheit die Unterlippe zwischen die Zähne. Zögernd bewegte sich sein rechter Arm. Also das war Margot, das war die Vergangenheit, blond, herausfordernd, ein spöttisches Lächeln auf dem sehr roten Mund.

„Guten Tag, Margot."

Margot berührte flüchtig seine Hand. „Rauh," dachte sie, „ungepflegt — nun, er hat es ja nicht anders gewollt." Ihre Augen fuhren neugierig hin und her. „Riesig interessant, junge Kakaopflanzen, nicht wahr?"

„Nein." Hartmann sah über sie hinweg auf Mullyan, der mit schlenkernden Schritten über den Grasboden stieg. „Tabak."

„So — Tabak? Auch gut, na, du mußt mir nachher alles genau erklären. Bitte, Mister Mullyan, darf ich bekannt machen. Herr Hartmann, ein — entfernter Verwandter von mir," hier lächelte Margot kindlich, während Hartmann die Stirn krauste.

„Mister Mullyan, Kollege von mir. Uebrigens hast du dir keine schlechte Ecke hier oben ausgesucht, Georg, bis auf die Wege. Auf denen büßt man wahrhaftig alle Polizeistrafen ab, denen man sich auf europäischen Autostraßen schlau entzogen hat."

Hartmann erwiderte nichts darauf, er machte eine unbestimmte Handbewegung, es konnte ebensogut eine Einladung wie eine Ablehnung sein. Margot nahm sie als Aufforderung, sie hatte sich ungeniert bei Hartmann ein und winkte mit einem befehlenden Kopfnicken Njong heran, der wie gebannt mitten im Laufen stehengeblieben war und aus rollenden Kinderaugen die fremde weiße Frau betrachtete.

„Du kleiner Schwarzer, kümmere dich mal um meinen Wagen." Ihre Hand drückte leicht auf Hartmanns Arm. „Und nun, Georg, rasch noch das eine, ehe der dienstliche Teil meines Besuches beginnt — du hast dich ziemlich verändert. Du bist — verzeih mir — ein bißchen alt geworden in den zehn Jahren.

Hartmann ging mit vibrierenden Nerven neben der Frau. Er fühlte den Druck ihres Armes auf dem seinen, spürte die Wärme ihres nahen Körpers, das leise Rauschen ihrer Kleider. Ein ganzer Apparat von Widerständen setzte sich in Bewegung. Er mußte sich ja schützen, er mußte sich retten vor dieser Frau, die gekommen war, um seine Ruhe zu stören.

„Dann freut es mich, dir sagen zu können, entgegnete er mit scharfer Betonung, „daß du dich ganz und gar nicht verändert hast, du bist — genau wie vor zehn Jahren."

Margot lächelte kokett. „Haben Sie gehört, Mullyan? Zehn Jahre sind spurlos an mir vorübergegangen. Gibt es ein größeres Kompliment für eine Frau.

(Fortsetzung folgt.)

...macht. Und aus Gründen der Menschlichkeit möchte ich das vermeiden, wiewohl Sie die bunteste Landkarte verdient hätten. Marsch, hinauf!"

Und Tette ist später der Prozeß gemacht worden, und fühnte am Galgen seine Schuld.

*

Keiner von ihnen besaß Waffen, nur Tette allein und die Schandtaten kamen auf sein Konto, der jetzt auf der „Faire" wohlbewacht in Ketten lag.

Der Kapitän der „Faire" aber ließ sich, mit seinen Leuten die trinkbaren und eßbaren Kostbarkeiten wurden, und jeder...

Westdeutsche Um- und Ausschau

Eine Gemeinschaftsaufgabe des ganzen Volkes

Schaffung von Arbeiterwohnungen

Einheitlicher Kräfteeinsatz – Beachtenswerte Ausführungen eines „Mannes vom Bau"

In beachtenswerten Ausführungen befaßt sich in der „National-Zeitung" der Generaldirektor der Hochkef A.-G. Essen, Dr. ing. h. c. Eugen Vögler, mit den Aufgaben des Arbeiterwohnungsbaues.

Dr. Vögler geht von der Feststellung des Beauftragten des Führers, Ministerpräsident Göring, aus, daß die Schaffung gesunden Wohnraumes für die arbeitende Bevölkerung mit zu den staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsamsten Aufgaben gehöre, die im Zeichen des Vierjahresplanes zu lösen sind. Insbesondere begrüßt Dr. Vögler es, daß mit dieser autoritativen Festlegung dem wirtschaftlich, politisch und sozial gleich gefährlichen und verantwortungslosen Gerede, der Arbeiterwohnstättenbau müsse als Konjunkturreserve auf spätere Zeiten mit geringerem Arbeitsvolumen vertagt werden, der Boden entzogen worden ist, denn man könne nicht die Beseitigung der schweren sozialen Krankheit, die in dem Wohnungselend mancher Arbeiterschichten zum Ausdruck kommt, einfach auf spätere Zeit verschieben. Hinzu komme, daß wir manche der in industriearmen Gegenden neuerrichteten Rohstoffabriken am Tage der Eröffnung wieder schließen könnten, wenn wir nicht gleichzeitig in diesen Gegenden ausreichenden und gesunden Wohnraum zur Verfügung stellten.

Der Arbeiterwohnstättenbau, führt Generaldirektor Dr. Vögler weiter aus, sei

eine Gemeinschaftsaufgabe des ganzen deutschen Volkes.

Nur durch Ausrichtung aller im Wohnungsbau mittelbar und unmittelbar tätigen Stellen auf klar umrissene Wohnungsbauziele könnten Lösungen gefunden werden, die dem Arbeiter und seiner Familie gesunde und billige Wohnungen bringen und die gleichzeitig auch wirtschaftlich richtig sind. Die wichtigsten der am Arbeiterwohnungsbau interessierten Verbände und Stellen seien im Jahre 1935 in einer Arbeitsgemeinschaft zusammengefaßt worden. Nicht beteiligt seien — und könnten es auch nicht sein — die privaten Kapitalbesitzer, da diese eben organisatorisch nicht zu erfassen sind. Aber gerade auf sie würde es in der nächsten Zeit besonders ankommen. Sie hätten in den letzten Jahren rund 50 v. H. des Wohnungsbaukapitals aufgebracht und würden auch in Zukunft eine bedeutsame Aufgabe als Kapitalgeber im Wohnungsbau haben. Es müsse gelingen, diesen Kreisen klarzumachen, daß sie nicht nur aus sozialer Verantwortung, sondern auch aus wirtschaftlichem Eigeninteresse den Arbeiterwohnungsbau als beste Kapitalanlage bevorzugen müssen. Durch die Anordnung des Ministerpräsidenten und auch durch die in der jüngsten Zeit herausgekommenen eindeutigen Erlasse des Reichsarbeitsministers über den Vorrang des Arbeiterwohnstättenbaues sei an sich den privaten Kapitalbesitzern bereits manche Möglichkeit des Fehleinsatzes ihrer Mittel im Wohnungsbau verstopft worden. Es gelte aber nunmehr, sie zur positiven Mitarbeit im Arbeiterwohnungsbau zu gewinnen.

Eines der wichtigsten Mittel zur Weckung der Mitarbeit des privaten Baukapitals sieht Dr. Vögler in dem Bau

nicht nur billiger, sondern auch solider Arbeiterwohnstätten.

Technisch einwandfreie, standfeste und dauerhafte Arbeiterwohnungen seien nach seiner Ueberzeugung heute die sicherste Kapitalanlage. In den letzten Jahren sei hier und da in an sich guter Absicht — man wollte die Mieten und Lasten möglichst niedrig halten — technisch im Arbeiterwohnungs- und Siedlungsbau unsachgemäß experimentiert und gesündigt worden. Das müsse aufhören, ebenso wie die Sucht, Kleinwohnungen durch übertriebenen Aufwand und Komfort (gefachelte Badezimmer, Parkettböden usw.) für die Geldbörse unserer Gefolgschaftsmitglieder unerreichbar zu machen. Beides wirke auch bei der Ausbildung einer wirtschaftlich gesunden Beleihungsfähigkeit der Kleinwohnungen entgegen. Arbeiterwohnungen sollen einer gesunden und kinderfrohen Arbeiterfamilie ausreichenden und ansprechenden Lebensraum bieten.

Dieser Forderung müsse und könne mit der Kleinsiedlung, dem Eigenheimbau und der Mietwohnung, die jedenfalls in den dichtbesiedelten Industriegebieten nicht zu entbehren sei, entsprochen werden. Die Kleinstwohnung mit ein bis zwei Räumen sei weder wirtschaftlich noch sozial ein Ideal und komme eigentlich nur für alte Ehepaare in Betracht. Jungen, lebensbejahenden Arbeiterfamilien dagegen müssen mindestens Wohnküche, Schlafzimmer und eine weitere Schlafkammer für die Kinder zur Verfügung gestellt werden. Für eine genügende Anzahl von Wohnungen mit einer weiteren Schlafkammer sei Sorge zu tragen. Wenn man trotz unbedingter Wahrung der Solidität des Wohnungsbaues einfach, bescheiden und luftig baue, so könne man Wohnungen dieses Raumumfanges zu tragbaren Sätzen, d. h. etwa zu Mieten zwischen 25 und 40 RM, teilweise 50 RM, bauen, falls Staat und Gemeinden mindestens in bisherigem Umfange zur Lastenerleichterung beitragen.

Gegenwärtig werde an der Begriffsfestlegung des Arbeiterwohnstättenbaues gearbeitet, um diejenigen Arbeiterwohnungstypen zu kennzeichnen, die in Ausführung des neuen Grundsteuergesetzes von der Grundsteuer freibleiben sollen. Bei der endgültigen Entscheidung solle man nach Möglichkeit auf Begrenzung des Raumumfanges verzichten und von den Belastungs- und Mietsätzen her den Maßstab für die Begriffsbestimmung suchen. Dabei sei möglichst beweglich vorzugehen, um den verschieden gelagerten Verhältnissen in den einzelnen deutschen Wirtschaftsbezirken Rechnung zu tragen. Auch im Arbeiterwohnstättenbau müsse schematisches Vorgehen möglichst vermieden werden. Die Aufgabe liege klar. Man werde sie lösen, wenn echtes Verantwortungsbewußtsein und Bereitschaft zur Mitarbeit, auch wenn sie hier und da Opfer verlange, den Einsatz in der praktischen Arbeit beseelten.

Zwei Jahre Zuchthaus

für jüdischen Rasseschänder.

Duisburg. In einem Steuerhinterziehungsverfahren gegen die jüdische Firma Moritz Meyer stellte sich heraus, daß der derzeitige Inhaber des Geschäfts, Julius Meyer, Jahre hindurch in schwerster Weise gegen das Gesetz zum Schutze des arischen Blutes und der deutschen Ehre verstoßen hatte.

Schon seit dem Jahre 1932 hatte der Jude mit der 28jährigen Helene Borutta, die früher in seinem Geschäft tätig war, ein Verhältnis unterhalten, das er nach außen hin sehr geschickt zu vertuschen verstand. Während er sich seiner Familie gegenüber als guter Ehemann und fürsorglicher Vater seiner Kinder ausgab, unternahm er mit dem Mädchen, das er vorsichtshalber aus seinen Diensten entlassen hatte, dem er aber trotzdem das Gehalt weiterzahlte und für dessen sonstige Aufwendungen aufkam, weite Reisen nach allen großen Städten des In- und Auslandes. So fuhr man nach Frankreich, Holland, Italien und der Schweiz, amüsierte sich in Paris, Amsterdam und Bern. Auf einer Palästinareise ließ sich der Angeklagte von seinem Opfer bis Mailand begleiten. Bei seiner Rückkehr aus dem gelobten Land ließ er sich von dem Mädchen auf halbem Wege abholen. Als die Nerven des Mädchens aus steter Furcht vor Entdeckung nicht mehr standhielten, bezahlte er auch eine sechswöchige Erholungskur in Wiesbaden.

Nachdem ein Selbstmordversuch im Gefängnis noch rechtzeitig vereitelt werden konnte, hatte sich der Jude jetzt wegen bewußter Rassenschande vor Gericht zu verantworten, das ihn zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilte und damit betonte, daß der nationalsozialistische Staat gewillt ist, Verbrechen der Rassenschande mit den schärfsten Strafen zu ahnden und daß Juden, die sich nach wie vor gegen das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes vergehen, keine mildernden Umstände erwarten können.

Erneut unter der Anklage des Totschlags

Das Verbrechen an der 10jährigen Gertrud Schäfer

Bonn. Vor dem Schwurgericht in Bonn begann der Prozeß gegen den 38 Jahre alten Josef Schäfer aus Waldorf, der unter der Anklage steht, am 15. November 1930 die 10jährige Schülerin Gertrud Schäfer aus Waldorf vorsätzlich getötet zu haben.

Das 10jährige Mädchen war an dem fraglichen Tage aus der elterlichen Wohnung gegangen, um mit anderen Kindern Nüsse zu suchen. Von diesem Gang ist das Mädchen nicht zurückgekehrt. Vergeblich suchten Polizei und Ortsbewohner nach dem verschwundenen Kind, bis es etwa einen Monat später zufällig in einem Dickicht, von Laub bedeckt, tot aufgefunden wurde. Nach den Ermittlungen mußte das Kind vorsätzlich getötet worden sein.

Bereits im Herbst 1932 war der jetzige Angeklagte unter dem Verdacht, die Tat begangen zu haben, festgenommen worden. Er war aber dann wieder freigelassen, da das Beweismaterial gegen ihn nicht ausreichte. Die in der Zwischenzeit weitergeführten Ermittlungen ergaben erneut den dringenden Verdacht der Täterschaft des Schäfer. Für die Verhandlung sind vier Tage vorgesehen; mehr als 90 Zeugen sind geladen worden.

In der Verhandlung bestritt der Angeklagte erneut, die Tat begangen zu haben. Er behauptete, sämtliche Beschuldigungen, er habe auffällig häufig am Fundort der Leiche geweilt und das Grab der Gertrud Schäfer besucht, seien unrichtig. Er sei durch seine Angaben, er habe einen Mann mit zwei Kindern gesehen, als er seinerzeit zu seinem Nußbaum gegangen sei, zunächst in die Sache hereingezogen worden. U. a. habe er auch dem Vater des toten Kindes den Vorschlag gemacht, jene berüchtigte Bonner Kartenlegerin aufzusuchen, die nun schon zum dritten Male beim Bonner Schwurgericht in Prozessen in Erscheinung tritt. Auf sämtliche Vorhaltungen des Vorsitzenden, beteuerte er immer wieder auf das entschiedenste seine Unschuld. Es müsse sich um eine Verschwörung gegen ihn handeln, anders könne er sich die dauernden Beschuldigungen nicht denken.

Nach dem Aufruf der etwa 30 für Mittwoch geladenen Zeugen wurde zunächst ein Kriminalbeamter von der Kölner Mordkommission vernommen, der die Ermittlungen angestellt hat und seine Ueberzeugung äußert, daß Schäfer der Täter sei. Der Angeklagte habe aber ständig während der Voruntersuchung seine Schuld bestritten. Der zuständige Polizeibeamte aus Xersel schilderte dann, wie sich bei allen Ermittlungen, die in der Zeit zwischen dem Verschwinden des Kindes und der Auffindung der Leiche angestellt wurden, Schäfer und ein anderer Waldorfer Mann, der auch für kurze Zeit verhaftet wurde, ständig vorgedrängt hätten. Man habe ihm später häufig erzählt, daß sich Schäfer nachts auf dem Friedhof am Grabe des Kindes aufhalte. Bei einer Kontrolle habe er auch dort einmal eine Person gesehen, sie aber nicht erkennen können.

Im weiteren Verlauf des Prozesses brachten die Aussagen der ehemaligen Hausangestellten des Dechanten von Waldorf die erste schwere Belastung des Angeklagten. Sie bekundete, sie habe Schäfer wenigstens 15 bis 20 mal im Halbdunkel auf dem Friedhof am Grabe der Gertrud Schäfer gesehen. Einmal habe sie sein Gesicht ganz deutlich beim Scheine eines Streichholzes erkannt; später sei es immer die gleiche Gestalt gewesen. Ohne daß sie vorher irgendetwas gehört habe, sei ihr der Verdacht gekommen, daß Schäfer der Täter gewesen sei. Auch der Friedhofswärter, dem diese Zeugin ihre Feststellungen mitteilte, schilderte eingehend, wie er mehrere Monate lang Fußspuren am Grabe der Gertrud Schäfer gesehen habe. Nach häufigen vergeblichen Wachen habe er Schäfer am 5. Januar 1932 auf dem Friedhof ertappt, als dieser am Grab stand und mit sich selbst sprach. Ein dritter Belastungszeuge hat Schäfer bemerkt, wie er innerhalb des von der Polizei abgesperrten Gebüsches in nächster Nähe des Fundortes der Leiche saß, die einige Stunden später eingesargt wurde. Schäfer habe ihm gesagt, er säße schon seit Stunden hier und habe eine ganze Schachtel Zigaretten geraucht.

Eingeschneit



Ein Dörfchen im deutschen Mittelgebirge, das der Schnee eingehüllt hat.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Menschen über die Grenze geschmuggelt

Polnische Juden als Drahtzieher.

Aachen. Da der schon seit geraumer Zeit andauernde Menschenschmuggel an der Aachener Grenze mehr und mehr überhand nimmt, gehen die Grenzbehörden nunmehr mit den schärfsten Mitteln gegen dieses dunkle Gewerbe vor. Aus früheren Prozessen vor den Aachener Gerichten ist bekannt geworden, daß polnische Juden polnische Auswanderer bei Beuthen und Gleiwitz über die deutsche Grenze bringen, sie mit gefälschten Pässen versehen und bei Aachen wieder über die Grenze nach Holland oder Belgien schaffen. In all diesen Fällen wurden Aachener Schmuggler, die die Grenze genau kennen, als Führer eingesetzt.

Am Dienstag verurteilte das Aachener Gericht einen solchen Menschenschmuggler zu sechs Monaten Gefängnis wegen dauernden Paßvergehens. Am gleichen Abend stießen an einem Bahnübergang an der Lütticher Straße Zollbeamte auf einen Kraftwagen, der in schneller Fahrt von Aachen gekommen war. Als die Beamten sich näherten, ergriff ein Insasse die Flucht, während sieben weitere Personen, die sich später als polnische Auswanderer herausstellten, festgenommen werden konnten. Alle Warnrufe und Warnungsschüsse blieben von dem Flüchtenden unbeachtet, so daß die Beamten gezielte Schüsse abgaben, von denen einer den Mann schwer verletzte. Es handelt sich um einen bekannten Aachener Berufsschmuggler, der mehr als ein Dutzend Vorstrafen wegen Kaffee- und Zigarettenschmuggels auf dem Konto hat. Seine Aufgabe bestand diesmal darin, die festgenommenen Polen über die deutsch-belgische Grenze zu bringen. Der Schmuggler wurde dem Krankenhaus zugeführt, wo er lebensgefährlich verletzt darniederliegt.

Kleine Provinzchronik

Die Komponisten tagen wieder im Bergischen Land.

Burg-Wupper. Nachdem im vergangenen Jahr erstmalig auf Schloß Burg an der Wupper die deutschen Komponisten zu einer bedeutsamen und richtungweisenden Arbeitstagung zusammengekommen waren, sollen in Zukunft alljährlich diese Tagungen auf der Wartburg des deutschen Westens stattfinden. Die diesjährige Tagung ist für die Zeit vom 7. bis 10. Mai festgelegt worden.

Vorläufige Aufklärung des Rölsdorfer Eisenbahnunglücks.

Aachen. Zu dem schweren Verkehrsunglück, bei dem am Bahnübergang Rölsdorf der Eisenbahnstrecke Köln—Aachen zwei Personen ums Leben kamen, teilt die Pressestelle im Aachener Polizeipräsidium mit, daß nach ihren bisherigen Feststellungen die Schuld den Schrankenwärter treffe. Obgleich er rechtzeitig Signal erhalten hatte, hatte er die Schranke nicht geschlossen. Die Kriminalpolizei hat den Schrankenwärter festgenommen und dem Richter zugeführt.

Brückeneinsturz bei Wesel.

Wesel. Im Zuge des Neubaues der Lippebrücke hatte man vom linken Lippeufer zur Lippeinsel eine Hilfsbrücke geschlagen. Diese Hilfsbrücke stürzte aus noch nicht geklärter Ursache während der Arbeiten plötzlich ein. Eine Schmalspurlokomotive und einige mit Sand beladene Loren, die sich zu dieser Zeit gerade auf der Brücke befanden, stürzten in die Tiefe. Der Lokomotivführer konnte sich noch rechtzeitig durch Abspringen retten, dagegen wurde ein Arbeiter am Kopf schwer verletzt.

Für zwei Fahrräder zwei Jahre Zuchthaus.

Münster. Mit 13 zum Teil einschlägigen Vorstrafen wurde der 47 Jahre alte Herm. Schulten dem Schöffengericht in Münster vorgeführt, vor dem er sich erneut wegen Diebstahls zu verantworten hatte. Im November v. Js. stahl Schulten ein Fahrrad in Münster und im Oktober ein zweites in Heek. Für diese beiden Fahrräder mußte der Angeklagte, da Rückfallsdiebstahl vorlag, zwei Jahre ins Zuchthaus. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.



In 3 Minuten ohne Fett ¼ Liter vorzügliche Bratensoße für 10 Pfennig!

Dabei ist die Zubereitung kinderleicht. Sie brauchen nur 1 Knorr Bratensoßwürfel fein zerdrücken, glattrühren und mit ¼ Liter Wasser 3 Minuten unter Umrühren kochen. Schon fertig! Diese Soße wird allein oder zum Strecken, Verbessern und Binden anderer Soßen verwendet. Hauptsache dabei:

Knorr Bratensoße

Groß-Bochum meldet....

Bochum-Laer

Heute beginnt die Pfundsammlung in Laer. Ab heute führt die NS.-Volkswohlfahrt des Ortsgruppenbereichs Laer wieder eine Pfundsammlung durch. Alle Volksgenossen werden gebeten, ihre Spenden bereitzulegen.

Bochum-Langendreer

Fahrrad gefunden. Abzuholen bei der Verwaltungsstelle Langendreer, Zimmer 3.

Jahreshauptversammlung des Knappenvereins „Glückauf-Einigkeit". In seinem Vereinsheim Eckhardt hielt der Knappenverein „Glückauf-Einigkeit" seine Jahreshauptversammlung ab. Bevor man in die Tagesordnung eintrat, gedachte der Vereinsführer Ottomar Ostwald der im verflossenen Jahr verstorbenen Kameraden. Nach dem Verlesen der letzten Niederschrift, des Jahresberichtes und der Erstattung der Kassenverhältnisse wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder durch Wahl einstimmig in ihren Aemtern bestätigt. Die finanziellen Verhältnisse des Vereins sind als durchaus gesichert anzusehen. Die Mitgliederzahl wird immer größer und der Knappenverein zählt mit zu den stärksten Vereinigungen auf der Kaltenhardt.

Bochum-Riemke

Die Richtfahne weht. Auf dem ersten der vier Eigenheime an der Grummer Straße sind die Arbeiten soweit vorangekommen, daß die Richtfahne nun aufgesteckt werden konnte. Ein fünftes Häuschen ist in Bau genommen worden. Gleichzeitig wird ein neuer Verbindungsweg von der Grummer Straße zur Herner Straße, hinter den Eigenheimen her, angelegt. (th.)

Verschönerungsarbeiten auf dem Riemker Friedhof. Pflichtarbeiter sind auf dem Riemker Friedhof mit Verschönerungsarbeiten an Grabfeldern und Wegen beschäftigt. In den letzten Tagen ist man dazu übergegangen, die eisernen Gitterumzäunungen der Gruften mit Sauerstoffapparaten abzuschweißen. An ihre Stelle werden Ligusterhecken gepflanzt. Damit wird der Eingang zum Friedhof und die Gesamtanlage des alten Teiles von der Herner Straße her einen schöneren Anblick bieten. (th.)

Persönliches. Der Sattler und Polsterer Peter Böcker bestand vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer seine Meisterprüfung. — Sein silbernes Arbeitsjubiläum beging der Montagearbeiter Heinrich Valla. (th.)

Beendete Bachbettneubau- und Regulierungsarbeiten. Gegenwärtig gehen die Regulierungsarbeiten, die die Emscher-Genossenschaft an dem Dorneburger-Riemker-Mühlenbach ausführen ließ, ihrem Ende entgegen. — An den Abfluß- und Bachzuläufen der Zechenwässer der Constantin-Schachtanlage 8/9 ist der letzte Durchstich erfolgt.

Bochum-Marmelshagen

Ortsgruppe Bochum-Marmelshagen der NS.-Volkswohlfahrt. Die übliche Monatspfundsammlung wird in unserer Ortsgruppe vom 25.—30. Januar durchgeführt. Wir bitten alle Volksgenossen, die Spenden zum Abholen bereitzuhalten.

Bochum-Hamme

50 Jahre evangelischer Jungmädchenverein. Fast 10 Jahre vor der Abtrennung der evang. Kirchengemeinde Hamme wurde der Jungmädchenverein für den Bezirk Hamme ins Leben gerufen, der nun in diesem Jahre sein 50jähriges Bestehen feiern kann. Das Jubelfest will der Verein in einer entsprechenden Weise in den nächsten Wochen begehen. Die Vorarbeiten für das Jubelfest sind im Gang. Geplant ist eine Gemeindefeier und eine Feier am 14. Februar für den Kreisverband der evangelischen Jungmädchenvereine im Gemeindehaus an der Amtsstraße. (th.)

Bochum-Hordel

Deutschland sichert den Frieden Europas. Ueber dies Thema spricht am Samstag der bekannte Stoßtruppredner und Gauinspekteur Pg. Bezler in einer Kundgebung der NSDAP. Ortsgruppe Hordel im Hordeler Saalbau. Zur Deckung der Unkosten wird ein geringer Betrag von 20 und für Erwerbslose von 10 Pfennigen erhoben.

Bochum-Gerthe

Vor 30 Jahren wurde Hiltrop nach Gerthe eingemeindet. Vor nunmehr 30 Jahren, im Jahre 1907, wurde der damalige Ortsteil Hiltrop nach Gerthe eingemeindet. Hierdurch stieg die Einwohnerzahl der ehemaligen Gemeinde Gerthe auf rund 7750, während das Gemeindegebiet sich auf einen Flächeninhalt von 816,75 Hektar vergrößerte.

Kriegerkameradschaft Bochum-Gerthe. Das diesjährige Winterhilfsvogelschießen findet am kommenden Sonntag auf dem Schießstand Düppe statt. Geschossen wird mit Kleinkaliber auf 50 Meter Entfernung. Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, an dem Vogelschießen teilzunehmen. Der geschlossene Abmarsch erfolgt um 2 Uhr vom Lokale Hanholz.

Bochum-Harpen

Versammlung der NSDAP. In einer Versammlung der NSDAP am Samstag bei Ruwe zu der alle Volksgenossen eingeladen sind, spricht ein Kreisredner über ein aktuelles Thema.

Die Ortsgruppe Harpen der NS.-Volkswohlfahrt führt am Montag, dem 25. Januar, eine Pfundsammlung durch. Die Volksgenossen werden gebeten, ihre Spenden zur Abholung bereitzuhalten.

Hauptversammlung des BLW. „Heimkehr" Harpen. Der Brieftaubenliebhaberverein „Heimkehr Harpen hielt im Lokale Stratmann-Kost seine Generalversammlung ab. Der Jahres- und Flugbericht zeigte gute Ergebnisse. Der Kassenbericht zeugte von gesunden Kassenverhältnissen. Dem Vorstand konnte Entlastung erteilt werden. Der Vorstand blieb in seiner alten Besetzung: Vereinsleiter Ernst Brinkmann Stellvertreter Heinrich Voßbrink, Kassierer Wilhelm Wullbrede, Schriftführer August Strothmann. Dem Züchter Ernst Brinkmann wurde die Reichsfachschaftsehrennadel in Gold und gleichzeitig auch für die beste Gesamtleistung bei den Alttouren innerhalb des Vereins von diesem ein goldenes Uhranhängsel überreicht. Das Vereinslokal Stratmann-Kost wurde beibehalten. (Ba)

Bochum-Linden-Dahlhausen

Hohes Alter. Der Reichsrentner Philipp König, Horkensteinweg wohnhaft, wird heute, Freitag, 81 Jahre alt. Der alte Herr, der trotz seines hohen Alters noch ganz gut zurecht ist, erfreut sich hier als allbekannte Persönlichkeit des besten Ansehens. Zu seinem Geburtstage entbieten wir ihm in Gemeinschaft mit den vielen anderen Gratulanten die besten Wünsche für sein ferneres Wohlergehen. (b.)

Totenglocke. Im Alter von 67 Jahren starb hier der Schreinermeister Ludwig Vieper von der Dr.-C.-Otto-Straße. Der Verstorbene erfreute sich hier im Ortsteil des besten Ansehens. U. a. war er auch Jahrzehnte Mitglied des Kirchenvorstandes der St. Michaels-Pfarrei. (b.)

Kampf um Brot. Zu diesem Thema sprach auf dem letzten Vortragsabend der Arbeiterschulung der Betriebsgemeinschaft „Friedlicher Nachbar" Rektor Bleker. Der Redner zeigte mit Hilfe von Zahlen und Beispielen, in welchem Maße es heute bereits gelungen sei, unsere Ernährung auf eigener Scholle zu sichern und schloß mit dem Appell an alle, mitzuhelfen, daß das große Ziel, Nahrungs- und Rohstoffreiheit für unser Volk zu schaffen, ganz erreicht würde.

Pflichtversammlung der NS.-Frauenschaft. Bei Eckhardt fand die erste Versammlung der NS.-Frauenschaft im neuen Jahre statt. Die Leiterin Frl. Schwarz streifte in einem kurzen Rückblick die großen politischen Ereignisse des verflossenen Jahres. Sie rief die Frauen auf zu tatkräftiger Mitarbeit am neuen Vierjahresplan, an deren Gelingen auch die Frau zu einem guten Teil mitarbeiten könne. Weiter wurden zwei belehrende Lichtbildervorträge gehalten. Für den 18. Februar ist ein heiterer Abend vorgesehen.

Karnevalsfeier der Gesellschaft für Bühnenkunst. In einer Besprechung der Gesellschaft für Bühnenkunst bei Scheidtmann wurde beschlossen, die Karnevalsfeier, wie üblich, am 7. Februar bei Scheidtmann zu veranstalten. Außerdem gab der Vorsitzende Nitsch neue Verfügungen der Reichstheaterkammer bekannt. Weiter kam man überein, Anfang März eine Operette aufzuführen.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Wanne-Eickel

Warenautomat geraubt. In der Nacht zum Montag wurden von bisher noch unbekannten Tätern an einem vor dem Hause Hindenburgstraße 258 aufgestellten Warenautomaten 6 Scheiben eingeschlagen und der Inhalt der Automatenfächer gestohlen. — Auf gleiche Weise wurde auch in der Nacht zum Dienstag versucht, Waren aus demselben Automat zu stehlen, wobei die Täter anscheinend gestört worden sind. Wer kann bezüglich der Täter Angaben machen?

Herne

Kreisobmann Meister spricht auf einer DAF-Kundgebung. Alle brennenden Tagesfragen politischer und wirtschaftlicher Art werden in der Sonntag vormittag 10 Uhr im Saale Borgmann stattfindenden Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront, Ortswaltung Herne-Sodingen, aufgeworfen. Es wird erwartet, daß alle DAF-Mitglieder aus Sodingen pünktlich anwesend sind, zumal in Kreisobmann Meister (Olpe) ein Redner gewonnen ist, dem ein glänzender Ruf vorausgeht.

Zwei Autos und ein Motorrad fuhren zusammen. An der Ecke Bahnhof- und Hafenstraße ereignete sich ein gewiß ungewöhnlicher Verkehrsunfall. Als ein Motorradfahrer ein Personenauto, das in die Hafenstraße einbiegen wollte, links überholen wollte, kam ein anderes Auto und fuhr auf beide Fahrzeuge auf, wobei der Motorradler in hohem Bogen auf die Straße geschleudert wurde. Das Rad wurde erheblich beschädigt, die beiden Personenautos erlitten geringeren Sachschaden. Der Motorradler, der aus Recklinghausen stammt, kam mit dem Schrecken davon.

Verkehrsunfälle. Mittwoch wurde eine ältere Frau an der Ecke Kronen- und Wiescherstraße von einem Lastkraftwagen angefahren. Sie erlitt schwere Verletzungen und mußte dem Krankenhause zugeführt werden. — Dienstag wurde ein 6jähriger Schüler von einem Radfahrer auf der Gertherstraße angefahren. Der Schüler erlitt einen Schädelbruch und mußte dem Krankenhause zugeführt werden. — In Höhe der Hafenstraße stießen auf der Bahnhofstraße ein Motorrad und ein Personenkraftwagen zusammen. Zwei Personen wurden verletzt und dem Krankenhause zugeführt.

Essen

HJ-Führerschaft Ruhr-Niederrhein tagt in Essen. In Essen findet in der Zeit vom 1. bis 3. Februar eine große Arbeitstagung der HJ-Führerschaft des Gebietes Ruhr-Niederrhein statt. Die Bedeutung der Tagung, die richtunggebend sein wird für die Arbeit des Jahres, wird dadurch unterstrichen, daß der Stellvertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Lauterbacher, und Gauleiter Oberpräsident Terboven sprechen werden.

Fünfmal 100 RM vom grauen Glücksmann. Wie an vielen Stellen, so standen in der Essener Stadtmitte die Volksgenossen wieder mal um die Glückstrommel der grauen Männer, um ihr Glück zu versuchen. Gab es auch manches „Nichts", man hielt aus. Fünfmal wurden die Groschen wieder zusammengelegt und dann griff ein kleiner Junge in die Trommel und zog zur freudigen Ueberraschung aller Beteiligten einen 500-Mark-Gewinn. Der kleine Junge aber gab in beredten Worten seiner Freude Ausdruck, indem er erklärte: Jetzt kauf ich mir einen dicken Fußball!

RUNDFUNK

Freitag, 22. Januar

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Trompeterkorps des Art.-Regt. Nr. 1. Leitung: Musikmeister H. Wiech. 1. Graf Waldersee, Marsch (Koepke). 2. Ouvertüre zur Oper „Idomeneo" (W. A. Mozart). 3. Melodien aus Konradin Kreutzers Werken (R. Bohne). 4. Baranowitschi, Marsch (Kirmse). 5. Die kleine Patrouille (L. Siede).
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
7.10: Frühkonzert (Schallplatten). 1. Vorspiel zur Operette „Gri-Gri" (Paul Lincke). 2. Jube, und Trubel, Walzer (W. Lautenschläger). 3. Die Uhr, Ballade (Carl Loewe). 4. Slawischer Tanz Nr. 3 (Ant. Dvorak). 5. Liebesarufe (Edward Elgar). 6. Ich hab kein Geld, Lied aus der Operette „Der Bettelstudent" (Carl Millöcker). 7. a) Der leuchtende Springbrunnen; b) Der Scherz (R. Manzato). 8. Ferien vom Ich (Marc Roland). 9. Vier deutsche Volkstänze (bearb. v. Konr. Wölki). 10. Stündchen (J. Henkens). 11. Geigenpolka (Helmut Ritter). 12. Wir tanzen mit Paul Lincke Marsch-Potpourri.
8.00: Kalenderblatt. Zeit. Wetter. Wasserstandsmeldungen.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.30: Zur Unterhaltung. Es spielt das Kammerquintett Hans Vries (Zither). 1. Stelldichein im Sonnenschein (R. Roßmann). 2. Ich denk' an dich, Serenade (O. Jerochnik). 3. Die ersten Blumen, Gavotte (H. Silwedel). 4. Konzertstück über das Lied „Im tiefen Keller" (E. Holz). 5. Krauskköpfchen (Silwedel). 6. Gaukler im Dorf (W. Lautenschläger). 7. Die Schönbrunner, Walzer (J. Launer). 8. a) Tango; b) Romanze (E. Holz). 9. Herzen und Blumen (A. Czibulka). 10. Tango (J. Albeniz).
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit. Nachrichten. Wasserstandsmeldungen.
10.00: Deutsche Seefahrt: Das Schiff im Dienste des Volkes.
10.20: Sendepause.
11.50: Bauer merk auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln in Verbindung mit der DAF. Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln. Leitung: Leo Eysoldt.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Sinfonisches Vorspiel (M. Trevisol). 2. a) Serenade (Pierné); b) Die launische Yvette (E. Schmalstich). 3. Melodien aus der Oper „Othello" (G. Verdi). 4. Kleiner Walzer (Bort-Steiner). 5. Kapriolen (G. Lindner). 6. Aus dem Ballett „Schwanensee": a) Tanz der Schwäne; b) Czardas (P. Tschaikowsky).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Freitags zwischen Vier und Sechs: Zwei Stunden Plauderei und Musik. Zusammenstellung: Cläre Esser-Röttgen. Darin: Ins Mikrophon geflüstert. Dr. Jansen: Die Landschaft der Nettesee. Prof. Dr. Chudoba: Synthetische Edelsteine. Dr. Buttler: Vorgeschichtsforschung mit Mikroskop und Reagenzglas. Curt Belling: Fragen des Viehhalterfilms. Dr. Esser: Wir gehen in die Sprechstunde. Heinz Herkrath (Klavier). Leitung: Gottfried Gülicher. Dazu Musik von Schallplatten.
18.00: Musik aus Dresden. Es spielen: Lenn Reiz (Violine); Hans Hendrik-Wehding (Klavier) und die Dresdner Philharmonie. Leitung: Bruno E. Scheffak. I. 1. Elbtalgruß, Marsch (J. Fucik). 2. Hereinspaziert, Walzer (E. M. Ziehrer). 3. Bunte Reihe eine volkstümliche Suite: a) Afrikanischer Marsch; b) Katerbummel; c) Unter der Linde; d) Fortrot; e) Liebeslied; f) Ueber Stock und Stein (W. v. Woellendorf). 4. Zu den Sternen empor (W. Lautenschläger). 5. Zwei norwegische Tänze (1 und 3) (E. Grieg). 6. Tal ab, Galopp (P. Ka. Klezki). II. 7. Drei Stücke für Violine und Klavier: a) Sarabande und Tambourin (Leclair); b) Reigen (Fr. Schubert); c) Slawisches Wiegenlied (Moruba). III. 8. Ein Kindertraum, Fantasie (F. W. Rust). 9. Zigeunermusik (H. Pakay). 10. Humoreske (Kid-Klezki). 11. Aus Liebe zu dir, Walzer (H. Loehr).
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Soldaten — Kameraden. 20.10 Grenzlanddeutsche Märsche. Eine Hörfolge von Fritz Heinz Reimesch. Es spielt der Musikzug des Hilfswerkslagers Nord-Werk, Bocholt. Leitung: Musikzugführer Stelinger. — 21.15: Wo bist du, Kamerad? Zwei Jahre Funkappell alter Frontsoldaten beim Reichssender Köln.
22.00: Zeit. Wetter. Nachrichten.
22.30: Das Schatzkästlein enthält: Trostgedichte von Johannes Kirschweng und Gartenmusik von Otto Siegl, ausgeführt von August Kreuter (Violine), Karl Maria Schwamberger (Cello).
23.00—24.00: Nachtmusik.

Samstag, 23. Januar

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert: Kapelle Herbert Fröhlich. 1. Im Schritt der Zeit, Marsch (M. Lenz). 2. Aquarellen-Walzer (Joh. Strauß). 3. Ouvertüre „Der Frohsinn" (F. W. Rust). 4. Ueber Länder und Meere (W. Heisler).
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
Fortsetzung des Frühkonzerts: 5. Aetherwellen-Walzer (F. German). 6. Intermezzo (L. Siede). 7. Sonntag im Heidehof (W. Lautenschläger). 8. Puppenmärchen (H. Schulenburg). 9. Wiegenlied (C. Bagliardi). 10. Melodien aus „Tatjana" (B. Grams). 11. Vorwärts-aufwärts, Marsch (A. Dampf).
8.00: Kalenderblatt. Zeit, Wetter, Nachrichten.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik. Es spielt die Saarbrücker Orchestervereinigung unter Leitung von Albert Jung. 1. Ouvertüre zu „Preziosa" (C. M. v. Weber). 2. Wiener Blut, Walzer (Joh. Strauß). 3. Ballettmusik aus der Oper „Die verkaufte Braut" (F. Smetana). 4. Das Spielzeug der Lt. Suite (W. Czernik). 5. Weaner Madl, Walzer (E. Ziehrer). 6. Heil der Zukunft, Marsch (O. Frantzen).
9.30: Sendepause.

Herr, dein Wille geschehe!

Gott nahm nach einem langen schweren Leiden, mit großer Geduld ertragen, versehen mit den Heilsmitteln unserer röm.-kath. Kirche, mir meine innigstgeliebte Frau, uns unsere liebe und treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau
Franz Dingheller
Anna geb. Janning

heute um 12 Uhr im 64. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:
Franz Dingheller
und Kinder

Bochum, Dechenstraße 4, den 20. Januar 1937

Das Seelenamt findet statt am Samstag, dem 23. Januar, morgens um 7.40 Uhr, in der Sankt Meinolphuskirche. Die Beerdigung ist um 11 Uhr vom Freigrafendamm aus.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Mütter- und Elisabeth Verein
St. Antonius
Bochum
Unser liebes Mitglied
Theresia Schiffmann
ist gestorben.
Das Beerdigungsamt ist Montag 8.20 Uhr. Die Beerdigung um 11 Uhr vom Hauptfriedhof.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Familien-Nachrichten
aus anderen Zeitungen

Vermählte:
Bochum: Dr. Wilhelm Uhe u. Wilhelmine geb. Dickehage.

Gestorben:
Bochum: Witwe Wilhelmine Stratmann, 70 J. — Artur Tönniges, 53 J.

Kötter-Verein
St. Meinolphus
Bochum
Unser liebes Mitglied
Frau
Anna Dingheller
ist gestorben.
Zum Seelenamt am Samstag, dem 23. Januar, 7.40 Uhr in der Meinolphuskirche und zur Beerdigung um 11 Uhr auf dem Hauptfriedhof laden wir herzlich ein.
Der Vorstand

Wer Zeitung liest, weiß sich zu helfen! Wer keine Zeitung liest, ist nur ein halber Mensch!

Vergebung von Installationsarbeiten
Zum Einbau der Spülklosettanlagen für Knaben und Mädchen im Kellergeschoß der Turnhalle bei der Schule Henriettenstraße sollen die Installationsarbeiten vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen bei der Bauunterhaltungsabteilung im Rathause, Zimmer 342, zur Einsicht auf und können, solange der Vorrat reicht, von dort bezogen werden. Zusendung durch die Post erfolgt nicht.
Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Freitag, den 29. Januar 1937, 11 Uhr, bei der oben bezeichneten Dienststelle rechtzeitig abzugeben, wo um diese Zeit die Oeffnung der Angebote im Beisein etwa erschienener Bieter erfolgt.
Bochum, den 20. Januar 1937
Der Oberbürgermeister

Ständige Anzeigen
in unserer Zeitung
helfen den
Geschäftsverkehr beleben



Stadtleihamt Bochum.
Die Versteigerung der verfallenen Pfänder aus dem Monat Juni 1936, Pfandnummern 568 839—575 921, bestehend in Brillant-, Gold- und sonstigen Wertsachen, Bekleidungs- und Gebrauchsgegenständen aller Art, Fahrrädern, Nähmaschinen, 1 Sopransaxophon, 1 Schneidemaschine, 1 Vervielfältigungsapparat, 2 Nivellierinstrumenten, findet am
Donnerstag, dem 4. Februar,
Donnerstag, dem 11. Februar und
Donnerstag, dem 18. Februar 1937,
vormittags von 8,30 Uhr ab,
im Stadtleihamt, Trankgasse 5,
statt. Der Leihbetrieb ist an diesen Tagen geschlossen.
Beim Erwerb von Goldwaren ist der vorgeschriebene Golderwerbsschein bzw. Personalausweis vorzulegen.
Die bei den Versteigerungen etwa erzielten Ueberschüsse können nach dem Verkauf innerhalb Jahresfrist bei der Leihamtskasse in Empfang genommen werden. Nach Ablauf dieser Frist verfallen sie zugunsten der Armenfürsorge.
Die Einlösung dieser Pfänder ist noch bis zum 3. Februar 1937 vormittags zulässig. Die Erneuerung von Versteigerungssachen wird wegen Ueberschreitung der reichlich bemessenen Leihfrist grundsätzlich abgelehnt.
Die bei den Versteigerungen dem Stadtleihamt zugefallenen Pfänder werden in den folgenden Tagen während der üblichen Verkehrsstunden im Stadtleihamt verkauft.
Bochum, den 16. Januar 1937.
Der Oberbürgermeister.

Die Zeitung ist bedeutend mehr wert, als sie kostet!

Zwangsversteigerung
14 K 80—36. Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum, Band 21, Art. Nr. 52, Flur 56, Nr. 474/89, a) Wohnhaus mit Hofraum, b) Stall, Adolfstr. 23, groß 2,50 Ar. Einheitswert nach dem Stande vom 1. 1. 35: 10 000,— RM. Eigentümer: Witwe Lokomotivführer Johann Bönning, Friederike geb. Böcker in Bochum in fortgesetzter weiskäflicher Gütergemeinschaft mit ihren Kindern: 1. Rudolf, 2. Albert, 3. Paul, 4. Katharina, 5. Pauline, lebend. — Versteigerungstermin am 17. Februar 1937, vormittags 10,15 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer Nr. 52.
Das Amtsgericht in Bochum

Vergebung von Bürgersteigarbeiten
Die Befestigung des Bürgersteiges vor den Grundstücken Hattinger Straße 259 bis 265 soll vergeben werden. Die Verdingungshefte sind bei der Straßenbauabteilung im Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Der Termin für die Einreichung der Angebote ist auf Mittwoch, den 27. Januar 1937, 11½ Uhr, festgesetzt. Die Abgabe der Angebote hat bei der vorgenannten Abteilung, Zimmer 369, zu erfolgen. Verspätet eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.
Bochum, den 22. Januar 1937
Der Oberbürgermeister

Umarbeiten von Möbeln, modernisieren
Möbel-Reimann
Bochum, Matteserstraße 43



Hast Du etwas gefunden, dann sag' es dem Verlierer durch eine Kleine Anzeige. Hast Du etwas verloren, dann appelliere an den ehrlichen Finder. Kleinanzeigen sind vertrauensvoll und billig!

Sport-Spiel-Turnen

W. Lohmann als Mannschaftsfahrer

14 Mannschaften bestreiten „Die Nacht" in Berlin.

Die Deutschlandhalle verabschiedet sich in diesem Winter mit einer Veranstaltung bei ihren Radsportfreunden, die sicherlich keinen Wunsch offen läßt. „Die Nacht", ein Mannschaftsrennen über 8 Stunden vom Sonnabend auf den Sonntag, hat eine Besetzung gefunden, die schlechthin nicht überboten werden kann. Insgesamt wurden 14 Paare verpflichtet, darunter Walter Lohmann-Bochum, der sich als Steher gerade in Berlin größter Beliebtheit erfreut, aber auch noch als Sechstagefahrer allen in Erinnerung sein wird. Lohmanns Partner wird der Belgier Debruycker sein, der jetzt erst das Brüsseler Sechstagerennen siegreich beenden konnte. Auch der Bochumer W. Bremer ist nach seinem erfolgreichen Abschneiden in den letzten Rennen verpflichtet worden. Folgende Mannschaften werden den Kampf am Sonnabend um 22 Uhr aufnehmen: Schön-Pellenaers, Wals-Hoffmann, Slaats-Ehmer, Walthour-Croßley, Di Paco-Piemontesi, Bruneau-Gröning, Billiet-Stieler, Zims-Küster, van Schyndel-van der Broek, Funda-Pützfeld, Falck-Hansen-Christensen, Bautz-Wengler, Bremer-Stock, Lohmann-Debruycker.

Hasselberg oder Horn

Wer ist Westdeutschlands schnellster Flieger?

Der Fliegerkampf, der einen wesentlichen Bestandteil des außerordentlich interessanten Programms des volkstümlichen Renntages der Amateure am Sonntag in der Westfalenhalle bilden wird, sieht einige der hervorragendsten Mitglieder der Nationalmannschaft am Start. So sind die Erwartungen nicht zu hoch geschraubt, wenn man sich von diesem Zusammentreffen eine Klärung der Frage nach Westdeutschlands schnellstem Amateurflieger verspricht. Bekanntlich stand diese Frage auch im Mittelpunkt des Heldengedenkrennens in der Westfalenhalle am 21. November. Damals schied aber einer der berufensten Siegesanwärter, der Bochumer Heinz Hasselberg, bereits im Vorlauf durch eine taktische Unklugheit aus, so daß es im Endlauf nicht zu dem erwarteten großen Zweikampf Horn (Köln) — Hasselberg kam. Horn siegte in ganz überlegener Haltung mit der guten Zeit von 12.2 Sekunden. Um so gespannter darf man nun auf die Revanche sein, zu der Hasselberg am Sonntag auf der gleichen Bahn Gelegenheit erhält. Er muß auch mit dem dritten westdeutschen Mitglied der Nationalmannschaft Arndt (Krefeld) rechnen, der sicher ein ernstes Wort mitsprechen wird. Zu seinen Hauptgegnern zählen ferner Ammans (Krefeld), Postler (Herten) und Schneider (Dortmund), die Rheinländer Schorn (Köln) und Seegers (Duisburg), die Dortmunder Mertens, Kurzawa, Diederichs und Switalla, der Fröndenberger Biermann, Hoffmann (Bochum), die Bielefelder Klemme, Kamp und Oberquelle und die Münsteraner Wenk und Müller.

Neuer Führerstab des Fachamtes Fechten

Die Pressestelle des Reichsbundes für Leibesübungen teilt mit:

Der deutsche Sport steht nach Leistung wie nach Breitenarbeit vor einer erfreulichen Entwicklung. Eine Anordnung des Reichsführers SS verpflichtet jeden SS-Angehörigen, das Fechten zu erlernen. In besonderen Gemeinschaften, die dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen angeschlossen sind, betreiben die SS-Männer das sportliche Fechten. Diese Tatsache hat den Reichssportführer veranlaßt, die Leitung des Fachamtes Fechten im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen dem SS-Standartenführer Dr. Berends zu übertragen. Der bisherige Fachamtsleiter Erwin Casmir, hat sich dem neuen Leiter des Fachamtes zur Durchführung seiner verantwortlichen Aufgabe zur Verfügung gestellt und damit ein Beispiel vorbildlicher Kameradschaft gegeben. Standartenführer Dr. Berends, der neue Leiter des Fachamtes Fechten im Reichsbund für Leibesübungen, gibt mit Zustimmung des Reichssportführers den Führerstab des Fachamtes Fechten wie folgt bekannt: Fachamtsleiter: SS-Standartenführer Dr. Berends-Berlin, Stellvertreter: Dr. A. Bauer-München, Sportwart: Unterbannführer Fritz Kelterborn-Berlin, Kassenwart: Hermann Rau-Berlin, Pressewart: Max Schröder-Berlin, Sonderaufgaben: Erwin Casmir-Frankfurt a. M., Verbindungsmann: SS-Obersturmführer Dr. Hermann Hooper.

Preis des Führers

für die Internationale Sportwoche.

Die große Bedeutung, die man der großen internationalen Garmisch-Partenkirchener Wintersportwoche, die am Samstag beginnt, entgegenbringt, geht daraus hervor, daß der Führer für den Besten in der Kombination (Lang-Sprunglauf) einen Ehrenpreis gestiftet hat. Dieser Wettbewerb wird außerordentlich stark besetzt sein. Außerdem hat der Reichsminister des Innern für den Sieger aus dem Spezial-Sprunglauf einen Preis gestiftet, hier wird auch der berühmte Norweger Sprinter Birger Ruud teilnehmen. Außerdem steht für den Sieger aus dem großen Eishockenturnier ein Ehrenpreis des Propagandaministeriums zur Verfügung. Staatsminister a. D. Esser stiftete für den Kombinationssieger aus der Abfahrt einen Ehrenpreis. Oberbürgermeister Fiehler gab einen Preis für den besten deutschen Springer und der Preis des Reichssportführers fällt dem besten Kombinierten zu. Schließlich wird auch der Zweite aus dem Eishockenturnier durch einen Preis der Gemeinde Garmisch-Partenkirchen besonders geehrt.

Heute in Winterberg

Beginn der Westdeutschen Skimeisterschaften 1937

Winterberg, die höchste Bergstadt Westdeutschlands, ist von Freitag bis Sonntag der Schauplatz der Westdeutschen Skimeisterschaften 1937. Verbunden wurden die Meisterschaftskämpfe mit einem Patrouillenlauf der Wehrmacht, Polizei, NS-Formationen, Arbeitsdienst und HJ. Im vergangenen Jahr fielen die Meisterschaften infolge der schlechten Schneeverhältnisse im Hochsauerland ganz aus. Erfreulicherweise werden zurzeit aus Winterberg gute Sportmöglichkeiten gemeldet, und sollte das Wetter im Hochsauerland weiter so anhalten, dann sind die diesjährigen Meisterschaften gesichert. Die Gegend um den Kahlen Asten, wo die einzelnen Wettbewerbe an den drei Tagen durchgeführt werden sollen, zeigt einen tiefwinterlichen Charakter. Das westdeutsche Völkchen des Schneeschuhs darf sich also für das Wochenende rüsten!

Die Meisterschaftskämpfe.

Die Meldungen zu sämtlichen Wettbewerben am Freitag, Samstag und Sonntag sind recht befriedigend ausgefallen. Die Titelkämpfe werden in diesem Jahr äußerst hart umstritten sein, da diesmal nur in zwei Klassen gestartet wird; Anfänger (Kl. 3) fallen ganz aus. In der Klasse 1 treffen sich die bewährtesten Skiläufer aus den Gauen IX, X und XI — also aus Westdeutschland —, während in der Klasse 2 nur die Läufer starten, die sich bei den Kreismeisterschaften schon hervorgetan haben. Die Altersklasse ist nach wie vor vertreten. Mit dem Langlauf über 17 km nehmen die Meisterschaften am Freitag mittag, 14 Uhr, ihren Anfang. Die Läufer aus dem Flachland werden hier versuchen, in die Front der Läufer „aus den Bergen", gemeint sind die Teilnehmer aus Winterberg, Astenberg, Willingen, Usseln usw., einzubrechen. Schon bei dem 14 km-Lauf vor einigen Wochen konnte man feststellen, daß die Flachlandleute gute Fortschritte gemacht haben. Ueber 70 Teilnehmer werden sich dem Starter stellen. Samstag vormittag um 10 Uhr steigt dann der Staffellauf vom Schützenhaus über 4mal 10 km. Ueber 20 Mannschaften werden sich über die einzelnen Strecken schöne und packende Positionskämpfe liefern. Sonntag vormittag fällt schon um 8 Uhr der Startschuß zum Patrouillenlauf für die Wehrmacht und Polizei (Klasse 1) und NS-Formationen, Arbeitsdienst und HJ. In Klasse 1 starten 16, und in Klasse 2 sogar 19 Mannschaften. Die Strecke geht über 14 km. Wehrmacht und Polizei müssen eine Schießübung und die NS-Formationen ein Keulenwerfen durchführen. Um 12 Uhr findet dann der Sprunglauf auf der Rauchlochschanze statt. Die Zuschauer werden hier unsere zwanzig besten Springer aus dem Westen zu sehen bekommen. Mit der Siegerverkündung auf dem Pfortenplatz nehmen die Westdeutschen Skimeisterschaften 1937 ihren Abschluß.

Das Skilaufen hat auch im Westen in den letzten Jahren eine weitgehende Verbreitung gefunden. Von Jahr zu Jahr wird die Schar der Skiläufer größer, und wir wollen hoffen, daß die diesjährige Meisterschaft in Winterberg neue Anhänger bringt, denn Skilaufen bedeutet Lebensfreude, Naturleben und Gesundheit.

Die Reichsbahn erweitert die Sonntagskarten für Winterberg von Samstag 0 Uhr bis Montag 24 Uhr.

*

40 cm Pulverschnee in Winterberg.

Die Wintersportmöglichkeiten im Hochsauerland sind zurzeit ausgezeichnet. Aus Winterberg, wo am Freitag, Samstag und Sonntag die Westdeutschland-Skimeisterschaften 1937 stattfinden, werden — 3 Grad und 40 cm Pulverschnee, davon 8—10 cm Neuschnee, gemeldet.

Gegner und Termine

für die Deutsche Eishockeymeisterschaft.

Die Deutsche Eishocken-Meisterschaft wird in diesem Jahre erstmalig in Westdeutschland ausgetragen, und zwar vom 2. bis 7. Februar in Köln, Krefeld, Dortmund und Düsseldorf. Die zwölf zugelassenen Teilnehmer wurden für die drei Gruppen wie folgt mitgeteilt: Gruppe Köln: Rastenburger SV, Brandenburg oder Rot-Weiß Berlin SC Rießersee und EHC Crimmitschau; Gruppe Dortmund: VfK Königsberg, Zehlendorfer Wespen, Düsseldorfer EG und EV Füssen; Gruppe Krefeld: Berliner SC, Schlesienmeister ?, HC Nürnberg und Altonaer SVg. — Die Termine:

2. Februar: in Köln: Brandenburg oder Rot-Weiß gegen Crimmitschau, Rießersee — Rastenburg; in Krefeld: Berliner SC — Schlesienmeister, Nürnberg — Altona; in Dortmund: Düsseldorf — Füssen, Zehlendorf — Königsberg.

3. Februar: in Köln: Rießersee — Brandenburg oder Rot-Weiß, Rastenburg — Crimmitschau; in Krefeld: BSC — Nürnberg, Altona — Schlesienmeister; in Dortmund: Düsseldorf — Zehlendorf, Füssen — Königsberg.

4. Februar: in Köln: Rießersee — Crimmitschau, Rastenburg — Brandenburg oder Rot-Weiß Berlin; in Krefeld: BSC — Altona, Nürnberg — Schlesienmeister; in Dortmund: Düsseldorf — Königsberg, Füssen — Zehlendorf.

Die Gruppensieger von Köln, Krefeld und Dortmund kämpfen am 5., 6. und 7. Februar in Düsseldorf um den deutschen Meistertitel.

Sportnotizen

Schalke 04

wird einer Einladung des Dresdener Sportklubs Folge leisten und am Ostermontag in einem Freundschaftsspiel in Dresden spielen.

Ein Städte-Fußballspiel Prag — Berlin

ist für den 18. April in Prag geplant. Der Mittelgau des tschechoslowakischen Fußball-Verbandes hat den Fußballgau Brandenburg im Reichsbund für Leibesübungen zu diesem Spiel aufgefordert. Am gleichen Tag trägt die tschechoslowakische Nationalelf einen Länderkampf gegen Rumänien in Bukarest aus.

Ein Schadenfeuer

wütete auf dem Fußballplatz des englischen Ligavereins Cardiff City im Ninian-Park. Trotz aller Anstrengungen der Löschungsmannschaften wurde die Haupttribüne mit den Umkleideräumen der Spieler und den Räumen der Geschäftsstelle ein Raub der Flammen.

Lampert startet für München 60.

Der ausgezeichnete Diskuswerfer Lampert wird von Saarbrücken nach München verziehen und dort fortan für den TSV München 60 starten.

Rennen zu Pau.

1. R.: 1. Clementine (Cadet), 2. Old England, 3. Salva Rosa. Sieg 121:10; Platz 25, 14:10. Ferner: La Porallee, Mtunganni.

2. R.: 1. Corsorit (Dallery), 2. Carabinero, 3. Le Sarrazin. Sieg 27:10; Platz 19, 17, 23:10. Ferner: Mon Triomphe, Brille, La Decevante, Negrier 2, Maryland, Radduia, Irrigari.

3. R.: 1. Matinee d'Or (Saure), 2. Jarbas, 3. Hobby. Sieg 34:10; Platz 16, 18:10. Ferner: Fleche 3, Cendre Bleue, Demon Noir, Gange.

4. R.: 1. Fongrane (Emery), 2. Castiglione. 3. Rameous. Sieg 16:10; Platz 12, 13:10. Ferner: Aveiro, Kadila.

5. R.: 1. Pellegrino (Lollierou), 2. Northumbria, 3. Angelita. Sieg 43:10; Platz 20, 30, 24:10. Ferner: Lightning, Frelon, Bas Empire, Licinio, Haltea, Avantin.

Die holländische Mannschaft

Ziemlich unerwartet wurde sofort nach dem ersten Probespiel der holländischen Auswahlspieler die Nationalmannschaft aufgestellt, die die Niederlande am 31. Januar im Düsseldorfer Rheinstadion gegen Deutschland vertreten soll.

Am 17. Februar 1935 — also vor fast zwei Jahren — standen sich Deutschland und Holland zum letzten Male gegenüber. Der Kampf wurde in Amsterdam ausgetragen und Deutschland gewann nach einem recht dramatischen Spielverlauf mit 3:2. Bei der Pause führten wir bereits 2:0 durch Conen und Kobiersti, aber kurz darauf hatten die Holländer ausgeglichen und wenige Augenblicke vor Spielschluß stellte Hohmann durch ein wundervolles Tor — die Holländer riefen damals „abseits" — den in der letzten Halbzeit sehr gefährdeten deutschen Sieg sicher.

In der neuen holländischen Mannschaft finden sich noch sieben Spieler, die bereits 1935 gegen Deutschland spielten. Es sind dies der Torwart Leo Halle, die Läuferreihe mit Paauwe — Anderiesen — van Heel, der Rechtsaußen Weels, der Mittelstürmer Backhuns und der Halblinke Smit. In der Verteidigung standen damals van Diepenbeek und van Run. Weber-Caldenhoven, die heute Hollands Abwehr bilden, sind wahrscheinlich taktisch stärker und auch schneller. Von den beiden übrigen Spielern ist bekannt, daß sie stets große Leistungen boten. Spaendonck hat als Halbrechter ein großes Schußvermögen und van Nellen sollte schon oft in der holländischen Nationalmannschaft spielen und findet nun endlich den Lohn für seine langjährigen guten Leistungen.

Das Lokaltreffen

Germania — TuS Bochum am kommenden Sonntag

Der Sportverein Germania 06 teilt mit, daß das Meisterschaftsspiel der beiden Bochumer Gauligamannschaften am Sonntag mit Rücksicht auf das bereits vormittags stattfindende andere Ortstreffen Ver. Preußen 07 — TG V.-Ehrenfeld erst um 3 Uhr, statt 2.30 Uhr, beginnt. Ein Kartenvorverkauf findet am Sonntag vormittag von 11 bis 13 Uhr in der Geschäftsstelle Hutmacher statt. Das Spiel wird von dem Schiedsrichter Wieland (Buer-Resse) geleitet.

Wettkampf im Gerätturnen

Tv Eintracht Witten — TuS Constantin Bochum.

Die Mannschaftsmeisterschaften im Gerätturnen stehen vor der Tür und allenthalben sind Turner und Turnerinnen dabei, sich für diese Kämpfe vorzubereiten. So wird es gleichsam eine Art Generalprobe für die beiden Vereine Tv Eintracht Witten und TuS Constantin Bochum sein, wenn sie sich in einem Gerätewettkampf gegenübertreten. Ein Jahr ist eine lange Zeit und manche Turner-Mannschaft hat ein anderes Gesicht bekommen. Die beiden Mannschaften turnen in der Bezirksklasse und erreichten in den Kämpfen des Vorjahres Punktegleichheit. Es werden Kürübungen geturnt, und zwar Pferd-Seite, Pferd-Sprung, Barren, Ringe, Reck und Freiübungen.

Die Veranstaltung findet am kommenden Samstag in der Kaiseraue in Bochum-Grumme statt. Sie wird gewiß auch in werbender Hinsicht ihre Wirkung für die deutschen Leibesübungen nicht verfehlen, zumal es der erste Wettkampf seit langer Zeit im nördlichen Stadtteil ist.

Burgath – Korte

als Rahmenkampf im Bochumer Großkampfabend.

Der Herne-Sodinger Federgewichtler Burgath hat sich durch seine schönen Erfolge im letzten Jahre einen guten Namen gemacht. Nachdem er kürzlich im Meisterschaftskampf gegen den Gau-Favoriten Gänserig (SpVg Bochum) nur knapp nach Punkten unterlag, wird er jetzt im Rahmen der Bochumer Kreisendkämpfe am 31. Januar im Schützenhof gegen Korte (PSV Bochum) boxen.

Anerkannte Schwimmrekorde.

Das Reichsfachamt Schwimmen hat zwei neue Höchstleistungen als deutsche Rekorde bestätigt. Es handelt sich um die Staffel-Bestleistungen, die SV Gladbeck 1913 am 4. Januar in Düsseldorf in der Lagenstaffel (100, 200, 100 m) mit 4:48.5 und in der 3mal 100 m-Lagenstaffel mit 3:30,4 aufstellte. In beiden Staffeln wirkten die Olympiakämpfer Erwin Simon und Arthur Heina mit.

KdF.-Sportamt

Freitag, den 22. Januar:

Kleinkaliberschießkursus für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr auf dem Schießstand des Volkssportplatzes an der Castroper Straße; **Kindergymnastik** von 16,30 bis 18,30 Uhr in dem Uebungsraum der Kommunalbank, Schützenbahn, von 17 bis 18,30 Uhr für die Kinder im Alter von 5 bis 10 Jahren in der Gymnastikschule, Rottstraße 29; **Fröhl. Gymnastik und Spiele nur für Frauen** von 20 bis 22 Uhr in der Turnhalle des Reform-Realgymnasiums, V.-Dahlhausen, von 16.30 bis 18.30 Uhr in der Turnhalle des Reform-Realgymnasiums, V.-Dahlhausen, von 20 bis 22 Uhr in Wattenscheid in der Schule an der Voedestraße.

WIRTSCHAFTS-NACHRICHTEN

Die Börsen

Düsseldorf: Freundlich und fest.

Düsseldorf, 21. Jan. Die heutige Börse verkehrte in nicht unfreundlicher Haltung. Von den fortlaufend notierten Werten eröffneten Montanaktien gut gehalten. So wurden Ver. Stahlwerke, Deutsche Erdöl und auch Hoesch leicht gebessert gehandelt. Für Rheinstahl zeigte sich erhöhte Nachfrage. Sehr fest lagen Dahlbusch, die einen Anfangsgewinn von 2¼ v. H. buchen konnten. Am Maschinenmarkt Muag 1⅛ v. H. niedriger. Von Chemischen Werten Farbenaktien ¼ v. H. erhöht. Elektropapiere still und teilweise nachgebend. Auf dem Kaliaktienmarkt waren Winterhall gefragt und konnten ihren Kurs um 1⅛ v. H. steigern. Anleihen gut gehalten. Altbesitz etwas fester. Industrieobligationen uneinheitlich. Auch heute verkehrte der Kurenmarkt in fester Haltung und das Interesse hält besonders für Kohlenwerte an. Carolus Magnus wurden mit einem Kursaufschlag von 50 RM. aus dem Markt genommen. Constantin der Große gewannen 100 RM. Langenbrahm 350 RM. erhöht, während Heinrich um 400 RM. stiegen. Der Verkehrsausschuß erklärte die Auszahlung der Ausbeute für Diergardtkure im Betrage von 100 RM. für gestern zahlbar. Der Kux konnte zunächst 100 RM. gewinnen, fiel dann im weiteren Verlauf um 50 RM. zurück. Auf dem Braunkohlenmarkt kam es nicht zu Umsätzen. Am Kalikurenmarkt Beienrode 30 RM. höher und konnte im Verlaufe nochmals 10 RM. anziehen. Winterhallkure 200 RM. billiger. Auf dem Kaliaktienmarkt setzten Burbach ihre Aufwärtsbewegung mit plus 1½ v. H. fort. Von Kohlenaktien wurden Bergbau Lothringen reger gehandelt und gewannen 1⅛ v. H. — Im Verlaufe kam es zu weiteren Kursbesserungen.

Berlin: Aktienmärkte ohne Umsatz. — Renten fester.

Berlin, 21. Jan. Obwohl man sich vorbörslich Hoffnungen auf eine geringe Geschäftsbelebung gemacht hatte und der Börsenbeginn diesen Erwartungen auch zu entsprechen schien, flauten die Umsätze sogleich nach Erledigung der kleinen Kundschaftsorders wieder ab. Immerhin bleibt es bemerkenswert, daß bei der herrschenden Geschäftsstille kaum nennenswerte Rückgänge zu verzeichnen sind, ein Beweis dafür, daß das Publikum an dem einmal erworbenen Besitz festhält. Die verfügbaren flüssigen Mittel wandern nach wie vor an den Rentenmarkt, an dem heute wieder leichte Kursbesserungen eintraten. Im variablen Verkehr hatten am Montanmarkt Hoesch und Mannesmann bei wenig veränderten Kursen den größten Anfangsumsatz mit je ca. 30 000 RM. An den übrigen Märkten blieben die Umsatzziffern noch erheblich unter diesem an sich schon geringen Minimalbetrag. Recht fest lagen bei kleinem Bedarf Rheinstahl (plus 1¼), während Ver. Stahlwerke ¾ Proz. einbüßten. Braunkohlenaktien blieben zum Teil gestrichen, meist aber unverändert. Auch bei den Kali-Papieren konnte nur ein Kurs für Westeregeln und Wintershall (minus ¾ bezw. minus ½ Proz.) ermittelt werden. Bei den chemischen Papieren zogen Farben zunächst um ¼ Prozent auf 167¾ und dann sogleich nochmals um ⅛ Prozent an. Schwächer lagen Conti-Gummi mit minus 1½ Prozent. Gesfürel mit minus 1 und Muag mit ebenfalls minus 1 Prozent. Andererseits konnten sich Deutsche Atlanten um 1¾, Wasserwerk Gelsenkirchen um 1¼ Prozent befestigen. Sehr fest lagen auch heute wieder Schiffahrtswerte, von denen Hapag ½ und Nordlloyd ⅝ Prozent gewannen. — Am Rentenmarkt waren Reichsaltbesitz um 17¼ Pf. auf 118⅜, die Umschuldungsanleihe um 10 Pf. auf 90,95, Zinsvergütungsscheine um 5 Pf. und Wiederaufbauzuschläge um ⅜ bis ¼ Prozent fester. — Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung wurde das Pfund mit 12,215 (12,22), der Dollar mit unverändert 2,49, der Gulden mit 136,32 (136,27), der französische Franc mit 11,615 (11,62), der Schweizer Franken mit 57,12 (57,14) und die Peseta mit 17,50 (17,75) festgesetzt.

führer der gewerblichen Organisation der Ehrenstandpunkt zu einem entscheidenden Maßstab gemacht werden. Dabei ist es selbstverständlich, daß auch das Verhalten in und gegenüber einer vom nationalsozialistischen Staat geführten Organisation nicht, wie bei den früheren liberalistischen Verbänden, als eine reine Zweckmäßigkeitsfrage,

sondern auch als eine Ehrenfrage zu betrachten und zu beurteilen ist.

Der Kaiser von Japan empfängt den Kommandanten der „Emden"

DNB. **Tokio,** 21. Jan (Ostasiendienst des DNB) Am Donnerstag vormittag empfing der Kaiser von Japan den Kommandanten der „Emden", Lohmann, und Fregattenkapitän Liebetanz in der historischen Phönix-Halle des kaiserlichen Palastes. — Der deutsche Botschafter von Dirksen stellte die beiden Offiziere und den Marineattaché Wenneker dem japanischen Kaiser vor, der die deutschen Offiziere mit sehr freundlichen Worten begrüßte und sich nach dem Befinden der „Emden"-Mannschaft erkundigte.

Kommandant Lohmann sprach dem japanischen Kaiser seinen Dank für den ihm am Abend zuvor überreichten Orden aus und gab seinem und der gesamten Besatzung Dank für die herzliche Aufnahme in Japan Ausdruck.

In politischen Kreisen und in der gesamten Presse findet die Ehrung der deutschen Offiziere große Beachtung.

Während des Festes am Mittwochabend, das zu Ehren der Besatzung des Kreuzers „Emden" veranstaltet wurde, überreichte Marineminister Nagano Kommandant Lohmann und Fregattenkapitän Liebetanz den Orden zum Heiligen Schatz.

In seiner Ansprache gab Marineminister Nagamo seiner besonderen Schätzung der deutschen, wiedererstandenen starken Flott- Ausdruck und sprach von seiner und des japanischen Volkes Freude über das deutsche Wiedergemeinschaftsgefühl.

Kommandant Lohmann dankte für die Aufnahme der „Emden" in Japan und die ihm und seinen Kameraden zuteil gewordene Ehrung. In seiner Ansprache ging er auf die aufrichtige Haltung des Marineministers während der Londoner Flottenkonferenz ein, durch die sich Nagamo die Herzen aller deutschen Seeleute erobert habe. Kommandant Lohmann gab der Hoffnung Ausdruck, daß das deutsch-japanische Abkommen die Freundschaft zwischen der deutschen und der japanischen Flotte vertiefen möge.

Ein trauriger Vorstoß der Bolschewisten in Genf

Schmälerung des Asylrechtes?

DNB. **Genf,** 21. Jan. (Drahtb.) Der Völkerbundsrat begann seine 96. Tagung unter dem Vorsitz des chinesischen Vertreters Wellington Koo. Donnerstag nachmittag mit einer nichtöffentlichen Sitzung, die zwei Stunden dauerte. Bei Festsetzung der Tagesordnung entwickelte sich eine längere Aussprache über den chilenischen Antrag, demzufolge der Völkerbundsrat sich mit dem

Schicksal der Flüchtlinge in den Madrider Gesandschaften

beschäftigen solle.

Der „Vertreter" der Valencia-Bolschewisten widersetzte sich der Aufnahme dieses Punktes in die Tagesordnung und wurde dabei, wie nicht anders zu erwarten war, von Litwinow-Finkelstein unterstützt. Litwinow-Finkelstein behauptete, daß

ein Asylrecht in der von Chile und dem ganzen Diplomatischen Korps in Madrid geltend gemachten Form niemals bestanden habe.

Der chilenische Vertreter Edwards konnte demgegenüber nachweisen, daß die früheren spanischen Regierungen das Asylrecht in der gleichen Weise aufgefaßt hätten, wie es Chile jetzt in Anspruch nehme. Das Ergebnis der Aussprache war, daß die Asylfrage nur als Nebenfrage der auf der Tagesordnung stehenden „humanitären Angelegenheiten des spanischen Bürgerkrieges" (Bericht der Hygienekommission) erörtert werden soll.

Eigentliche politische Fragen sind in der Aussprache über die Tagesordnung, wie verlautet, in diesem Zusammenhang nicht berührt worden. Die nächste Sitzung ist für Freitag nachmittag anberaumt.

Ueber den Stand des türkisch-französischen Konflikts verlautet, daß angesichts der fortdauernden Schwierigkeiten einer endgültigen Lösung nunmehr an eine vorläufige Regelung auf der Grundlage des gegenwärtigen Zustandes gedacht wird. Danach würden Frankreich und die Türkei dahin übereinkommen, daß innerhalb der nächsten drei Jahre der Status quo nicht geändert werden soll. Voraussetzung einer türkischen Zustimmung hierzu wäre die Anerkennung der türkischen Rechte aus dem Abkommen von 1921.

Die Zentrale der Kärntner Kommunisten ausgehoben

Geheimdruckerei in einer Höhle.

DNB. **Wien,** 21. Jan. (Drahtber.) **Ein ganz großer Schlag ist den Kärtner Sicherheitsbehörden gelungen. Dieser Tage wurde die illegale Zentrale der Kärtner Kommunisten in Klagenfurt ausgehoben.**

Zahlreiche Personen, darunter ein ehemaliger Beamter der Landesregierung und ein bekannter Klagenfurter Bäckermeister mit seinen Gehilfen wurden verhaftet.

Der größte Erfolg der Aktion war die Entdeckung der Geheimdruckerei, nach der man schon seit Jahren fahndete, da in ihr der „Kärtner Bolschewiki" hergestellt wurde.

Die illegale Druckerei war mit der denkbar größten Vorsicht in einem unterirdischen Raum in der Ortschaft St. Jakob auf der Heide angelegt worden. Der Zugang führte durch einen mehrere Meter tiefen Brunnenschacht. Von dort aus gelangte man wieder durch einen unterirdischen Stollen in einen bequemen Raum. In dieser künstlichen Höhle fanden die Gendarmen eine 600 Kilo schwere Druckpresse, über 200 Kilo Lettermaterial, ein Maschinengewehr, zahlreiche Gewehre und Munition.

Der tragische Untergang der „Welle"

In treuer Pflichterfüllung geblieben!

25 brave Seeleute mit ihrem Kommandanten fanden den Tod – Die Ursache der Katastrophe wird wohl nie geklärt werden können

Beileid des Führers

DNB **Berlin,** 21. Jan. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler hat an den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Mit tiefer Trauer erhalte ich die Nachricht vom Untergang des Versuchsbootes „Welle" und dem Tode seiner Besatzung. Ich spreche Ihnen und der Kriegsmarine meine herzlichste Teilnahme an dem schweren Verlust aus und bitte Sie, den Hinterbliebenen der bei ihrer tapferen Rettungstat ums Leben gekommenen Kameraden mein tiefempfundenes Beileid zu übermitteln; ihr Opfer wird als Beispiel treuer Kameradschaft in der Geschichte der Seefahrt weiterleben.

gez. Adolf Hitler.

Zu dem Untergang des Versuchsschiffes „Welle" erfahren wir von zuständiger Stelle noch folgende Einzelheiten:

Der Segelschoner „Buhnen" der SA-Gruppe Nordmark war bei einer Ausbildungsreise am Freitag, dem 15. Januar, abends, bei normaler Wetterlage bei Puttgarden Riff im Nordosten der Insel Fehmarn auf Grund geraten. Auf sein Notsignal wurde das Versuchsschiff „Welle", das sich in der Lübecker Bucht befand, durch die Marinestation der Ostsee zur Hilfeleistung eingesetzt. Am nächsten Tage traf der Schlepper „Fairplay 10" an der Unfallstelle ein und beide Schiffe versuchten, die gestrandete „Buhnen" abzuschleppen. Der Versuch mißlang, da das Wasser inzwischen gefallen war. Im Verlauf des 16. Januar (Sonntag) trat Wetterverschlechterung ein und der sehr hart aus Südost wehende Wind steigerte sich am Montag zum Sturm mit Schneetreiben. Auf „Fairplay 10" brach die Ankerkette und, da gleichzeitig die Schleppstrosse in die Schraube kam, strandete der manöverierunfähig gewordene Schlepper etwa 100 Meter neben der „Buhnen". Dem Rettungsboot Puttgarden gelang es am Montag morgen

in zweimaligen unter größten Schwierigkeiten durchgeführten Fahrten Teile der Besatzung der „Buhnen" zu bergen. Es mußte aber wegen weiterer Wetterverschlechterung seine Rettungsversuche einstellen.

Das Versuchsschiff „Welle" blieb als Signalübermittler zwischen der Rettungsstation Puttgarden und dem gestrandeten Schiff in der Nähe, erhielt jedoch am Montagabend auf Grund der weiteren Wetterverschlechterung die Weisung, Schutz unter Land zu suchen. „Welle" hat diesen Befehl kurz nach Erhalt um 22,15 Uhr funkentelegraphisch bestätigt. Noch um 23 Uhr wurde beim funkentelegraphischen Anruf der „Welle" festgestellt, daß bei ihr Störungen in FT.-Sendestation eingetreten waren. Zwischen 2 und 3 Uhr morgens (am 19. Januar) wurde das Schiff noch von Marienleuchte gesichtet. Etwas Außergewöhnliches wurde zu diesem Zeitpunkt an dem schutzsuchenden Fahrzeug nicht beobachtet.

Am Dienstagvormittag wurde der Chef des Schulverbandes der Sperrschule, der mit drei Minensuchbooten im Heimathafen lag, in See geschickt, um „Welle" abzulösen. Als „Welle" nicht gefunden wurde, suchten die Boote und der Flottenbegleiter „F. 6" die Westküste der Insel Fehmarn und die Wege nach Kjelsnor und der Marstall-Bucht ab. Schneesturm und sehr geringe Sicht erschwerten die Sucharbeit in höchstem Grade. Trotzdem wurde sie bis Mitternacht fortgesetzt.

Am Mittwochmorgen begann bei Hellwerden die planmäßige Absuchung des Fehmarn-Beltes, der Kieler Bucht und der Belteingänge durch alle verfügbaren Fahrzeuge der Flotte und des Stationskommandos, sowie durch Flugzeuge des Luftkreiskommandos VI. Um 10,30 Uhr

wurde das Wrack der „Welle", dessen Maste etwa vier Meter über Wasser ragten, zehn Seemeilen westlich von Fehmarn, nördlich der Hohwacht-Bucht, durch das Versuchsboot „Naetiles" gefunden.

In kameradschaftlicher Einsatzbereitschaft für die in Seenot befindliche Besatzung des Segelschoners „Buhnen" und des Schleppers „Fairplay 10" hat in treuer seemännischer Pflichterfüllung die gesamte Mannschaft der „Welle",

25 brave Seeleute mit ihrem Kommandanten, dem Leutnant zur See (E.) Böhning, den Tod in den Wellen gefunden.

Der Untergang des so kräftig gebauten Schiffes „Welle" war ein früherer Fischdampfer und hat selbst in der Nordsee schwerste Stürme überstanden — wird wohl nie vollaufgeklärt werden können. Man denkt unwillkürlich an den Untergang der „Elbe 1", bei dem eine Reihe besonders ungünstiger Umstände, über die der Mensch keine Macht besitzt, zusammengeführt haben, um ein als untenterbargeltendes Schiff zu vernichten.

Die Besatzung der „Fairplay 10" konnte am Dienstagnachmittag trotz sehr schlechter Wetterlage durch das seemännisch hervorragend geführte Beiboot des Minensuchbootes „M. 126" geborgen und an die an der Unfallstelle eingetroffene „Fairplay 10" abgegeben werden. Das Beiboot ging auch bei dem gestrandeten Segelschoner „Buhnen" längsseits, doch wollte dessen Besatzung an Bord bleiben; sie wurde, wie bereits gemeldet, Mittwochnachmittag von dem Rettungsboot der Station Puttgarden von Bord genommen, nachdem ruhiges Wetter eingetreten war. Bei dem Versuchsschiff „Welle" handelt es sich

um den 1916 gebauten Fischdampfer „Von der Goltz".

Nach dem Krieg mußte er an England ausgeliefert werden, wo er unter dem Namen „Star of Eve" fuhr. Er wurde aber von einer Bremer Firma zurückgekauft und 1927 von der Kriegsmarine übernommen. Es erhielt den Namen „Grille", den es bis zur Indienststellung des Aviso „Grille" behielt. Seine Wasserverdrängung betrug 470 Tonnen.

Die Bergung des gestrandeten Fahrzeuges ist eingeleitet.

*

Die Schiffe der Kriegsmarine und die Dienstgebäude der Wehrmacht haben heute halbstock geflaggt.

Tagesbefehl an die SA.

DNB. **Berlin,** 21. Jan. (Drahtber.) Stabschef Lutze hat aus Anlaß des Unterganges des Versuchsbootes „Welle" einen Tagesbefehl an die SA. erlassen, in dem es u. a. heißt:

„Die deutsche Kriegsmarine ist von einem schweren Verlust betroffen worden. Zur Hilfeleistung des bei Fehmarn gestrandeten Segelschoners der SA.-Gruppe Nordmark „Buhnen" und des gleichfalls gestrandeten Bergungsdampfers „Fairplay 10" eingesetzt, ist das Versuchsboot der Reichskriegsmarine „Welle" in der Nacht vom 18. zum 19. Januar 1937 einem orkanartigen Sturm zum Opfer gefallen."

Nach der namentlichen Aufzählung der 25 Besatzungsmitglieder, die den Seemannstod fanden, heißt es dann:

„SA.-Männer! 25 Angehörige der deutschen Kriegsmarine haben in kameradschaftlicher Einsatzbereitschaft bei dem Rettungsvorhaben den Seemannstod gefunden. Mit den Kameraden der deutschen Kriegsmarine und den Angehörigen der Toten trauert die gesamte SA. um den schweren Verlust, und ich ordne deshalb an: Sämtliche Dienstgebäude der SA. setzen am Tage der Beisetzung die Flaggen halbstock.

Berlin, 21. Januar 1937

gez. Lutze."

10 000 RM für die Hinterbliebenen

DNB **Berlin,** 21. Jan. (Drahtb.) Die vom Führer und Reichskanzler ins Leben gerufene Stiftung „Opfer der Arbeit auf See" hat für die Hinterbliebenen der bei dem Untergang des Versuchsbootes „Welle" umgekommenen Besatzung einen Betrag von 10 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Es wird gebeten, etwaige sonstige Spenden auf das Konto der „Stiftung für Opfer der Arbeit auf See" bei der Reichskreditgesellschaft Berlin W 8 einzuzahlen.

Finnischer Dampfer mit 26 Mann gescheitert

DNB Oslo, 21. Jan. (Drahtb.) **Der furchtbare Sturm an der West- und Südküste hat ein weiteres Opfer gefordert: Der finnische Dampfer „Savonmaa" ist auf der Höhe von Landoe in der Nähe von Mandal gescheitert. Die 26 Mann starke Besatzung hat den Seemannstod gefunden.**

Explosion in einem englischen Bergwerk

DNB London, 21. Jan. (Drahtb.) **In einem Kohlenbergwerk in der Nähe von Chesterfield ereignete sich Donnerstag nachmittag eine Explosion. Sieben Arbeiter wurden getötet und eine Anzahl wurde verletzt. Es handelt sich anscheinend um eine Kohlenstaubexplosion.**

Drei Menschen in brennenden Kraftwagen umgekommen

DNB Paris, 21. Jan. (Drahtb.) Ein schwerer Kraftwagenzusammenstoß, bei dem **drei Menschen den Tod fanden und zwei weitere lebensgefährlich verletzt wurden, ereignete sich Mittwoch abend in unmittelbarer Nähe von Bordeaux. Ein 20-Tonnen-Lastwagen stieß in voller Fahrt mit einem entgegenkommenden Lastwagen zusammen. Im Nu standen beide Fahrzeuge in Flammen. Während es gelang, die beiden Insassen des einen Wagens mit lebensgefährlichen Verletzungen zu bergen, verbrannten die drei Insassen des anderen Wagens bei lebendigem Leibe.**

Kraftwagen von einem Güterzug erfaßt

Eine Insassin des Wagens verbrannt.

DNB **Karlsruhe,** 21. Jan. (Drahtb.) Beim Bahnhof Windschlaeg in der Nähe von Offenburg durchbrach Mittwoch abend ein Personenkraftwagen die geschlossene und beleuchtete Schranke. Der Kraftwagen wurde von der Lokomotive eines vorbeifahrenden Leerwagenzuges erfaßt und beiseite geschleudert, worauf er sofort in Brand geriet. Der Kraftwagenführer konnte sich mit Verletzungen und Brandwunden aus dem brennenden Wagen retten, während eine mitfahrende Frau in den Flammen umkam. Durch den brennenden Kraftwagen entstand in einem Leergüterwagen ein Feuer, das durch Bahnhofs- und Zugpersonal gelöscht wurde. Die Lokomotive des Güterzuges wurde beschädigt.

Dr. Goebbels sprach vor der Wehrmacht

DNB **Berlin,** 22. Jan. (Drahtb.) Auf Einladung des Reichskriegsministers hielt Reichsminister Dr. Goebbels gestern nachmittag im großen Saal der Kriegsakademie vor dem **Nationalpolitischen Lehrgang der Wehrmacht** einen grundsätzlichen Vortrag über das Thema **„Das Wesen der nationalsozialistischen Propaganda".**

2. Bataillon Infanterieregiment 69

wahrt die Tradition der Schutztruppen von Deutsch-Ostafrika

DNB **Berlin,** 21. Jan. (Drahtb.) Am Freitag, dem 5. Februar, 11,30 Uhr, findet in Wandsbeck-Jenfeld bei Hamburg die Traditionsübergabe der ehemaligen Kaiserlichen Schutztruppe von Deutsch-Ostafrika durch General v. Lettow-Vorbeck an das 2. Bataillon Infanterieregiments 69 statt.

Alle ehemaligen Ostafrikaner mit ihren Angehörigen werden aufgefordert, an der Traditionsübergabe, die auf dem Kasernenhof des obengenannten Bataillons stattfindet, teilzunehmen.

Deutsche Hilfsbereitschaft auf hoher See

DNB **London,** 21. Jan. (Drahtb.) Reuter meldet aus Colombo (Ceylon):

„Die Fahrgäste des Dampfers „Stuttgart" vom Norddeutschen Lloyd, der Donnerstag auf der Fahrt nach Manilla in Colombo einlief, berichten über ein bemerkenswertes Beispiel internationaler Hilfsbereitschaft auf hoher See.

Kurz nach Verlassen des Hafens von Suez erhielt der Kapitän der „Stuttgart" von dem **holländischen Dampfer „Randfontein"** einen Funkspruch, wonach der erste Offizier an **akuter Blinddarmentzündung** schwer erkrankt sei. Der Arzt der „Randfontein" sei jedoch nicht imstande, die unbedingt notwendige Operation zu vollziehen. Die „Stuttgart" änderte hierauf ihren Kurs und **sandte in einem Rettungsboot einen Arzt und eine geschulte Krankenschwester an Bord des holländischen Dampfers, wo die Operation mit Erfolg durchgeführt wurde.** Vier Stunden später setzte die „Stuttgart" ihre Fahrt fort.

Schloß im Hultschiner Ländchen niedergebrannt

DNB **Troppau,** 21. Jan. (Drahtb.) Auf Schloß Krawarn im Hultschiner Ländchen brach Donnerstag früh ein Brand aus, der das wertvolle Gebäude bis auf die Grundmauern einäscherte. Lediglich die Schloßkapelle blieb erhalten. Zehn Feuerwehren bemühten sich vergeblich, das Feuer niederzukämpfen. In den weitläufigen Schloßanlagen, die zu Beginn des 18. Jahrhunderts unter dem Freiherrn Georg Rudolf Eichendorff errichtet worden sind, waren in den letzten Jahren zwei staatliche Schulen untergebracht. Von der Einrichtung des Schlosses konnte nur ein Teil in Sicherheit gebracht werden.

Der Schaden wird auf über zwei Millionen tschechoslowakische Kronen beziffert. Unter den zerstörten Kunstschätzen sollen wertvolle Fresken und ein kostbares Oelgemälde von Adolf von Menzel, das Friedrich den Großen darstellt, sein. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

Doppelmord in Jena

DNB **Jena,** 21. Jan. (Drahtber.) Vor einigen Tagen waren auf einem Berggrundstück in der Nähe von Jena, teils mit Erde zugedeckt, teils vergraben, **zwei Leichen aufgefunden worden. Sie waren in Decken eingepackt und verschnürt und wiesen schwere Kopfverletzungen und Würgemerkmale auf.** Die Feststellungen ergaben, daß es sich um die **55jährige Frau Gaar und ihren 81jährigen Vater** handelte, die seit etwa drei Wochen vermißt wurden. Als dringend der Tat verdächtig wurden nunmehr ein Mitbewohner des Gaarschen Wohnhauses und dessen Frau verhafte. Allem Anschein nach sind Mietstreitigkeiten das Motiv der Tat gewesen.

Kältewelle über Transjordanien

Ueber 100 Tote.

DNB. **Paris, 21. Jan.** (Drahtber.) **Aus Amman wird gemeldet, daß die Kältewelle, die augenblicklich über ganz Transjordanien herrscht, zahlreiche Opfer gefordert habe. Bisher seien gegen hundert Menschen erfroren.**

20 Grad Kälte in Schlesien

DNB **Breslau,** 21. Jan. (Drahtb.) In der Nacht zum Donnerstag traten in Schlesien strenge Fröste auf. In Oberschlesien sanken die Temperaturen bis minus 20 Grad ab, in Nieder- und Mittelschlesien wurden 18 Grad Kälte erreicht. In den höheren Kessellagen der Gebirge sanken die Temperaturen stellenweise mehr als 20 Grad unter dem Gefrierpunkt.

Zunehmende Kälte

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 21. Januar

Während Mittel- und Ostdeutschland noch immer unter dem Einfluß des kräftigen finnischen Hochs steht, wird die Witterung Westdeutschlands weiterhin von westlichen Meeresluftmassen bestimmt. Zeiten kurzer Aufheiterung wechseln mit starker Bewölkung und Niederschlägen ab. Bei längerem Aufklaren in der Nacht tritt leichter Frost auf. Eine größere Frostperiode ist jedoch noch nicht zu erwarten.

Vorhersage für Freitag: Schwache westliche Winde, die später nach Südwest drehen, zunächst freundlich, dann aber wieder zunehmende Bewölkung. Temperaturen wenig über Null Grad. Noch Nachtfrostgefahr.

Für Samstag und Weiterentwicklung: Unbeständig und zunehmend kälter.



Friedericus

Der neue großartige Film-Erfolg
mit
Otto Gebühr
als Friedrich der Große.
Ein Erlebnis für Jung und Alt.
Täglich 3.15, 5.40, 8 Uhr

Lichtburg
BOCHUM

Lichtspielhaus
Bochum, Marienstraße 14

Der große Erfolg!
Beniamino Gigli in



Du bist mein Glück
mit **Isa Miranda.**

Sie bringen sich um einen Genuß, wenn Sie diesen Film versäumen!

Anfangszeiten: (Gigli-Film) 4 10 6 25 8 50 Uhr (Beipr.) 3.20 5.40 8 Uhr
Sonntag bereits ab 2 Uhr.



mit
Luise Ullrich
Gustav Dießl, L. Hötlich, A Po ntner, Oskar Sima.
Das Schicksal der Schwestern Betty und Helene Gall
Lustspiel, Kulturfilm, Tonwoche.

HAMMER
LICHTSPIELE
Bochum

Ein Triumph deutschen Filmschaffens!



Ein Karl Hartl Film der Ufa
mit
Willy Birgel, Viktor Staal
Hansi Knoteck, Ursula Grabley
Musik: Wolfgang Zeller
Herstellungsgruppe: Alfred Greven
Spielleitung: Karl Hartl

Ein leidenschaftlicher Film vom Widerstreit soldatischen Pflichtgefühls und eigenen Liebeserlebens — ein heroischer Film von Kampf und Tod, von Glück und Verzicht

Das große Vorprogramm:
„Das Patentkunststück" mit Willi Schäfers, Sabine Peters
„Ein afrikanisches Tierparadies" Ufa-Kulturfilm
„Die neueste Ufa-Tonwoche"
Täglich 3.30 Uhr, letzte Vorstellung 8 Uhr
Sonntag 2 Uhr, letzte Vorstellung 8 Uhr

UFA-TONHALLE
Jugend zahlt 1. Vorstellung halbe Preise!

Kammer-Lichtspiele
GERTHE

Onkel Bräsig
Nach Fritz Reuter:
„Ut mine Stromtid"
mit:
Otto Wernicke, Carola Löck
Hans Richter, Elga Brink
Sonntag 2 Uhr: Jugendvorstell.

Tropfsteingrotte
Bochum, Johanniterstraße 11
Samstag:
Großer Karnevalstrubel
Gute Tanz- und Stimmungs-Kapelle

Der spannende Abenteurer-Groß-Film!



Darsteller: Gustav Fröhlich, Brigitte Horney, Fritz Kampers, Rose Stradner, Harry Liedtke, Aribert Wäscher

Ein atemraubender Kampf auf Tod und Leben, Mann gegen Mann, Weib gegen Weib, spielt sich zwischen Bohrtürmen, primitiven und eleganten Vergnügungsstätten auf dem Balkan ab. Aber über Vernichtung u. Untergang triumphiert die Liebe

Dazu das interess. Beiprogramm
Täglich 3.15 Uhr — 5.40 Uhr — 8 Uhr

WELT-LICHT
BOCHUM, AM BAHNHOF

Stadttheater
Bochum

3. Klein-Woche der Stadt Bochum
Freitag, 22. Jan. 19—21 Uhr
„Die Familie Schroffenstein"
Samstag, 23. Jan. 11—12.45 Uhr „Amphitryon"
19—21.15 Uhr „Robert Guiskard" „Der zerbrochene Krug"

APOLLO-THEATER
Bochum-Weitmar

Flitterwochen
mit:
Anny Ondra
Hans Söhnker
und:
Adele Sandrock
Sonntag in der Kindervorstellg.
Die Märchenfilme: Frau Holle" und „Das tapfere Schneiderlein"

Kreisbank
Bochum.

Fleischverk. Samst., d. 23. 1., vorm. v. 7½ Uhr ab. (Anf.-Nr. 301.)
Schlachthofverwaltung.

UMZUG?
Möbelwagen
Scharpen fragen
Bochum.
Ruf 633 44/633 45.

Miet-Pianos
und gebrauchte Instrumente stets am Lager.
Pianohaus
Marks
Bochum
Kaiser-Wilhelm Str.

Verlangen Sie eine kostenlose Probelieferung, damit Sie sich überzeugen können, daß die Volks-Zeitung alle berechtigten Wünsche erfüllt.



Ein **Adolf Wohlbrück** Film
der letzte vor seiner Reise nach Hollywood, der einzige, der in dieser Spielzeit erscheint. In diesem Tobis-Europa-Film stellt er die große, tragische Figur eines russischen Offiziers dar, der mit einer Japanerin verheiratet ist und im Kampf um „Port Arthur" den vermeintlichen Verrat der Geliebten erlebt, die von ihrem Bruder zur Spionage gezwungen wird. Ein erschütterndes Schicksal, das den heldenhaften Offizier zerbricht, wird in diesem Film vor dem gewaltigen Hintergrund des historischen Kampfes um die Festung „Port Arthur", die den Schlüssel zur Weltmacht bildet, erzählt. Außerdem
Karin Hardt — Paul Hartmann
René Deltgen
Karin Hardt — in der interessanten, überraschenden Maske einer Japanerin. Paul Hartmann u. René Deltgen in großen Rollen als Chefs der russischen und japanischen Spionage-Zentralen.

Täglich 3.30 5.30 8 Uhr
CAPITOL
Bochum

Samstag u. Sonntag: Große Nachtvorstellungen mit Port Arthur um 10 Uhr. Karten auch im Vorverkauf

---

Für den Bezirk
Eickel
wird zum 1. Februar ein
zuverlässiger Zeitungsbote
gesucht.
Meldungen an die Vertriebsabteilung unserer Zeitung, Bochum, Mühlenstr. 12—14.

Die kleinen Gelegenheits-Anzeigen in unserer Zeitung führen schnell zum gewünschten Erfolg!



Mein Dämmerschoppen!
Sie macht's richtig — regelmäßig vorm Schlafengehen ein Gläschen Doppelherz, wie das beruhigt, wie das die Nerven bezwingt u. das Blut erfrischt!
Das kräftebildende, nervenberuhigende und bluterneuernde Doppelherz hilft auch bei Schlaflosigkeit u. schützt die Gesundheit während der „kritischen Jahre"!
DOPPELHERZ
für alle, die sich matt und elend fühlen
Fabriken erdfiegen:
Stadt-Drog. Altmikus, Bongardstraße 12, **H. V. Fischer,** Kortum, Ecke Rottstraße, **Drog. z. Engelsburg, R. Grasedieck,** Essener u. Kohlenstr.-Ecke, **Rechen-Drog., Händler,** Piepersir. 8, **Drogerie z. Altstadt, J. Kneidsr,** Große Beckstraße 10, **F. u. H. Knappper,** Dorstener Str. 93, Filiale Castroper Str. 203, **Drog. L. Kauder,** Vereinsstr. 2, **Drog. M. Reinhardt,** Moltkemarkt 39 u. Brüderstr 5e, **Stern-Drog., F. W. Störing,** Hellweg 1, **Bochum-Hamme: Drog. Kühnel,** Amtsplatz 8, Ecke Dorstener Str. **Langendreer: Glückauf-Drog., Hermann Schulte,** Wilhelmshöhe 92, **Linden: Fach-Drog. A. Feuerstein,** Hattinger Straße 827, **W. Stene.**

Bäcker-lehrling
gesucht.
Bochum-Weitmar
Schützenstr. 95.

Zwei 4-Zimmer-Wohnungen
hell und sonnig, mit Bad u. Balkon sofort oder später preiswert zu verm.
Kuhnert, Bochum, Kortumstr. 17.

Gebrauchte Nähmaschinen
in großer Auswahl von 20 Mk. an zu verk. Langohr, Bochum, Kronenstr. 49, Etagengeschäft.

Moderner
Kinderwagen
zu kaufen gesucht.
Angeb. u. B. B. 531 a. d. Gesch.

Gebrauchte
Küche
Wohnzimmerschrank Kleiderschrank, Bettstelle (weiß) und sonstige Gegenstände sehr billig abzugeb.
Auskunft Volkszeitung Bochum.

Blüse-Sofa
f. Küche für 15 M. zu verk. Bochum, Clemensstr 28, 2. Etage links.

Ab heute
zeigen wir Ihnen den Großfilm
Seine Sekretärin
mit **Clark Gable, Jean Harlow, Myrna Loy.**
Im Beiprogramm:
1. **Lawinen über Berlin**
2. **Hochschulsport in Amerika.**
3. **Wochenschau.**
Sonntag 2 Uhr groß. Kindervorstellung mit **Stan Laurel** und **Oliver Hardy** in
Böse Buben im Wunderland.
Gloria-Palast
Bochum



Anzeigen in der in allen Kreisen eingebürgerten Volks-Zeitung haben **Erfolg**

Shirley Temple
in ihrem neuesten Großfilm
Shirley ahoi!
Dazu
das gr. Beiprogramm
Sonntag 2 Uhr Kindervorst. mit Shirley ahoi
ODEON-SKALA

Beachten Sie auch regelmäßig den Anzeigenteil

Miet-Vertrag
für gewerbliche Räumlichkeiten (Ladenlokale, Büros, Werkstätten, Lager usw.) zusammengestellt nach amtlichen Richtlinien.
Stück 50 Pfg.
Zu haben in der Geschäftsstelle unserer Zeitung.

Ihre
Möbel kaufen
sie immer noch am
vorteilhaftesten
bei
W. Limpinsel
Bochum
Gußstahlstr. 10
neben der Christuskirche.

Beratungsstelle
für seelische Ehe- und Lebensnot aller Stände.
Streng vertraulich und kostenlos.
Sprechstunden **jeden Mittwoch 17—19 Uhr**
in unserer Geschäftsstelle Sedanstraße 6
Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Bochum-Altstadt.

Wer mehr verkaufen will . . . . . muß inserieren

Winterschlußverkaufs-Anzeigen
für die Volks-Zeitung rechtzeitig aufgeben, damit alle Satz- und Platzwünsche berücksichtigt werden können